



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

40 (24.1.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260706](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260706)

Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDDEUTSCHENS



Jetzt

AUFLAGE 40750

Berlin und Schriftleitung: Mannheim, P. 5 14/15, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzblätter“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Vorabzahlung...
4. Jahrgang — Nr. 40

Früh-Ausgabe

Verleger: Die 12spaltige Mittelzeile 10 Wg. ...
Mittwoch, 24. Januar 1934

Systemmerkmal

Krach in der französischen Kammer

Pfeifkonzert und Internationale als parlamentarische Ausdrucksmittel Vertrauensvotum für Chautemps

Erneute Herausforderung des Memeler Deutschums

Memel, 23. Jan. Der Kommandant des Memelgebietes hat den Hauptstabschef des Memeler Dampfbootes, Martin Ralles, wieder einmal bestraft, und zwar zur Zahlung von 5000 Lit Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis. Den Anlaß zu dieser überaus strengen Bestrafung hat der Kommandant in der Veröffentlichung eines Berichtes gesehen, der unter der Überschrift „Die Feier des Befreiungstages in Memel“ in der Ausgabe des „Memeler Dampfbootes“ vom 17. Januar erschienen ist. Der Kommandant folgert aus dieser Veröffentlichung, daß sie angetan ist, innerhalb der Bevölkerung Verärgerung hervorzurufen und die Autorität der Zentralregierung herabzusetzen, weil in diesem Bericht vom 15. Januar als dem Tag gesprochen wird, an dem die „Befreiung“ des Memelgebietes stattgefunden hat. Nach Auffassung des Kommandanten hat aber der 15. Januar als der Gedenktag der „Vereinigung“ des Memelgebietes mit Litauen zu gelten.

Der stellvertretende Bürgermeister von Innsbruck verhaftet

Innsbruck, 23. Jan. (ÖB-Funk.) In den Abendstunden des Dienstag wurde auf Weisung der Bundespolizei der großdeutsche stellvertretende Bürgermeister von Innsbruck, Dr. Walter Peindlauer, verhaftet. Ueber die Gründe der Verhaftung, die in Innsbruck großes Aufsehen erregte, ist noch nichts bekannt. In der letzten Zeit wurden allerdings hauptsächlich in der christlich-sozialen Presse heftige Angriffe gegen Dr. Peindlauer wegen seiner politischen Einstellung erhoben.

Staatsbegräbnis für Professor Troost

München, 23. Jan. Die am Mittwoch vormittags 11 Uhr erfolgende Beisetzung des Architekten des Brauner Hauses, Prof. Paul Ludwig Troost, im nördlichen Friedhof in München wird auf Weisung des Führers als Staatsbegräbnis durchgeführt.

Eine Erklärung des Stellvertreters des Führers

München, 23. Jan. Die Adjutantur des Stellvertreters des Führers teilt mit: In den letzten Wochen geht eine kurze Notiz durch die Presse, in der behauptet wird, der Stellvertreter des Führers sei Schwabe und Stamme aus Rußland. Sein Großvater, der Weinbauern Georg Konrad Hef, sei feinerzeit nach längerem Aufenthalt in Palästina nach Rußland zurückgekehrt, während der Vater von Rudolf Hef sich in Ägypten selbst gemacht habe und dort Mühlen- und Maschinenfabrikbesitzer gewesen sei. Diese Meldung entspricht in allen Punkten nicht den Tatsachen. Der Stellvertreter des Führers stammt väterlicherseits aus Wunsiedel im bayerischen Bezirk Oberfranken im Fichtelgebirge. Der Großvater machte sich in Ägypten selbst.

Paris, 23. Jan. (ÖB-Funk.) In seinen Ausführungen vor der Kammer, die zu den lebhaftesten Zwischenfällen und zur Unterbrechung der Sitzung führten, hat der Abg. Henriot u. a. den Ministerpräsidenten Chautemps persönlich bloßzustellen versucht mit der Erklärung, daß Chautemps 1932 der Rechtsbeistand des Generals Barbier de Fouton gewesen sei, der dem Verwaltungsrat eines Stawisky-Unternehmens angehört habe. Henriot behauptete weiter, daß der Name des Justizministers Kapnaldy in den Aktenstücken einer Stawisky-Affäre stehe.

Die Gerichtsverfahren stocken, weil Einflüsse aus dem Parlament oder aus den Regierungskreisen den Gang der Rechtsprechung verfälschten.

Diese Bemerkung veranlaßte den radikalsozialistischen Abg. Bouesseff zu dem Zwischenruf: „Wieviel bezahlt man Ihnen?“ In dem Lärm, den dieser Zwischenruf auslöste, rief Bouesseff dem Abg. Henriot weiter zu: „Ich erwarte Ihre Kartellträger!“

Die Kammer, die in ihrer Vormittags-Sitzung den Gesetzentwurf zum Schutze des Sparkapitals verabschiedet hat, nahm nachmittags den Haushalt der Strafanstalten in Angriff. Der Abgeordnete Henriot unternahm einen neuen Vorstoß gegen die Regierung wegen des Stawisky-Skandals. Als Henriot die Rednertribüne betrat, bemächtigte sich des Hauses eine gewaltige Erregung. Es ertönten laute Rufe und Rufen. Henriot kündigte an, daß er neue belastende Schriftstücke bekanntgeben werde. Daraufhin wurde ihm von den Bänken der Radikalsozialisten erneut zugerufen: „Wieviel bezahlt man Ihnen?“

Das war das Signal für ein Pfeifkonzert auf den Bänken der Rechten. Gleichzeitig stimmten die Kommunisten die Internationale an. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der

stellvertretende Kammerpräsident die Sitzung aufhob. Sämtliche Zuschauertribünen wurden geräumt.

Nach Wiederaufnahme der durch Lärmstößen unterbrochenen Kammer-Sitzung setzte Henriot seine Angriffe gegen die Regierung fort. Im Verlaufe seiner Ausführungen kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem ehemaligen Ministerpräsidenten Henriot und dem früheren Handelsminister Rollin, sowie zu häufigen lärmenden Kundgebungen von rechts und links. Als Ministerpräsident Chautemps die Tribüne bestieg, um auf die Angriffe Henriots zu antworten, mußte er sich ebenfalls häufig Unterbrechungen gefallen lassen. Von rechts wurde immer wieder in den allgemeinen Lärm hineingerufen: „Untersuchungsausschuß! Untersuchungsausschuß!“

Der Ministerpräsident wies die von Henriot vorgebrachten Beschuldigungen als unzutreffend zurück und verteidigte sich dagegen, daß der Stawisky-Skandal systematisch zu Angriffen gegen die Regierung mißbraucht werde. Chautemps erklärte, man müsse der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Er habe eine Untersuchung in den einzelnen Ministerien zugesagt, die bereits im Gange und teilweise schon abgeschlossen sei. Man dürfe die notwendigen Maßnahmen aber nicht überstürzen. Schließlich schritt die Kammer zur Abstimmung über die Zurückverweisung eines Kapitels des zur Aussprache stehenden Justizhaushalts, wegen der der Ministerpräsident die Vertrauensfrage gestellt hatte, um sofort das Mehrheitsverhältnis in der Kammer zu klären. Mit 367 gegen 201 Stimmen trat die Kammer für den Antrag der Regierung gegen die Zurückverweisung ein und sprach ihr somit das Vertrauen aus.

„Der Arzt im Staat“



Die Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung hat in diesen Tagen ihre Arbeit aufgenommen. Im Rahmen der für die Berliner drei praktizierenden Ärzte gehaltenen Vorträge sprach Ministerialrat Staatsrat Dr. Conit über das Thema: „Der Arzt im Staat“.

auf sich warten lassen. Wahrscheinlich werde der nächste Ministerrat sie festlegen, so daß dem am 13. Februar in London zusammen tretenden Rheinischen Büro der Abrüstungskonferenz, falls Englands Vermittlung ergebnislos sein werde, nichts anderes übrig bleiben werde, als die Aufforderung an den Generalausschuß, unverzüglich die Schlussfolgerung aus dem Scheitern der deutsch-französischen Aussprache zu ziehen.

Die Volksseele kocht

Berittene Polizei greift ein

Paris, 23. Januar. Die Ode Boulevard St. Germain und Boulevard Raspail war am Dienstag abend wieder der Schauplatz lärmender Kundgebungen, an denen sich viele Tausende von Menschen unter Führung der „Action Francaise“ beteiligten. Die Gegend bildet den gleichen Anblick wie Montags:

Umgeworfene Straßendämme, herausgerissene Baumstammgitter, Polizeikolonnen, die überall gegen die Demonstranten vorrückten.

Nur insofern hat sich das Bild verändert, als diesmal auch berittene Polizei eingesetzt wurde, die in die Menschenmenge hineinritt, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung hin zurückzog. Von überall her ertönten Rufe, Schüsse und Gesang. Aus vielen Fenstern wurden Knallbomben gegen die antretenden Kolonnen geworfen. Auch Wasser wurde aus den verschiedenartigsten Gefäßen aus den Fenstern gegossen. An der Kirche St. Germain kam es zu einer erheblichen Schlägerei zwischen der Polizei und den Kundgebern. Dort waren Baumstump-

gitter auf die Schienen der Straßenbahn geworfen, so daß blaue Stachlammten ausschlugen.

Bis 21 Uhr abends hatten die Kundgebungen nachgelassen. Die Polizei hat wieder das Feld behauptet. Der Polizeipräsident leitete persönlich die Maßnahmen.

Der Boulevard St. Germain gleichfalls teilweise einem Trümmerfeld.

Überall liegen herausgerissene Bäume, umgeworfene Bänke usw. Vier Personen sind verletzt worden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der Pariser Ministerrat zur deutschen Antwort

Paris, 23. Jan. Die Prüfung der deutschen Antwort auf die französische Denkschrift ist von den zuständigen Stellen des Quai d'Orsay und des Ministeriums für die nationale Verteidigung beendet worden. Das Ergebnis dieser Prüfung sagt das „Journal“ dahin zusammen, daß die deutsche Antwort „nichts anderes darstelle, als einen Rechtfertigungsversuch der deutschen Stellungnahme“. Die Antwort Frankreichs werde weder zweifelhaft sein noch lange

Verständnis für die französischen Belange vorausgesetzt

Franszösische Befriedigung über die Einsetzung des Dreierrates und seine Zusammensetzung

Paris, 23. Jan. (ÖB-Funk.) Die Saargefrage wird nach dem Beschluß des Völkerverbundesrates in politischen Kreisen Frankreichs lebhaft erörtert. An den zuständigen Stellen erklärt man, daß der Genfer Beschluß Frankreich volle Genugtuung gebe. Die Vorschläge wirtschaftlicher Art, die der Reichstangler als Gegenleistung für die Zurückgabe des Saargebietes an Deutschland ohne Volksabstimmung gemacht habe, seien „substantiell“ gewesen, aber Frankreich habe aus grundsätzlichen Erwägungen darauf verzichtet. Die Einsetzung des Dreierausschusses zur Vorbereitung der Volksabstimmung wird ebenso gebilligt wie die Auswahl der ihm angehörenden Persönlichkeiten, deren Verständnis für die französischen Belange man ohne weiteres voraussetzt. Die Saargefrage werde, so erklärt man, während dieses Jahres im Vordergrund der internationalen Ereignisse stehen.

Das Währungsrecht des Bankenausschusses des amerikanischen Senates in abgeänderter Form angenommen

Washington, 23. Jan. (H-B.-Bunt.) Neuster. Der Bankenausschuss des Senats prüfte am Dienstag den Gesetzentwurf über die Währungsreform und legte dabei die Dauer des Bestehens des Stabilisierungsfonds auf zwei Jahre fest. Auch die Vollmacht Roosevelts zur Herabsetzung des Dollarkurses wurde von dem Ausschuss auf zwei Jahre begrenzt. Diese beiden Änderungen wurden jedoch mit der Einschränkung angenommen, daß der Zeitabschnitt von zwei Jahren entweder zugunsten Roosevelts verringert oder aber um ein Jahr verlängert werden kann. Der Ausschuss nahm darauf den Gesetzentwurf in der abgeänderten Form an.

Die leitenden Männer der Regierung bemühen sich, das Gesetz, das am Mittwoch in der Vollziehung des Senates durchgesprochen wird, in seiner ursprünglichen Form durchzubringen.

Verhaftung unsozialer Betriebsleiter

Standalöse Zustände auf einem pommerischen Gut

Berlin, 23. Jan. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern, Dr. Graf von der Goltz, hat veranlaßt, daß der Leiter eines vorpommerischen Gutes in Schutzhaft genommen wurde. Aus dem Gute herrscht — wie der „Deutsche“ berichtet — standalöse Zustände. Die Landarbeiter mühten teilweise zu Zweien in einem Bett schlafen und auch zu zweit mit einem Handtuch vorlieb nehmen. Das Schmalz wurde in gedrahteten Briefumschlägen verabreicht. Als sich die Arbeiter beschwerend an den Deutschen Landarbeiterverband wandten, wurde eine Reihe von ihnen wegen Unruhefästung entlassen.

Wir begrüßen, so schreibt der „Deutsche“, die scharfen Maßnahmen gegen diese unsozialen Elemente sehr und würden wünschen, daß die nationalsozialistischen Unternehmer Mittel und Wege finden würden, um von solchen Störern der Volkseinheit abzurücken.

Glück im Unglück

Von der Untergrundbahn überfahren und unverletzt geblieben

Berlin, 23. Jan. Wie die Berliner Blätter melden, hat sich auf dem Untergrundbahnhof Senefelder Platz ein aufregender Vorfall ereignet. Eine junge Frau, die hart an der Bahnsteigkante stand, erlitt plötzlich einen Ohnmachtsanfall und stürzte auf die Gleise, gerade in einem Augenblick, als ein Zug einfuhr. Der Zugführer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, so daß mehrere Wagen über die Frau hinwegrollten. Alle Zeugen des Vorganges glaubten mit Bestimmtheit, daß die Frau den Tod gefunden habe. Als jedoch die herbeigerufene Feuerwehr den Wagen anhub, wurde die Frau zum allgemeinen Erstaunen völlig unverletzt geborgen. Sie war so glücklich zwischen die Schienen gefallen, daß sämtliche Waggons, ohne sie zu berühren, über sie hinweggefahren waren.

Berliner Brief

Grüne Wochen — Frohe Feste

Wohnungen gähnen Dich an...

Die großen Wohnungen sterben langsam aus. Ihre Inhaber haben entweder über die Hintertreppe das Weite gesucht oder sind in kleinere Wohnungen gezogen. Dreißigtausend Wohnungen stehen sich nach Mietern. Welch verschwenderischer Luxus wurde in diesen Räumen getrieben, als noch der Stern der Gebrüder Klarer im Zenith stand! Jeder wollte Adolphe Menjou spielen, und jede wollte mindestens eine Greta Garbo sein. Sie alle, die ihren Reichtum mit der Bänkselrute der Korruption aus dem Boden zauberten, sind von dem Wirbelwind der nationalen Erhebung fortgeführt worden.

Bei der letzten Wohnungszählung gab es in Berlin 1,3 Millionen Wohnungen. Noch in den Jahren 1929/30 sind 69 000 Wohnungen neu hinzugekommen. Wenn man sich diese Riesengigant vor Augen hält, so sind dreißigtausend leerstehende Wohnungen gar nicht viel. Während die großen Wohnungen leerstehen, sind die kleinen überfüllt. Das Ideal des Berliners ist augenblicklich eine reizende, behagliche und komfortable Zweizimmerwohnung mit Küche und Warmwasser.

Wer als Junggeselle ein Zimmer sucht, kann in Berlin allerhand erleben. Er hat zwar eine reiche Auswahl, — es gibt fast kein Haus, an dem nicht zwei oder drei Schilder übereinander hängen: „Zimmer billig zu vermieten“. Aber fast immer ist irgendein Haken da. Entweder sind es die Wanzen, die allerdings — wie mir unlängst eine alte Dame mit treuherzigem Augenblickschlag versichert — im Winter einen Winterschlaf halten, oder in den Zimmern sind so schreckliche Möbel, daß man kaum noch zu atmen wagt. An den Wänden hängen die li-

Gegen Kriegstreiber und Wirtschafts-Spekulanten

Eine Auslassung des Präsidenten der internationalen Handelskammer

Amsterdam, 22. Jan. Der ausländische Presseverein in Holland hielt am vergangenen Samstag im „Carlson-Hotel“ seine Jahresversammlung ab. Zu dem nach der Jahresversammlung veranstalteten Bankett waren eine Reihe namhafter holländischer Persönlichkeiten als Gäste erschienen. Unter den verschiedenen Reden bildete eine Stellungnahme des holländischen Präsidenten der Internationalen Handelskammer, des Industriellen Fensener von Biffingen, zur politischen und wirtschaftlichen Weltlage unzweifelhaft den Höhepunkt des Abends. In seinen sehr pessimistisch gehaltenen Darlegungen betonte er, daß man zurzeit von einem internationalen Handel nichts mehr erleben könne, sondern nur noch von internationalen Spekulationen, deren Erfolg von den Währungsänderungen und Protektionsmaßnahmen der verschiedenen Länder abhängig sei. Er wandte sich entschieden gegen die Kriegstreiber, die sich schon wieder in verschiedenen Ländern deutlich bemerkbar machten, und in

um „unverantwortlicher Weise werde häufig, sogar a.) der sogenannten Abrüstungskonferenz, von Krieg gesprochen.

„Au.) der Wirtschaftskrieg mache sich immer stärker bemerkbar. In seinen letzten Ursachen gehe er ebenso wie die Wirtschaftskrise darauf zurück, daß seinerzeit ein „Frieden“ geschlossen wurde, dessen Bedingungen praktisch nicht durchzuführen waren. Dies habe dazu geführt, daß allmählich eine Stimmung des „Fettes sich, wer kann!“ entstanden sei. — Zurzeit schieße man zwar nicht mit Bomben und Granaten, sondern „nur“ mit Einfuhrzöllen, Kontingenten und Devisenbeschränkungen. Die internationale Presse habe hier eine sehr große Aufgabe. Im eigenen Lande müsse sie um Verständnis für die Schwierigkeiten der anderen Länder werden und nicht durch Sensationsberichte und Aufschauung von Streitigkeiten die Völker gegeneinander treiben. Die Rede des Präsidenten wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Will England vermitteln?

London, 23. Jan. (H-B.-Bunt.) In der Sitzung des Rabinettsausschusses für Abrüstung am Dienstagnachmittag wurde Neuter zufolge sehr eingehend die Frage geprüft, ob die englische Regierung einen Vorschlag machen könne, der zur Auslösung zwischen der deutschen Gleichheitsforderung und dem französischen Sicherheitsanwünsche führen könnte. Man glaubte, daß möglicherweise ein Vorschlag zur Besserung der Lage vor die am Nachmittag stattfindende Rabinettsitzung gebracht werde. Außenminister Simon wird nächste Woche im Unterhaus eine entsprechende Erklärung abgeben.

sehung erklären solle. Gleichlaufend hiermit müsse eine Garantie für eine wirkungsvolle und unparteiische Rüstungsüberwachung gegeben werden.

Deutschlands Forderung sei nicht unrichtig und könne nicht als verfrüht bezeichnet werden, nachdem 15 Jahre seit Kriegsende verstrichen seien.

Es handle sich um Zugeständnisse, die der deutschen Regierung vor Jahren hätten gemacht werden müssen, wenn man die in Versailles gegebenen Versprechen gehalten hätte. Frankreich müsse heute für den Ruhr-Wahnsinn und alle Sünden Poincarés bezahlen, und England müsse heute die Jahre des finanziellen Sieges bezahlen. Es sei klar, daß der Gedanke einer „Probezeit“ vollkommen erledigt sei. Wenn Deutschland die Gleichheit als Teil eines europäischen Abkommens erhalte, werde endlich die Grundlage zu einem Weltfrieden gelegt sein.

Eine englische Pressestimme für die Gleichheit Deutschlands

London, 23. Jan. (H-B.-Bunt.) Im „Star“ fordert Gardiner, daß die englische Regierung sich mit Nachdruck für den Grundsatz der deutschen Gleichheit und dessen rasche Inkras-

Rücktritt des spanischen Innenministers

Madrid, 23. Jan. Der spanische Innenminister Aico Abello ist von seinem Posten zurückgetreten.

Teilumbildung des spanischen Kabinetts

Madrid, 23. Jan. Durch den Rücktritt des spanischen Innenministers Abello ist eine Teilumbildung des Kabinetts eingeleitet worden. Abello hat bei den letzten Wahlen kein Mandat erhalten. Nur aus Gründen der Anstehenhaltung der öffentlichen Sicherheit war er bis jetzt im Amt geblieben. Es verlautet, daß Ferruz heute abend dem Staatspräsidenten folgende Lösung der Teilkrise vorschlagen wird: Zum Innenminister wird der bisherige Kriegsminister Martinez Barrios ernannt.

Rücktritt des spanischen Innenministers

An seine Stelle tritt der Abgeordnete der Radikalen Partei Diego Hidalgo. Der bisherige Innenminister Aico Abello wird Oberkommissar in Spanien. Marolla, hinsichtlich des Außenministers Vito Romero ist noch keine Entscheidung gefallen. Jedoch steht fest, daß für ihn das Einverständnis als Vizepräsident am Vatikan eingeholt worden ist. Die Übernahme dieses Postens ist nur eine Zeitfrage. Dann würde Ferruz selbst das Außenministerium übernehmen.

Der bevorstehenden Ernennung des letzten Außenministers zum Botschafter beim Vatikan kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie seit dem Sturz der Monarchie im April 1931 den ersten Schritt zu einer Wiederaufnahme normaler Beziehungen Spaniens mit dem Vatikan darstellt. Wie

schigsten Schwarten, und die Schreibweise gleichen alten Festungen mit Zinnen und Türmen. Die Zimmerpreise sind übrigens niedriger geworden. Man kann schon für zwanzig Mark, unter Umständen sogar ohne Banzen und Bettlitz, mieten.

Das Hallische Tor — zweihundert Jahre alt

Das Hallische Tor — wer diesen Platz nicht aus eigenem Erlebnis kennt, wird schwer begreifen, was der Berliner bei dieser Nachricht empfindet: zweihundert Jahre alt! Und da gibt es noch Leute, die zu behaupten wagen, Berlin hätte keine Tradition. Das Hallische Tor ist im Berliner Volksmund ein ebenso vertrauter und geläufiger Begriff wie etwa der Zoo, der Alex, Potsdamer Platz oder der Hermannplatz. Heute wissen nur wenig Berliner, daß das Hallische Tor eine ehrwürdige Vergangenheit hat. Sie kennen es nur als eine der populärsten Stationen der Untergrundbahn, als Umsteigeplatz, wo die Menschen in dichten Anreihen die unterirdischen Treppen hinauf- und hinuntersteigen. Sie sehen nur die Strahlenbahnen, die dort in unaufhörlicher Folge aus allen Richtungen zusammenkommen, als würden sie an unsichtbar laufenden Bändern durcheinandergleiten, sie hören nur ihr nie verstummendes Klingeln und das gedämpfte Hupen der Autos. Da, wo das Hallische Tor ist, wogt und brandet der Verkehr, und an der Normaluhr unter dem wichtigen Torbogen treffen sich die Paare nach Geschäftsschluss, während die U-Bahn immer neue Menschenmassen ausspeit und die Haltestellen der Strahlenbahn ständig umlagert sind.

Wie sah es am Hallischen Tor in der guten alten Zeit aus? Es wurde im Jahre 1734 angelegt, als Friedrich Wilhelm I. zur Erweiterung seiner Residenz die alten Befestigungsmauern niederreißen und die Stadtmauern weiter hinausrücken ließ. In dieser neuen Mauer wurden außer dem Brandenburger,

Potsdamer und Schlessischen Tor auch das Hallische Tor errichtet. Noch im Jahre 1780 hielten am Hallischen Tor „Zweihundert Husaren“ Hauptquartier. Im Siebenjährigen Kriege und im Befreiungskriege war das Hallische Tor Angriffspunkt feindlicher Truppen. So heute in manchen Abendstunden ein lebensgefährliches Gedränge herrscht, oder wo die Lichtreflexen über hohen Häuserfronten glühen, war in jenen Zeiten noch alles Ackerland. Im Jahre 1867 wurde des gesamte Gelände hier im Süden Berlins Umbaufläche und der Großstadt einverleibt. 1873 fuhr die erste Pferdebahn in der inneren Stadt, und zwar vom Hallischen nach dem Potsdamer Tor. 1896 wurde die elektrische Strahlenbahn eingeführt, und schon im Jahre 1902 hatte der rastlos vorwärtstürmende Berliner Gelegenheits, zum ersten Male das schnellste Verkehrsmittel zu benutzen: die Untergrundbahn. Vor drei Jahren ist auf dem Landwehrkanal die Reederei Hallisches Tor entstanden, die den Berlinern auch von hier aus die Möglichkeit bietet, mit Motorbooten an den Müggelsee und nach Woltersdorf zu gelangen.

Grüne Woche — heute neu.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die zuletzt der „Kamera“ und der Spielzeugwarenshow gewidmet waren, regen sich tausend geschäftige Hände. Hunderte von Arbeitern sind am Werk, um den Rahmen für die große landwirtschaftliche Ausstellung zu schaffen, die am 27. Januar eröffnet werden soll. Die „Grüne Woche“ mit ihren sensationellen Neuturnieren gehörte seit je zum eifrigsten Bestand der Berliner Ausstellungstradition. Der Reichspräsident von Hindenburg ließ es sich nie nehmen, dieser gewaltigen Schau landwirtschaftlicher Erzeugnisse und bäuerlicher Lebenskultur beizuwohnen. Das Bild war in den letzten Jahren immer dasselbe: ungeheurer Zustrom aus der Provinz, lebhafte Nachfrage nach Quartieren, vollbesetzte Hotels, ein buntes Gewoge auf den

verlauert, wird der Botschafter zunächst nur die Herstellung eines modus vivendi in Rom zu betreiben haben. Hinsichtlich eines späteren Romfordatschlusses bleiben die Bedingungen des Vatikan abzuwarten.

Arakis Rücktrittsgesuch genehmigt

Tokio, 23. Jan. Der Kaiser hat am Dienstag das Rücktrittsgesuch des Kriegeministers Araki genehmigt. General Araki wurde zum Mitglied des obersten Kriegsrates ernannt. Kriegminister wurde der Chef des Militärakademie, General Tanaka, Chef des Militärakademie der Heilvertrabende Stabschef des Generalstabes, Misaki.

Der neue Riesenbetrugsfall in Paris

Eine fiktive Opferliste des Großbetrügers Alexandre

Paris, 23. Jan. Der neue Betrugsfall, der zur Verhaftung des Leiters der Beamtenbank, Georges Alexandre, geführt hat, scheint dem Stawisky-Skandal nicht nachzugeben. Man behauptet, daß zahlreiche bekannte Personen den Verwaltungsräten der von Alexandre begründeten elf Gesellschaften angehört haben. Ein inzwischen verstorbener ehemaliger Finanzminister, mehrere Abgeordnete und frühere Parlamentarier sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Die Bilanz der Opfer Alexandres ist erschreckend. Nicht weniger als drei Abgeordnete, 18 Präfekten, 30 Hauptkassierer verschiedener Gesellschaften, 12 Gerichtsvorsteher, zwei Staatsanwälte, zwei Senatoren, 50 Richter, 12 Polizeikommissare und eine noch nicht übersehbare Menge von Offizieren und mittleren und kleinen Beamten haben dem Großbetrüger ihre Ersparnisse anvertraut. Alexandre scheint auch der Lehmeister Stawisky gewesen zu sein, denn Stawisky ist vor einem Jahre in einem Unternehmen Alexandres, der nach außen sehr bescheiden auftrat, angeheiratet gewesen.

Bestechungsfall in Prag

Mehrere Beamte verhaftet

Prag, 23. Jan. Die Behörden sind einer umfangreichen Bestechungsaffäre auf die Spur gekommen. Eine Revision der Bücher der Prager Baufirma Bittel und Frauweitzer führte zur Feststellung zahlreicher unbegründeter Zuschüsse, die unter nichtssagenden Titeln verbucht waren. Da der Verdacht bestand, daß es sich hier um Bestechungsgelder für staatliche Bauten handele, wurde die mit der Vergütung oder Führung öffentlicher Bauten betraut sind, wurde eine eingehende Untersuchung vorgenommen. Sie führte zur Verhaftung der beiden öffentlichen Geschäftsführer der Firma, der Ingenieure Fehre und Machaczek, und zur Vernehmung zahlreicher Beamter. Einer von ihnen gab zu, daß die Firma im Bereich der Staatsbahndirektion Brunn öffentlichen Beamten Gratifikationen habe zukommen lassen, die in einzelnen Fällen die Höhe von 50 000 Kronen erreichten. Auf Grund der Aussagen wurden vier Beamte der Staatsbahnen in Haft genommen. Sie haben bereits eingestanden, Schmiergelder angenommen zu haben. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Strassen, in der Untergrundbahn eine Fülle bäuerlicher Trachten und verschiedenster Dialekte. Und trotzdem fehlte etwas, es fehlte die letzte Harmonie zwischen Stadt und Land, die echte Verbundenheit zwischen Scholle und Asphalt, die Gemeinamkeit eines ausrichtigen nationalen Gefühls. Manche Asphaltbewohner erblickten im Ansturm der Provinzler eine Invasion, die reinen Männer mit den breiten, stolzen Schultern und der urwüchsigen Sprache waren ihnen irgendwie wesensfremd. Sie vertrugen schlecht die reine Luft, die plötzlich in die Atmosphäre der Großstadt einbrang.

Heute ist dies wohl anders geworden. Die Snobisten, denen die Bauernsoppe einen lähmenden Schreck einjagte, sind so gut wie ausgestorben. Und die Menschen, die in Berlin geblieben sind, haben für die wirtschaftlichen und ethischen Bedürfnisse der deutschen Bauernschaft das größte Verständnis. So werden in diesem Jahre nicht so sehr die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Industrie im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen, sondern der deutsche Bauer als solcher, seine besondere Wesensart und die Merkmale seiner kulturellen Haltung. Die Grüne Woche wird dazu dienen, die Beziehungen zwischen Stadt und Land so eng zu gestalten, als es überhaupt möglich ist. Das Grundmotiv der Ausstellung ist die Bedeutung des deutschen Bauern für die Zukunft der Nation. Im Vordergrund steht die eindrucksvolle Ehrenhalle, in der sich auf einem Sockel das Abbild eines Pfluges aus altgermanischer Zeit erhebt. Die Inschrift lautet: „Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes“. Eine Sonderausstellung bäuerlicher Kultur bietet ein Bild des deutschen Bauerntums in Vergangenheit und Gegenwart. Sie zerfällt in die Unterabteilungen: Hof und Dorf, germanische Kultur, ferner Brauchtum, Sitte und Sittung, das Bauerntum in der deutschen Geschichte, bäuerliche Handwerkskultur und der

Jahrgang
Berli
des Stat
1933 in d
rund 200
mehr als
fer Juno
34 000 ent
zember, d
schlechte
1933 10,
Sie war d
jahren, in
lich mit d
außerger
ders stark
den legien
wurden im
allein 26
Fälfte me
Gefäh
Trier,
lang es de
die n Lu
den Auge
anderen P
verlaufen
wurden d
Kofains er
enthalten
nalspolzei
wenige La
Gelbgeber
Luzembur
man noch
Montag fu
anmaltsch
genommen
heit aus I
sonen, in
hinter Sch
suchung is
scheint fast
Reise zieh
Zwei
Bitter
straße C
ten Drübe
am Dienst
Bevor aus
trümmerte
ein unbef
ren Schade
seiner Ein
Die bisher
daß Beher
den war. A
Da der W
sich hatte,
festgesetzt
der auf der
laufen wol
und aus G
dabei sch
üßt hat. F
auch die
jahre den
hat, um ih
verschuldet
bäuerliche
einer anse
wird alles
der Landb
deutschen
Die Mor
den Berlin
Luft versp
ergeht es
vor lauter
sehen sollte
Bild in de
zu unferer
beschwingt
lange nicht
Ausschweif
zeit ein für
allzulange
den Freude
drangen, d
trunkene
munkelte
schlossenen
liches Dum
Zahre ein
wird gut d
die zahllos
gute, alte
herblichen
Fröhlichkeit
Die Zeit
gen einer
chen Leber
cher Beran
veränderte
dem Motto
auch die of
nehmen la
Schule Rei
Baderinnu

Starke Zunahme der Eheschließungen

Im Jahre 1933 allein 40 000 Eheschließungen in den Großstädten mehr

Berlin, 23. Jan. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1933 in den deutschen Großstädten im ganzen rund 200 000 Ehen geschlossen, d. h. rund 40 000 mehr als im Jahre 1932. Der größte Teil dieser Zunahme der Eheschließungen mit rund 34 000 entfällt auf die Monate August bis Dezember, d. h. also in die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen. Die Heiratsziffer betrug im Jahre 1933 10,7 auf 1000 Einwohner der Großstädte. Sie war die höchste seit den ersten Nachkriegsjahren, in denen die Heiratsziffer bekanntlich mit dem Nachholer während der Kriegsjahre unterbliebenen Eheschließungen eine außergewöhnliche Höhe erreicht hatte. Besonders stark häuften sich die Eheschließungen in den letzten Wochen vor dem Weihnachtsfest. So wurden im Dezember des vergangenen Jahres allein 26 000 Ehen geschlossen, genau um die Hälfte mehr als im Dezember 1932.

Gefährliche Kokainshieberbande unschädlich gemacht

Trier, 23. Jan. In der vorigen Woche gelang es der Polizei von Trier, zwei Tscheken, die in Luxemburg ihren Wohnsitz hatten, in dem Augenblick zu überraschen, als sie drei anderen Personen in Trier 200 Gramm Kokain verkaufen wollten. Sämtliche fünf Personen wurden verhaftet. Die Untersuchung des Kokains ergab, daß in ihm 85 v. H. Zusatzstoffe enthalten waren. Die von der Trierer Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen führten wenige Tage darauf zur Verhaftung des als Geldgeber auftretenden Hintermannes, eines luxemburgischen Gastwirts, in dessen Besitz man noch etwa 24 Gramm Kokain vorfand. Am Montag sind in Trier im Auftrag der Staatsanwaltschaft wiederum neue Verhaftungen vorgenommen worden, so daß in dieser Angelegenheit aus Trier und Umgebung über 10 Personen, in der Hauptsache Dealer und Verteiler, hinter Schloß und Riegel liegen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, und es scheint fast so, daß die Affäre noch weitere Kreise ziehen wird.

Zwei Tote auf der Landstraße

Wittenberge, 23. Jan. Auf der Landstraße Osterburg — Wittenberge, am sogenannten Trüffelauer Heuweg, fanden Fußgänger am Dienstagmorgen den Viehhändler Friedrich Weper aus Aken (Elbe) mit seinem völlig zertrümmerten Motorrad tot auf. Neben ihm lag ein unbekannter Mann, der durch einen schweren Schädelbruch schwer verletzt war und bei seiner Entlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß Weper durch einen Kopfschuß getötet worden war. Die Pistole lag neben dem Motorrad. Da der Mitfahrer keine Ausweispapiere bei sich hatte, konnten die Personalisten noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß Weper, der aus dem Seebäuer Hertelmarkt Vieh aufkaufen wollte, gegen einen Baum gefahren ist und aus Verzweiflung darüber, daß der Sozials dabei schwer verletzt wurde, Selbstmord verübt hat. Nicht ganz ausgeschlossen ist dabei auch die Vermutung, daß der unbekanntes Mitfahrer den Viehhändler hinterücks erschossen hat, um ihn zu berauben, und so das Unglück verschuldet hat, bei dem er selbst den Tod fand.

Berlin im Karneval

Die Monate Januar und Februar bringen den Berliner in arge Verlegenheit. Wenn er Lust verspürt, sein Tanzbein zu schwingen, so ergeht es ihm wie jenem armen Mann, der vor lauter Stöhnen nicht wußte, wohin er sich setzen sollte. Wenn wir nur einen flüchtigen Blick in den Ballkalender werfen, können wir zu unserer Freude feststellen, daß die Lust an der beschwingten Welt des Dreiviertelalters noch lange nicht ausgestorben ist. Freilich sind die Ausschweifungen und Orgien der Nachkriegszeit ein für allemal zu Ende. Es ist noch nicht allzulange her, daß Polizeibeamte mitten in den Freudentaumel entseffelter Ballbesucher einbrangen, die Säle besetzten und allzu liebes-trunkene Pärchen zu Paaren trieben. Man munkelte damals allerhand von streng beschlossenen Séparés, die in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt waren. Wer in diesen Jahre ein Schäferhündchen verbringen will, wird auf daran tun, zu Hause zu bleiben. In die zahllosen Balläle Berlins ist wieder die gute, alte Gemütlichkeit eingezogen. Die unsterblichen Geister altdieser Gesellschaft und Fröhlichkeit feiern eine lustige Auferstehung. Die Zeit des Dreiviertelalters steht im Zeichen einer schlichten, einfachen und ungetrübten Lebenshaltung. Schon die Namen mancher Veranstaltungen kennzeichnen die neue, veränderte Einstellung. Da ist ein Ball unter dem Motto: „Alt-Berlin im Karneval“. Und auch die alten Pantografen werden es sich nicht nehmen lassen, ihr Tanzbein zu schwingen. Die Schule Reimann, die Reichsfachschaft Film, die Bäderinnung, die Fleischerinnung, der Klub

Die ärztliche Verantwortung beim Sterilisierungsgesetz

Berlin, 22. Jan. Wie das VdJ-Büro meldet, veröffentlicht Ministerialrat Dr. Güti vom Reichsinnenministerium im „Reichsverwaltungsblatt“ eine neue Stellungnahme zu dem Gesetz über die Verhütung erbkranken Nachwuchses. Er betont, daß wir mit diesem Gesetz in der Geschichte der Medizin, aber auch des Rechts, tatsächlich am Beginn eines neuen Zeitalters stehen, dessen Bedeutung dem Vergleichbar sei, daß mit der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch den preussischen Tuberkuloseforscher Robert Koch begonnen hatte. Hier tut sich ein neues Aufgabengebiet für den öffentlichen Gesundheitsbeamten und für die gesamte Ärzteschaft auf, dessen Entwicklung und Umfang wir noch nicht zu übersehen vermögen.

Dadurch, daß die Erbgesundheitsgerichte aus einem Richter und zwei Ärzten bestehen, habe der Gesetzgeber die Entscheidung über die Sterilisierung vertrauensvoll in die Hand des Arztes gelegt. Von diesen Ärzten werde es daher in erster Linie abhängen, ob das Gesetz verantwortungsbewußt in jeder Beziehung sowohl dem Einzelwesen als auch der Allgemeinheit gegenüber durchgeführt werden wird. Die ärztlichen Befugnisse übernehmen eine große Verantwortung sowohl dem Volke als auch dem ärztlichen Stande gegenüber. Bei der Beurteilung des Einzelfalls müsse der Arzt immer von zwei Voraussetzungen ausgehen: 1. Ist die Sterilisierung nur zulässig, wenn die Krankheit ärztlich einwandfrei festgestellt sei und 2. müsse das Erbgesundheitsgericht zu dem Ergebnis kommen, daß nach der Erfahrung der ärztlichen Wissenschaft die Nachkommen des betreffenden Menschen mit großer Wahrscheinlichkeit an den im Gesetz genannten Erbschäden leiden werden. Der Sinn des Gesetzes sei eindeutig und klar, in Zukunft die Geburt erkrankter Personen zu verhindern, sowie Familie und Angehörige vor dem unendlichen Leid und den Opfern zu bewahren, die die Pflege solcher Personen erfordern. Schließlich solle den erkrankten Personen selbst wie bisher auch weiterhin die unbedingt notwendige Pflege ohne Uebertreibung zugewilligt werden. Dr. Güti betont schließlich, daß selbstverständlich zuerst bei denjenigen Personen eine Entscheidung herbeigeführt werden könne, bei denen die besonders begründete Gefahr bestehe, daß sie sich unachtsam fortpflanzen, daß also die Fälle nach ihrer Dringlichkeit behandelt werden müssen.

Weimar ehrt Dr. Fric

Weimar, 23. Jan. (H-B-Junk) Am 23. Jan. jährte sich zum vierten Male der Tag, an dem zum erstenmal in Deutschland ein Nationalsozialist Minister wurde. Dr. Fric, der jetzige Reichsinnenminister, wurde in Thüringen zum Innen- und Volksbildungsminister gewählt. Dem Gedenken des Tages galt eine Erinnerungsfeier, die in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Fric von der Thüringer Regierung zu Weimar veranstaltet wurde. Nach einer Begrüßungsrede des Staatsministers Wächter unterstrich Reichsminister Dr. Fric die Bedeutung des 23. Januar 1930 für den nationalsozialistischen Endsieg in Deutschland. Es sei ein Experiment gewesen, als die Nationalsozialisten damals in die Regierung eines kleinen deutschen Landes gingen. Dank der genialen Führung Adolf Hitlers, der trotz aller schweren Bedenken diesen Schritt wagte, habe sich die nationalsozialistische Bewegung auf legalem Wege bis zum endgültigen Erfolge durchgesetzt. Heute seien Partei und Staat eins.

Die Partei sei der alleinige Träger des Staates und die einzige Quelle, durch die die Parteigenossen in den Regierungskreisen ihre Kraft zur Erfüllung der ihnen vom Führer aufgegebenen Pflichten schöpfen.

Niemand dürfe daher ein Minister die Verbindung mit der Partei verlieren.

Reichsminister Dr. Fric richtete zum Schluss seiner Rede eine Warnung an alle diejenigen, die den Zeitpunkt für gekommen halten, eine Frage Monarchie oder Republik „aufzurollen“. Adolf Hitler und seine Mitarbeiter, so betonte der Reichsminister nachdrücklich, werden den Platz, auf den die Vorsehung sie gestellt hat, bis zum letzten Atemzuge verteidigen, und niemand solle glauben, daß man sie durch irgendwelche Machenschaften dazu bewegen könne, ihre Politik aufzugeben.

Ein Zeichen der Zeit!

In der gegen früher wesentlich vergrößerten (!) jüdischen „CB-Zeitung“ vom 7. November 1933 findet sich folgende Betrachtung: „Wir (d. h. die Juden) haben niemals eine Bevorrückung innerhalb der deutschen Gemeinschaft verlangt oder empfunden. Gewiß haben wir in Epochen, die dem Einzelnen nach seinen persönlichen Fähigkeiten uneingeschränkte Möglichkeiten gestatteten, durch unsere historisch bedingte und von uns selbst vielfach als aufgezwingen empfundene Berufsrichtung in einzelnen Berufen (und nicht einmal in diesen ganz allgemein, sondern in einzelnen Städten massiert) einen über unseren zahlenmäßigen Anteil an der Gesamtbevölkerung hinausgehenden Anteil gehabt. Aber das geschah, weil wir mit der Zeit und ihren Strömungen leben und uns ihren inneren Gesetzmäßigkeiten anpassen, wenn man unsere menschlichen und gesellschaftlichen Eigenwert anerkennt. Von keiner ernsthaften jüdischen Seite ist jemals die Andersartigkeit des jüdischen Menschen bestritten, aber auch niemals die Minderwertigkeit des jüdischen Menschen anderen Menschen gegenüber zugegeben oder anerkannt worden.“

So etwas also müssen wir heute schon wieder genossen! Also eine Bevorrückung hat Sem, der Wittbürger, nie verlangt? Nun Rabbiner

wortung sowohl dem Volke als auch dem ärztlichen Stande gegenüber. Bei der Beurteilung des Einzelfalls müsse der Arzt immer von zwei Voraussetzungen ausgehen: 1. Ist die Sterilisierung nur zulässig, wenn die Krankheit ärztlich einwandfrei festgestellt sei und 2. müsse das Erbgesundheitsgericht zu dem Ergebnis kommen, daß nach der Erfahrung der ärztlichen Wissenschaft die Nachkommen des betreffenden Menschen mit großer Wahrscheinlichkeit an den im Gesetz genannten Erbschäden leiden werden. Der Sinn des Gesetzes sei eindeutig und klar, in Zukunft die Geburt erkrankter Personen zu verhindern, sowie Familie und Angehörige vor dem unendlichen Leid und den Opfern zu bewahren, die die Pflege solcher Personen erfordern. Schließlich solle den erkrankten Personen selbst wie bisher auch weiterhin die unbedingt notwendige Pflege ohne Uebertreibung zugewilligt werden. Dr. Güti betont schließlich, daß selbstverständlich zuerst bei denjenigen Personen eine Entscheidung herbeigeführt werden könne, bei denen die besonders begründete Gefahr bestehe, daß sie sich unachtsam fortpflanzen, daß also die Fälle nach ihrer Dringlichkeit behandelt werden müssen.

Großer Erfolg des Berliner Philharmonischen Orchesters in London

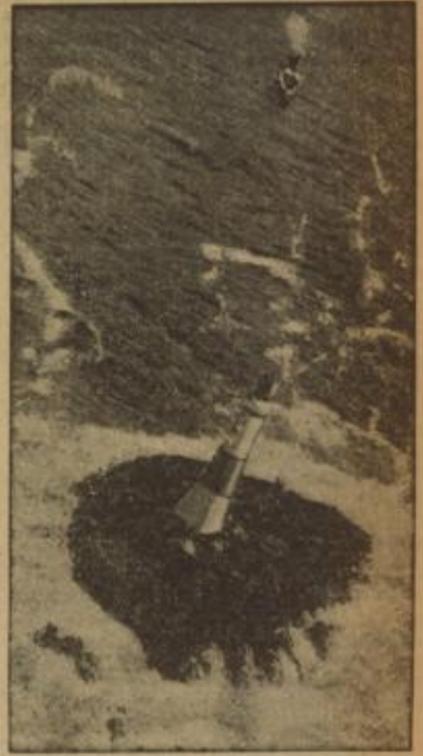
London, 23. Jan. Vor ausverkauftem Haus veranstaltete das Berliner Philharmonische Orchester unter Stabsführung Furtwänglers in der Queen's Hall am Montagabend das erste Konzert auf seiner Reise durch England. Da während des Konzertes deutschfeindliche Kundgebungen geplant waren, hatte die Polizei umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Furtwängler wurde bei seinem Erscheinen förmlich begrüßt. Die Vorbereitungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Das Konzert verlief ohne Störung.

Die Erhaltung des deutschen Waldes

Das Gesetz gegen Waldverwüstung

Berlin, 23. Jan. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut des Gesetzes gegen Waldverwüstung vom 18. Januar 1934, dessen Vorschriften für alle nichtstaatlichen Waldungen gelten. Zur Erhaltung des Waldes und zur Sicherung der Erzeugung des für die deutsche Volkswirtschaft notwendigen Holzes verbietet das Gesetz die Abholzung hiebunreifer Nadelhochwaldbestände und in Waldungen von über 10 bis 50 Hektar die Abholzung von mehr als ein Zwanzigstel, in solchen von über 50 Hektar

Die Gefangenen des Sturmes aus dem Leuchtturm befreit



Drei Leuchtturmwächter, die infolge des anhaltenden schweren Sturmes im Du Heartoch-Leuchtturm vor der schottischen Küste hilflos eingeschlossen waren, wurden jetzt, nachdem der Sturm nachgelassen hat, aus ihrer Enge befreit. Eine Flugaufnahme des Leuchtturms Du Heartoch und des zur Hilfe herbeigeleiteten Dampfers.

bis 100 Hektar die Abholzung von mehr als ein Dreißigstel und in solchen von über 100 Hektar die Abholzung von mehr als ein Vierzigstel der zu einer Betriebsinheit gehörenden Hochwaldfläche. Als hiebunreif im Sinne des Gesetzes sind Nadelhochwaldbestände von noch nicht 50 Jahren anzusehen. Ist zweifelhaft, ob ein Bestand hiebunreif ist, so ist vor Ausführung des Hiebdes die Entscheidung der zuständigen Behörde einzuholen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Befolgung tritt nur auf Antrag der zuständigen Behörde ein. Der unter Zuwiderhandlung gegen das Gesetz abgetriebene Wald ist binnen zwei Jahren wieder aufzuforsten.

Deutscher Fischdampfer auf Grund geraten

Sechs Mann der Besatzung vermisst

Hammerfest, 23. Jan. Ein deutscher Fischdampfer, dessen Name bisher nicht bekannt ist, ist bei Nordfyn, östlich vom Nordkap, auf Grund geraten. Sechs Mann der zwölfköpfigen Besatzung sind gerettet worden. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung werden vermisst. Man hofft, daß sie sich an Land gerettet haben. Drei Fischerboote sind zur Hilfeleistung entsandt worden. Nach den Vermissten wird an der Küste gesucht.

Dr. S. Cohen aus Heilbronn schrieb am 4. 8. 1921 im „Israelit“: „Was hab gerade wir, Israel, das allständig bewußte Volk geworden sind, ist eine mühsame Frage, denn es kann nur ein solches Beispiel geben... Es soll froh sein, daß sein Sabbat nicht mit dem Ruhetag der Welt einer ist. Denn wir sollen die Benigen und Edlen sein, bewußt unserer vorläufigen alleinigen Berufung zu reinem Gottesvolkstum...“ Und in der Schrift „Jesurun“ (8. Jahrgang, März/April 1921, Heft 3/4) steht: „Israel allein ist auf Grund seiner ererbten Anlage befähigt, Propheten hervorzubringen, die Männer, die in übernatürlicher Weise in eine besondere Beziehung zu Gott treten können... Israel ist das Herz im Organismus der Menschheit. Es ist das Herz unter den Nationen.“ Und Rabbiner Fischl im „Leipz. Fr. Kam.-Blatt“ (Nr. 3, 15. 1. 26): „Unser Kampf geht nicht nur um unsere Existenz, sondern auch um die Erhaltung und die Entwicklung unseres ganzen jüdischen Seins, um unsere Kimmacht, die uns vor zweitausend Jahren genommen worden ist.“ Keine Bevorrückung? Im Arzige forderten die Juden, daß ihre Leute sich, gesondert von den deutschen Soldaten, aus der Heimat ernähren lassen durften und setzten diese Forderung bei der Obersten Heeresleitung auch durch! Uebrigens: mit welchen Druckmitteln? Kein Vorrecht? Was waren und sind sie noch zu fordern bereit, bis sie ihre „Allmacht“ wieder erreicht zu haben erklären werden? Aber eine Bevorrückung werden sie ja niemals empfinden; dem steht ja ihre unerfällliche Fab- und Machtgier im Wege. Ferner: Inwiefern war es „historisch bedingt“ oder „aufgezwingen“, daß es in Berlin schließlich 48 v. H. jüdische Ärzte und 54 v. H. jüdische Rechtsanwälte gab? Daß unsere geschätzten CB-Leute zu der Zahl der Wohlhab-

Mit heiligem Zorn — —!

Zymbolismus in der Kunst? — Jawohl! Das war blöder in jeder großen Zeit so, in der die Menschen sich zu neuen Erkenntnissen durchdrangen. So der verinnerlichte Religionszymbolismus in der Kunst der Gotik, so der weltliche Religionszymbolismus in der Kunst der Renaissance und heute der Zymbolismus der Volkserhebung, des Nationalsozialismus — auch einer Religion.

Zymbolismus in der Kunst? — Jawohl! Doch nur mit innerem Erleben und mit einem ganz großen Gefühl für Stil!

In einer verkehrsreichen Straße Dresdens ist ein Bild ausgestellt „Der Nationalsozialismus besetzt den Nazismus!“ Der Nationalsozia-

Die faschistische Nationalmiliz

Von Gerhard Scholz

Das innerpolitische Rückgrat der faschistischen Bewegung in Italien ist die faschistische Nationalmiliz. Sie wurde zu dem, was sie ist, aus den Freikorps und Frontkämpferbänden der nächsten Kriegesfolgezeit, soweit diese die Träger der faschistischen Revolution waren; wesentlich sie haben den Marsch auf Rom am 28. Oktober 1922 vollzogen. Diese aus der Gründungszeit aus dem nationalen Geiste und der faschistischen Revolution gebildete politische Kampforganisation hat seitdem eine innere Befestigung und einen Ausbau des Gefüges erfahren, die sie zu einem politischen Machtfaktor beachtlichen Ranges haben werden lassen; auf ihr ruht neben der stehenden Wehrmacht wesentlich die Verlässlichkeit der äußeren Landesfestigkeit und die ruhige Gemütslage der politischen Regierung im Innern.

Von den überzähligen 2 Millionen Mitgliedern der faschistischen Partei gehören annähernd 400 000 der Nationalmiliz an. Zwei Milizformen haben den Dienst in dem umfänglich entwickelten nationalen Aufgabenteil übernommen: gewöhnliche Miliz, ständige Sondermiliz.

Die gewöhnliche Miliz ist eine Rahmenorganisation für folgende Unterabteilungen: 1. Jugendverbände (Ballila) 8—14-Jähr., Avanguardia 14—18-Jährige, Fasci giovanili di combattimento 18—21-Jährige. 2. Vormilitärische Jugendberziehung Prekmilitari 19—20-Jährige. 3. „Gewöhnliche Miliz“, innerhalb dieser Schwarzhemdenbataillone. 4. Luftabwehrmiliz, 5. Universitätsmiliz, 6. Ständige Sondermiliz.

Chef der Miliz ist der Regierungsdirektor Mussolini; neben ihm steht der Chef des Generalstabes der Miliz, zurzeit Generalleutnant Teruzzi. Unter oberen und mittleren Befehlsstellen stehen 120 Legionen (Regimenter); den Bataillonen entsprechen Kohorten; eine Kohorte umfaßt 3 Centurien (Kompanien, Hundertschaften), diese je 3 Manipeln (Züge) zu je 3 Gruppen (squadra).

Nach den Dienstvorschriften der Wehrmacht erfolgt die Ausbildung der Miliz. Die Leitung der Ausbildung ist in den Händen der Milizführer, für deren Offiziere an einer Militärzentralschule, für deren Unterführer an einer Milizschule Lehrgänge eingerichtet sind. Da der Milizdienst — außer den ständigen Sondermiliz — freiwillig für die Regel, in Notstandsfällen nach Aufgebot geleistet wird, findet die Ausbildung vorzüglich an Sonn- und an Feiertagen im Rahmen der kleineren, lokalen Verbände statt. Nach Bedarf und Möglichkeit finden Übungen vereinigter Verbände über die Dauer mehrerer Tage statt.

Im Kriege tritt die Masse der Milizangehörigen in die Frontverbände der Wehrmacht über. Schwarzhemden-Kohorten und Kommandos der ständigen Sondermiliz machen für sich mobil. Die Milizangehörigen sind dem Wehrmachts-Strafgesetzbuch unterworfen.

Die Schwarzhemden-Kohorten sind aus ausgewählten Mitgliedern zu-

sammengestellt. Ihr Ausbildungsstand und ihr Einsatzwert sind gut. Zwei Kohorten sind Teil jeder mobilen Infanteriedivision. Die Angehörigen dieser Formationen müssen eine zehnjährige Zugehörigkeitsverpflichtung eingehen und mit dem 36. Lebensjahre ausscheiden; sie sind im Mobilmachungsfalle für besondere Angriffsaufgaben vorgesehen. Der Zugang erfolgt in der Regel nach der Ableistung der Dienstzeit in der Front der Wehrmacht.

Dem Luftschutz dient die 1930 gegründete Luftabwehrmiliz, deren ständiges Stammpersonal zwar nur über 81 Milizoffiziere und rund 150 Soldaten verfügt, doch annähernd 80 000 nicht mehr frontverwendungsfähige und über 40 Jahre alte Milizangehörige in seinem Aufgebotsbereich umfaßt. Nach Graden des Luftschutzwertes im Gelände und im einzelnen sind besonders gegliederte Abwehrverbände gebildet, die mit Fiat, MG, nur mit MG ausgerüstet oder nur zur Tarnung bestimmt sind. Vormilitärische Ausbildungslehrgänge schulen den Ersatznachschub.

Dem Führerersatz dienen vorzüglich die an allen (26) Universitäten neben der politischen Parteiorganisation eingerichteten Universitätsmiliz.

Der Besuch der an den Universitäten von Wehrmachtsoffizieren gehaltenen wehrwissenschaftlichen Vorträge und Lehrgänge ist für alle Studierenden pflichtmäßig.

Zu übrigen ist die Zugehörigkeit zur Univer-

sitätsmiliz freiwillig; es besteht Wahlfreiheit zwischen der Ablegung einer solchen Fachprüfung an der Universität zur Erwerbung der Befähigung zum Reserveoffizier oder die Befähigung einer der Reserveoffizierschulen oder stehenden Wehrmacht; traten seither jährlich etwa 5000 Bewerber in die letzteren ein, so gehörten im Jahre 1931 der Universitätsmiliz etwa 1500 Studierende an. Die theoretische Ausbildung erfolgt ausschließlich durch Offiziere des Heeres. Milizoffiziere führen die praktische Schulung, die nach Bestehen der einschlägigen Prüfung und in Verbindung mit einem in der Front der Wehrmacht abzuleistenden Diensthalbjahre mit der Beförderung zum Unterleutnant der Reserve endet.

Ständige Sondermilizien sind Freiwilligenformationen, deren Zugehörige sich zu zwei- bis dreijähriger Dienstzeit verpflichten. Jede derartige Dienststelle verfügt über einen Aufgebotsbereich, aus dem sie verweilende Verstärkung erhalten kann. Man unterscheidet Grenz-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenmiliz, Hafenmiliz, Forstmiliz, Straßen- und Kolonialmiliz.

Die Gesamtstärke der Verbände beträgt im aktiven Dienst, der dem Dienst in der Front der Wehrmacht gleichgewertet wird, einschließlich der Offiziere wenig über 15 000 Mann.

Der für den Stand der Landesfestigkeit wichtigen Aufgabe der nationalen und

Staatsfeindlichkeit als Entlassungsgrund im Zeugnis

Eine Stellungnahme aus dem preußischen Justizministerium

Berlin, 22. Jan. Ein Arbeitsgericht hatte kürzlich auf die Klage einer Arbeitnehmerin entschieden, daß aus deren Zeugnis die Bemerkung zu entfernen sei, daß die Arbeitnehmerin wegen Staatsfeindlichkeit entlassen worden war. Die Entlassung selbst hatte das Gericht gebilligt. Der Arbeitnehmerin waren vier Äußerungen nachgewiesen worden, aus denen sich eine tendenziöse Gesinnung gegenüber dem neuen Staat ergab.

Die Erreichung des Vorwurfs der Staatsfeindlichkeit hatte das Gericht u. a. damit begründet, es würde nicht im Sinne der Verfassungspolitik des Führers liegen, wollte man diese Arbeitnehmerin durch die Abfassung des Zeugnisses für ewig zur staatsfeindlichen Persönlichkeit stampeln und ihr jede Befähigung zum neuen Volkstaat bzw. jede neue Beschäftigung unmöglich machen.

Zu diesem bedeutsamen Erkenntnis führt der Landgerichtsdirektor im preußischen Justizministerium Dr. Gruhendorf u. a. aus, daß das

Urteil nicht zutreffend erscheine. Die Ausführung eines lediglich vereinzelt Vorgehens, der für das Verhalten des Arbeitnehmers nicht kennzeichnend sei, dürfe in das Zeugnis nicht aufgenommen werden, weil dies zu einer falschen Beurteilung Anlaß geben könnte. Hier liege es jedoch anders. Es handle sich um mehrere Äußerungen, die eine grundsätzliche Einstellung erkennen ließen.

Wenn darauf die sofortige Entlassung gerechtfertigt war, dann müßten diese Umstände auch in dem Zeugnis Aufnahme finden, wenn es Anspruch auf Vollständigkeit und damit Wahrsamkeit erheben wolle.

Es könne nicht Aufgabe des Richters sein, Entschuldigungsgründe zusammen zu tragen und damit einen tatsächlich erfolglosen Versuch ungeschicklich machen. Es möge dem, der später die Arbeitnehmerin beschäftigen will, überlassen bleiben, selbst die Erwägungen anzustellen, die das Verhalten der Arbeitnehmerin in milderem Lichte erscheinen lassen. Ueber die Tatsache als solche aber müßte er unterrichtet sein.

ismus, ein nackter Mann mit einer Hakenkreuzschärpe um den Leib, den sich wildstrebenden Nazismus, auch ein nackter Mann, von einem Hakenkreuz in das erzürnt aufschäumende Meer zu stürzen. Ueber diesem Ringen strmt sich, hinter von Bliz und Donner zerrütteten Wolken verdungen, der Himmel. Doch ganz oben in den höchsten Höhen wird das drohende Wolfengebirge von einer lichten Wand des Lichts zerrissen und in ihr erscheint — Christus, anscheinend als oberster Richter über die beiden Ringenden unten auf dem Hakenkreuz. Wenn man lange genug hinsieht, entdeckt man, daß sich doch am Himmel, welche unheilvolle Spiel der Natur, die Wolken zu den Köpfen Hitlers und (nahezu) Friedrichs des Großen formen. Zum Ueberflus kommt nach der alte Preußenadler mit einem schwarz-weiß-roten Wappen im Schwanz angetaucht, dem ein anderer Vogel, dessen idealistische Sendung und Zielsetzung ist, entgegenfliehet.

Ist das der Symbolismus des Nationalsozialismus? Nein, nein und nochmals nein! Eine Symbolik, einer exaltierten Genetik eines Schillertheaters vergleichbar, dessen Regisseur die Orientierung verloren hat. — Die Orientierung verloren, und ein solcher Regisseur erreicht das Gegenteil von dem, was zugeben, sein indringlicher Wunsch war, auszubringen. Er macht lächerlich, was er zum heiligen Ernst erheben wollte.

Die Orientierung: Hitler. Warum ist nun Hitler „Melancholie“ (Symbolismus letzter Höhe) oder sein Blatt „Mitter, Tod und Teufel“ sein Theater, nicht eine feilisch voraussetzungslöse überschwengliche Geste? Die Antwort ist leicht gegeben. Dieses unergänzbare Blatt „Melancholie“ behält nicht deshalb so, weil es auf einem Spruchband steht, sondern weil die Figur, die Melancholie in Person und ihre Umgebung den Begriff- und Gefühlswelt, den wir mit dem Worte Melancholie verbinden, durch Hitler bis zum letzten und allerletzten Akt ausgedehnt wird. Dasselbe gilt für Hitlers Blatt „Mitter, Tod und Teufel“, die symbolische Darstellung des Rittertums. Der Ritter ist Ritter, der Tod ist Tod, der Teufel ist Teufel. Die Figuren brauchen also kein Umhängelbild.

Dagegen die Allegorie auf den Sieg des Nationalsozialismus über den Nazismus. Der Nationalsozialismus, ein nackter Mann mit Hakenkreuzschärpe um den Leib! Nehmt diesem Mann diese Schärpe, diese Eitelkeit weg, und — kein Mensch merkt es, weil es kein Mensch merken kann. Man kann vielmehr dann das Bild je nach Geschmack betiteln, z. B. „Das Ringen der letzten Menschen“ oder „Straußige Lat am Meer“ oder sonstwie!

Wenn der Schöpfer dieses Wertes unterläßt, sein Bild zu signieren (zumindest unkenntlich), so schämen wir diese nicht ganz unangebrachte Bescheidenheit.

Wenn der Schöpfer aber sein Geisteskind in eine Umgebung von Vorbeeren und Hakenkreuzschleifen hineinstellt, so verleiht dieses alle fehlenden Details.

Wiel Lärm für Nichts, wird man sagen! Doch der aufmerksamste Beobachter wird spüren, daß wir uns niemals damit zufrieden geben können, irgend etwas Eingetragenes, was in irgend einem Adressbuch ausgestellt wird, nach Strich und Haben herunterzulesen. Wir haben bei diesem für oberflächliche Betrachter allerdings heimlichen Unterfangen sehr wohl den Blick auf das Ganze gerichtet. Wir sehen in diesem Nachwert einen typischen Vertreter einer Kunst, die wir nur Unkunst nennen können, dem Volke aber als nationale Kunst nahe gebracht wird, so sogar haben wir den Mut es einzugehen, die und da geduldet wird. Die Jungen aber werden mit demselben sicheren Instinkt, der die deutsche Jugend zur nationalen Revolution führte, unfehlbar eine echte nationale Kunst von einer profanen Unkunst trennen und vor ihr zu schätzen wissen.

So werden wir Jungen, die wir noch unser Rinkertum suchen, eifersüchtig und leidenschaftlich darüber wachen, daß kein Unbekannter, den Voeten, die wir bald bepflanzen wollen, durch sein Unkraut die göttlichen Kräfte entzieht.

So werden wir Jungen, bevor wir selbst den Tempel der Kunst zum Gottesdienst betreten, die Vorbahnen dieses Tempels von Wechsellern und Krämmern säubern — mit heiligem Jörn!

Max Rousch

vormilitärischen Erziehung dienen die Milizjugendverbände; sie haben seither die volle Hälfte der Jugend der Nation erfasst und folgende Stärken und Ausbildungsarten: Ballila 1 528 000, 8—14 Jahre alt, sportliche Schulung; Avanguardia 403 000, 14—18 Jahre alt, Anfang der militärischen Erziehung, Schießsport; ab 16. Jahr: 1. MG, jährlich 25 000 ausgebildet, Avanguardia vierwöchentliche Lagerübung bei Rom, Fahrrad, Krastrad, Wasser-, Fegelslug, Junt-Sport. Fasci giovanili di combattimento 324 000, 18—21 Jahre alt, politische Schulung, geschlossene Teilnahme am gesamten vormilitärischen Ausbildungslehrgang.

Die Jugendverbände der Miliz stehen als Verbände für sich und nur durch ihre Führer mit jener in Verbindung; der Uebertritt „in die Front“ der Miliz erfolgt nach Erlangung des Alters- und Ausbildungsanschlusses geschlossen jeweils jährlich am 24. Mai, dem Tage des Eintritts Italiens in den Weltkrieg, in feierlicher Weise.

Unterliegen die Jugendverbände der Miliz nicht unmittelbar, so liegt doch die gesamte vormilitärische Jugendberziehung bei dieser. Sie gibt Anstoß und Vorschule zur nationalen Verteidigung.

Dem Umriß des in der Nationalmiliz gegebenen unabweisbaren Ausdrucks der nationalen Geschlossenheit ist nicht anzufügen. Unsere Gedanken aber gehen um Deutschland.

Die Dynamitexplosion im Hafen von Rio de Janeiro

Man befürchtet 12 Tote und 60 Verletzte

Buenos Aires, 23. Jan. Die Explosion eines Dynamitlagers auf der Insel Governador im Hafen von Rio de Janeiro hat, wie man befürchtet, 12 Todesopfer und 60 Verletzte gefordert. Bisher sind zwei Leichen geborgen und 30 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Die Explosion, die sich während der Nacht ereignete, verursachte auf der dicht bevölkerten Insel eine Panik. Mehrere Lagerverspeicher sind zerstört worden. Die Schuppen der Marinefliegerschule wurden beschädigt.

Seine fünf Kinder mit einem Hammer niedergeschlagen

Brüssel, 23. Januar. Ein schreckliches Familiendrama hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Ortschaft Verlee bei Namur abgespielt. Ein ehemalsiger kleiner Uniernehmer, der seit einiger Zeit beschäftigungslos war, erschlug mit einem Hammer seine drei Töchter und verletzte seine übrigen beiden Kinder, darunter einen Säugling im Alter von zwei Monaten, so schwer, daß in ihrem Auskommen gezweifelt wird. Dann erhängte er sich an einem Balken des Dachbodens. Der Täter war ein ruhiger bescheidener Mann, der mit seiner Familie in better Eintracht gelebt hatte.

Jahrgang
Sonntag
16.30 Uhr:
untergangs
1712 Friedr
1780).
1776 Der D
nigbe
1880 Der D
telador

Stell und
heroische M
den Kämpfe
gehen müht
wird am M
delungenaa
rungsollen
geben werbe
nationaltheat
33 und 34
Brandenbur
einzelnen, f
richtigen sei
Krafftweil d
wicklung bel

Alle beim
dürftigen, d
sollberecht
tassen bis l
gabestelle,
straße 39, in
Mit dem
schluß.

Die Cief
Die geme
19. Januar
Liedstragob
Karl Ruff an
17jährigen
Kaiserstaute
zu erschieß
so nehmen
am Tatorie
eine Schüh
erster Ratu
einen sehr
dessen Folge
haus geflor
Tatorie bere

Deuffd
In einer g
des der De
gckern aben
Reichsführer
Ho u r e
auferreiden
in Oesterreich
reich für da
hend auch die
oft von stat
rungen werd
gabe ausüb

Wann und
Gekern ab
In welche
Im Kan
tur.
Das ist n
neues Kunst
Das wenig
gleichgültig
zial empfin
einen Willk
deutscher Au
Hier handel
benden, sich
nisten die B
wertvolle U
Kampfbund
der Sache z
noch materi
Arme. Wir
und Lebensb
unserer Stal
ebensowenig
turfaktor un
theater o
fang der Gut
zu bewältig
gen, der Pa
liche Früchte
Befanden
dungen?
O ja, abe
als nationale
Preis. Man
reine Sinne
grotesk im
im ganzen C
Prachtstille
fogar Leute,
Aurore au
machende m
ter diesen

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 24. Januar 1934

Sonnenaufgang 7.54 Uhr, Sonnenuntergang 16.30 Uhr; Mondaufgang 10.52 Uhr, Monduntergang 3.15 Uhr.
 1712 Friedrich der Große in Berlin geb. (gest. 1780).
 1776 Der Dichter E. L. A. Hoffmann in Adenaberg geb. (gest. 1822).
 1880 Der Ozeanograph Alfred Wetz in Perchtoldsdorf bei Wien geb.

„Der steile Weg“

Stiel und steinig war der Weg, den der heroische Mensch in Deutschland, verkörpert in den Kämpfern der NSDAP, bis zum Siege gehen mußte. Zum Gedenktage dieses Sieges wird am Montag, den 29. Januar 1934, im Ritzlingsaal eine Darstellung dieses aufopferungsvollen Kampfes in allen seinen Phasen gegeben werden. Aufgeführt von Kräften des Nationaltheaters unter Mitwirkung von SA, SS, SA und SA unter Leitung von Intendanten Brandenburg. Nicht zur bloßen Erbauung des einzelnen, sondern zum Mitreißen und Aufrichten seines Innern an dem unerlöschlichen Strahlquell des deutschen Volkes und zur Erweckung heldischen Geistes!

Kartoffel-Ausgabe

Alle beim Winterhilfswerk gemeldeten Bedürftigen, die im Bezirk von Kartoffel-Empfangsberechtigungsarten sind, müssen die Kartoffeln bis spätestens 27. Januar bei der Ausgabe stelle, Gutjahr-Hendel-Gasse, Wertheimstraße 39, in Empfang genommen haben. Mit dem 27. Januar ist endgültig Ausgabe schluß.

Die Liebesfragödie im Waldpark

Wie gemeldet, spielte sich in der Nacht des 19. Januar gegen 2 Uhr im Waldpark hier eine Liebesfragödie zwischen dem 19 Jahre alten Karl Ruch aus Wörzheim bei Landau und dem 17jährigen Lehrling Carolin Klein aus Kaiserslautern ab. Ruch versuchte das Mädchen zu erschleichen und darauf sich selbst das Leben zu nehmen. Der Mord und Selbstmord ist aber am Tatort nicht gescheit. Das Mädchen erlitt eine Schußverletzung, die jedoch nicht ganz ernster Natur ist. Ruch brachte sich selbst aber einen sehr gefährlichen Wundstauwund bei, an dessen Folgen er nun am Sonntag im Krankenhaus gestorben ist. Die Meldung, daß Ruch am Tatort bereits tot war, ist sonach falsch.

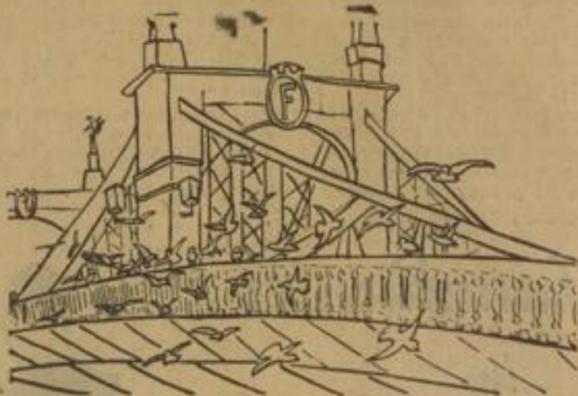
Deutsch-Oesterreich im Kampf ums Dritte Reich

In einer großen Rundgebung des Kampfbundes der Deutsch-Oesterreicher im Reich sprach gestern abend im vollbesetzten Ballhaus der Reichsführer des Kampfbundes, Hg. Jungentour Maier aus München, in längerer und gedankenreichen Ausführungen über die heutige Lage in Oesterreich und die Bedeutung Deutsch-Oesterreichs für das Deutsche Reich, und streifte abschließend auch die Ziele des Kampfbundes. Ueber die oft den starken Beifall erwerbenden Ausführungen werden wir in der heutigen Abendausgabe ausführlicher berichten.

Lebende Komponisten stellen sich vor

Wann und wo? — Gestern abend im Saale der „Harmonie“. In welchem Rahmen? — Im Kampfbund für deutsche Kultur.
 Das ist wohl eine neue Einrichtung, ein neues Kunstsinstitut?
 Das weniger, als vielmehr eine Vereinigung gleichgesinnter Menschen, alle national und sozial empfindend und nur erfüllt von dem einen Willen, dem einen Wunsch, wahrhaft deutscher Kultur, deutscher Kunst, zu dienen. Hier handelt es sich besonders darum, aufstrebenden, sich redenden und ringenden Komponisten die Wege zu ebnen durch eine künstlerisch wertvolle Ausführung ihrer Arbeiten. Dieser Kampfbund stellt sich nicht nur uneigennützig der Sache zur Verfügung, sondern greift auch noch materiell den Ausführenden unter die Arme. Wir begrüßen in ihm eine lebendige und lebensvolle Einrichtung, die aus dem Leben unserer Stadt nicht mehr hinwegzudenken ist, ebensoviele wie der feinste ausführende Kulturfaktor unserer Stadt: das Nationaltheaterorchester. Alles steht noch am Anfang der Entwicklung. Niefenaufgaben sind noch zu bewältigen. Aber die Wurzeln sind geschlagen, der Baum wird wachsen, blühen und herrliche Früchte tragen.
 Bestanden nicht schon vorher ähnliche Verbindungen?
 Ja, aber sie trugen mehr internationalen als nationalen Charakter. Ihr wesentlicher Zeitgedanke war „Sensation“ um jeden Preis. Man reichete zumeist reine Gehirn- oder reine Sinnesgebilde, extrem in der Farbe, grotesk im Rhythmus, voll von Disharmonien, im ganzen Gebahren höchst widerlich, oftmals Prachtstücke für eine psychiatrische Klinik. Es gab sogar Leute, die dieser „Kunst“ die goldene Aureole aussetzten und sie als Alleinfortschrittmachende mit Lobeshymnen überschütteten. Unter diesen waren sogar Elemente, die unter

Unsere Möven...



Wenn die schönen, blütenweißen Möven um die Brücke kreisen — Jedes Jahr im kalten Winter, Dann ist Hochbetrieb für Kinder.

Hier ein Brocken — da ein Brocken — Gern läßt sich die Möve locken, Denn sie frißt ja — wie bekannt Gerne aus der Kinderhand...

So wird Mannheims Nacharbrücke Sehr zu unsrer Kinder Glücke Jedes Jahr um diese Zeit Tummelplatz der Fröhlichkeit!

Doch auch wir woll'n unterdessen Unsre Möven nicht vergessen!!

Lehrling — und was dann?

Aus den Zünungsberichten früherer Zeiten ergibt sich, daß vor 50 Jahren nur ein Lehrling auf je 6 bis 8 Handwerksmeister entfiel. Damals war der Anhang zu den meisten Handwerksberufen gering, weil die Jugend den Glanzen an den goldenen Wänden des Handwerks verloren hatte. Das ist erfreulicherweise anders geworden. Heute drängt sich sogar ein Teil der aus den höheren Schulen entlassenen Abiturienten zu handwerklichen Berufen, weil der Besuch der überfüllten Hochschulen meistens keine Aussicht auf Brotverdienst bietet. Aber so erfreulich es ist, daß der Nachwuchs des Handwerks wächst und sich teilweise aus den Lehrlingen am besten vorgebildeten Kreisen der Jugend zusammensetzt, der Anhang zur Handwerkslehre hat auch seine bedeutliche Reizseite.

Zunächst einmal, wo sollen die Lehrlinge für die große Zahl derer, die heute ein Handwerk erlernen wollen, herkommen? Wenn einzelne Meister eine zu große Anzahl Lehrlinge annehmen, so besteht die Gefahr, daß darunter ihre fachmännische Ausbildung leidet. Das gilt auch für industrielle Unternehmungen, die heute bemüht sind, den dringenden Aufforderungen der Industrie- und Handelskammern zur Schöpfung von Lehrstellen und anderen Ausbildungsmöglichkeiten für die schulentlassene Jugend nach Kräften nachzukommen. Aber die Grenzen für

die Ausbildung von Lehrlingen sind dort gezogen, wo aller Voraussicht nach für die Auszubereiteten nicht genug Beschäftigungsmöglichkeiten, sei es im Handwerk oder in der Industrie, zur Verfügung stehen werden. Mit Recht hat der Leiter des Jugendamts der Deutschen Arbeitsfront, Oberbannführer Lange, soeben in einem Vortrag erklärt, es dürfe nicht länger sein, daß die ausgebildeten Lehrlinge, nachdem sie mit Fleiß ihre Kräfte und Fähigkeiten für den gewählten Beruf aufgebracht haben, entlassen werden und zu dem Meer der Unstätigen fliehen, daß sie insofern ihren Beruf wieder verlieren und so schließlich den Willen zur Leistung verlieren. Wenn das jedoch künftig verhindert werden soll, so muß die Zahl der angenommenen Lehrlinge in jedem Beruf von vornherein den vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten besser angepaßt werden. Eine übermäßige Zahl von Lehrlingen erhöht die Gefahr, daß sie nach Beendigung der Lehre in ihrem Handwerk keine Beschäftigung finden. Die Frage: Was wird aus den Lehrlingen? muß schon jetzt gestellt und beantwortet werden, bevor die Schulentlassenen zur Berufswahl schreiten und ein Handwerk zu erlernen beginnen, von dem sie nicht wissen, ob es ihnen selbst bei sorgfältigster Ausbildung später Beschäftigung und Brot geben kann.

Bereinsmeierei ist nicht „Kraft durch Freude“ — Verfälschung der Freizeitgestaltung verboten

Wie das VDZ-Büro meldet, wendet sich der Gesamtverband der Deutschen Arbeiter im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront in einer Betrachtung von Werner Bunt dagegen, daß überall im Lande Unberufene versuchen, den großen Gedanken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für ihre selbstsüchtigen Zwecke auszunutzen. Es würden nämlich alle möglichen Betätigungen und Veranstaltungen mit dem Ausbangeschild „Kraft durch Freude“ versehen; in vielen Fällen verberge sich hinter dieser scheinbar gemeinnützigen Parole nichts andres als schamde Gewinnucht der Veranstalter. Aber auch, wo solche Absichten nicht bestehen, müsse man vorsichtig sein, unter dem Motto der Feierabendgemeinschaft Veranstaltungen aufzustellen. Es sei an der Zeit, dem Treiben solcher Elemente Einhalt zu gebieten. Die Gemeinschaft solle erleben aus dem Volk von unten nach oben. Die Zielsetzung aber und Leitung müßte richtunggebend von oben nach unten erfolgen. Es sei daher nicht wünschenswert, wenn unter dem Motto „Kraft durch Freude“ Veranstaltungen stattfänden, die nicht die Billigung oder Anerkennung der Leitung der Organisation fänden. Die Feierabendgemeinschaft müsse es sich verdienen, wenn irgendwelche Vereine und Verbände oder Einzelpersonen sich anmaßen, in ihre Befugnisse einzugreifen und den großen erhabenen Gedanken der sinnvollen Ausgestaltung der Freizeit zu verfälschen.

Die Beitragszahlung zur Deutschen Arbeitsfront

Die NSDAP-Arbeitsleitung teilt uns mit, daß ihr bezüglich der Beiträge der Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront entgegen der Berliner Mitteilung, wonach die Beiträge in der Zeit vom 15. Januar ab von 10 bis 19 Uhr zu entrichten seien, bisher zentrale Anweisungen zur Beitragsentziehung dieser Mitglieder noch nicht vorliegen. Die Mitglieder wollen sich also mit der Zahlung der Beiträge noch einige Tage gedulden, bis die Arbeitsleitung Näheres über die Beitragszahlung in der Presse mitteilt.

Die neue Kellner-Kleidung

Hinsichtlich der Einführung der Einheits-Berufskleidung für Kellner haben irreführende Notizen in der Tagespresse eine Klarheit hervorgerufen. Nach dem Ergebnis neuerlicher Verhandlungen zwischen dem Reichsberufsgenossenschaftsverband des deutschen Gaststättengewerbes und der Reichsgewerkschaft gab der RKB die Erlaubnis ab, daß er gegen die ihn in Berlin vorgeschriebene Kellner-Einheitskleidung keine Bedenken mehr habe.

Kampfbund für deutsche Kultur

Donnerstag, den 25. Januar, 20 Uhr
 Offene Singstunde im „Casino-Saal“
 „Ein Tag in Liedern“
 Kostenbeitrag für das Singblatt 15 Pfg.

„Lied auf den Tod meines Kindes.“
 Wüst geht leinendwegs den bequemeren, ausgetretenen Weg. Das kennzeichnen schon die Namen der Dichter: Dehmel, Lenau, Eichendorff, noch mehr aber die Eigenart der gewählten Verse. Wüst mag vielleicht bei dem sehr liebend gefassten und feingefügten untermalten Lied: „Stimme im Dunkeln“, Meister Mich. Strauß und bei dem kontrapunktisch interessanten „Sehnsucht nach Vergessen“, Meister H. Wolf vorgeschmeckt haben; jedoch kann von einer klaren Anlehnung nicht gesprochen werden. Am persönlichsten ist der Komponist in dem von einer schmerzvollen Sehnsucht durchzogenen „Lied auf den Tod meines Kindes“. Wüst hat etwas zu sagen, zu geben. Er arbeitet mit außerordentlich bescheidenen Mitteln. Im übrigen legen seine Sachen Raffinesse und ein kultiviertes, umfangreiches Organ voraus.

Hans Kummer mit einem Quintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Cello in C-Moll.
 Er hat sich auf eines der schwierigsten Gebiete der Kunst des Komponierens gewagt. Für ihn gilt offenbar Selbstvertrauen und das Sprichwort: Frisch gemacht ist halb gewonnen. Man mag sich nun zu seinem Opus stellen, wie man will, eines muß ohne weiteres zugegeben werden: Hinter allem steckt ein ganzer Keel, ein echter Musiker. Er verzapft keine leeren Notizen. Ihm fehlt nur noch die Klarung, die klare Fassung. Sie und da glüht und blüht es auf. So im etwas zersplitterten ersten Satz. Auch das sonst fliehende geschriebene Scherzo mit seinen Klaviergitarrendis leidet darunter, nicht zuletzt das Finale. Dagegen findet der dritte Satz unsere vollste Zustimmung. Die einleitende Gesangs-melodie steigert sich zu einem entzückenden Zwischensatz. Apart ist hier Rumers Palette. Alles singt von Wonne und Glück. Eine kammermusikalische Schöpfung also von ausstehender, verheißender Art.
 Conrad Bedt mit seiner Cimonie Nr. 3 für Streichorchester.
 Die Arbeit kommt über einen Schmersuch nicht hinaus. Bedt fehlt noch die Klarheit des Wol-

lens, wenn man will, auch das Moment der Erfindung, der Eingebung. Bei allem Fruchtmühe die rhythmische Gestaltung wechselförmiger, die feilsche Substanz dichter werden. Wir suchen vergebens nach seiner Kunst des Barockens. Im allgemeinen ist bei ihm das rein Spielerische primär. Beachtung erheischt die den dritten Satz beschließende Frage.
 Waren Sie mit der Ausführung, bzw. mit den Ausführenden zufrieden? — Zweifelslos, manches hat mich sogar aufs Angenehmste überrascht. Hier war die Jugend für die Jungen am Werk, und zwar mit echter Begeisterung, echter Hingabe. Damit ist schon viel erreicht. Aber auch geistig und technisch gab es ein Aufhorchen. Das gilt vor allem für das Kammerorchester, in dem jumeist Schüler der Konzermeister Müller (Cello) und Keral (Violine) sitzen, deren Kunst prächtigen Nachwuchs hier gezogen hat. Man freut sich solcher Talen. Helmuth Schlauning, den geistigen Inspirator des Orchesters, halten wir für sehr befähigt. Zusammenspiel, stilistische Ausdeutung, rhythmische Prägnanz, Klarheit und Klang deuten den Kenner, wie Kenner. Für die kurze Zeit des Bestehens des Kammerorchesters gab es respektable Leistungen. Ein Bravo! — Das Marcelle-Bachold-Quartett ist eine Frucht der gleichnamigen Pianistin und Cembalomeisterin. Auch da überraschend hohe Kultur, auch da all jene Attribute, die das Kammerorchester auszeichnen. — Und nun noch zur Sängerin Erika Müller. Sie kommt vom Konzerthaus, ist unsere jugendlich-dramatische, und macht gelegentlich auch einen Abstecker ins hochdramatische Fach. Die Lieder sang sie mit Verständnis und feilschem Empfindungsvermögen. Vor ihrer hier geoffenbarten musikalischen Kultur unsere Hochachtung. Am Flügel Schlauning ohne Tadel.
 Ich danke Ihnen für Ihre Ausführungen. Sie haben in mir ein lebhaftes Echo, ein warmes Interesse geweckt für diese kulturelle Bewegung. Seien Sie versichert, das nächste Mal werde ich auch da sein. Auf Wiedersehen.
 Auf Wiedersehen! Hm.

Gandhofens mittelalterliche Bergangenheit

Gandhofen hat ein recht ehrwürdiges Alter, kann sein Bestehen doch bis in die Zeit der Karolinger nachgewiesen werden. Zuerst wird es im Jahre 888 in der Lorscher Chronik erwähnt. Diese Stelle „In comitatu Lobodouense in villa quae dicitur Gandhove“ ermöglicht es auch, den Namen des Dorfes, das hier Sandhofen, später Sandhofen, und erst vom 16. Jahrhundert ab Gandhofen genannt wird, richtig zu deuten. Der Name hat nichts mit Sand zu tun. Der erste Bestandteil geht, wie eben die ältliche Bezeichnung Sandhofen deutlich zeigt, auf den alt-germanischen Stamm Sand und zurück, der im Mittelhochdeutschen Sand, im Englischen Sand heißt und unter neuhochdeutsches Sand in Sandhofen ist also nichts anderes, als der Sandhof, so genannt im Gegensatz zu dem nördlich gelegenen, ebenso alten Sandhof.

Die oben erwähnte Urkunde von 888 ist eine Schenkung des Königs Arnulf. Dieser gibt einem seiner Getreuen, dem Wundt Sigolf von Worms, Grundstücke und Gebäude, zusammen mit drei Leibeigenen, unter dem Vorbehalt zum Geschenk, daß alles nach dem Tode Sigolfs an das Kloster Lorsch fällt. Später geht Sandhofen nach und nach in den Besitz des Klosters Ebnau bei Heidelberg über, das im Jahre 1142 durch Bischof Wago von Worms gegründet wurde und nach Lorsch das reichste Kloster war. Seine Besitzungen erstreckten sich weniger über den Oberrhein, als vielmehr den Neckar entlang bis zum Rhein und jenseits des Rheins.

Die erste Schenkung aus Sandhofer Gemarkung an das Kloster Ebnau erfolgte 1227 durch Dietrich von Oppau und Sigwart von Sandhofen. Zeiteten Besitz bekommt Ebnau 1272 durch die Schenkung, die die Witwe eines gewissen Streitho machte. Dann verkaufen die Deutschordensritter Wernher von Horn und Sigolt in Weinheim 1277 ihre Güter in Sandhofen an das Kloster. 1282 kauft der Pfalzgraf Rudolf an Ebnau den Zehnten in Sandhofen, und im Jahre 1300 verkauft Pfalzgraf Rudolf dem Kloster das Dorf um 340 M. d. und behält für sich nur die hohe Gerichtsbarkeit. Damit ist Ebnau im vollständigen Besitz des Dorfes.

Um 1500 hatte Sandhofen etwa 57 Haushaltungen mit wohl 350 Einwohnern. An der Spitze stand der Schultheiß. Dieser war auch Vorsitzender des von Schöffen besetzten Dorgerichts. Die Gemeinde Sandhofen hatte an das Kloster Abgaben in Geld und Naturalien zu leisten und mußte Frondienste tun. Doch bewegen sich alle Verhältnisse, wie das Sandhofer Meistum aus dem Jahre 1527 ausweist, in sehr mäßiger Höhe. Auch in diesem Meistum war, wie in den meisten Rechtsbüchern des Mittelalters, „Leben und leben lassen“ die goldene Regel.

Im Jahre 1500 fiel Ebnau, wie sämtliche, noch sonst beherrschende Klöster in der Pfalz, der Reformation Friedrichs III. zum Opfer, und Sandhofen ging in den Besitz der Pfalz über. Sandhofen ist eine der wenigen Gemeinden, deren Kirchenbücher bis vor den Dreißigjährigen Krieg zurückgehen, das älteste evangelische reicht sogar bis 1577 zurück. Diese Kirchenbücher erzählen nun von schweren Leiden der Gemeinde im Laufe des 17. Jahrhunderts.

Im Jahre 1621 lag im Spätsommer englische Einquartierung in Sandhofen, deren Hauptmann, angeblich ein Graf Ester, auf der Kirchweibe damals den Tod fand. Der Eintrag dieses Geschehens lautet im Kirchenbuch wie folgt:

„Den 30. August ist ahier von einem Obenwälder (als es um einer Weizsch wüßen in Caspar Wolmar's Haus ein Streit ge-

geben mit etlichen englischen Soldaten und die Weiz zusammengefallen) vor dem Bildhauer brauchen mit einem Fiegel erschlagen worden, nobilis Anglus, ut dicunt, comes Essex, mit Namen Guilelmus Kshlionius, und den ersten Sept. hernach ahier bestaben worden auf dem Kirchhof. Gott geb, daß es eine Gemeind ahier nit entgehen müß!“

Sie hat es aber doch eingetun müssen! Am 9. September 1621 wurde Sandhofen geplündert und niedergebrannt. Die Bewohner flüchten nach Worms, teilweise mühen sie sich im Freien oder sonst ein Unterkommen zu finden.

Von der folgenden Zeit sagt das Kirchenbuch: „Von dem 9. September 1621 bis Bartholomä 1632 ist kein evangelischer Prediger hier gewesen, sondern haben die Zeit lang keinen, weder huius nec illius relig. (d. h. weder vor protestan-

tischer, noch von katholischer Konfession), gehabt. Ist also unbewußt, wo und von wem diese lange Zeit über die Kirchengeländer gestanden; etliche sind zu Mannheim getauft, adieweil Ebur-Pfals nach Mannheim innergehabt, etliche zu Lampertheim, Oedigheim usw.“

Wald nach der Schlacht bei Nordlingen drach neues Verderben über Sandhofen herein. Darüber berichtet das Kirchenbuch: „Auf den 3. Sept. 1634 ist die Gemeinde abermals vertrieben worden und haben sich die armen Leute eine Zeitlang unter freiem Himmel, in den Wäldern und Büschen, nachmals in Worms, aufgehalten.“

Die Zerstörung des Dorfes scheint diesmal eine gründliche gewesen zu sein; in den Wäldern und Büschen hätte man sich schwerlich aufgehalten, wenn die Trümmer im Dorfe noch irgendeine Zuflucht geboten

hätten. Die Kirche blieb auch von dieser zweiten Zerstörung verschont.

Nach dieser zweiten Zerstörung kam es erst zu seiner Gemeindebildung mehr. Erst zwei Jahre nach dem Westfälischen Frieden, am 29. Oktober 1650, findet sich wieder eine Eintragung in das Kirchenbuch, und zwar durch Felix Gogler, Pfarrer zu Lampertheim: „Theilweit die Pfarr Sandhofen nicht hat können mit einem eigenen Pfarrer versehen werden, ist selbige ad interim von mir, Felix Gogler aus Büdingen, alle 14 Tage einmal versehen worden.“ So war Sandhofen, das 1650 bereits auf eine 90jährige Geschichte zurückblicken konnte, durch den unglücklichen Krieg fast an den Rand des Unterganges gebracht worden. Die Gemeinde, die 1650 noch vorhanden war, verlor ihre kirchliche Selbstständigkeit und blieb von 1650 bis 1724 kirchlich von Lampertheim, ein Zustand, der durch die Verhältnisse gerechtfertigt war, denn die Gemeinde war arm an Bewohnern; sie zählte 1653 nur 3 Tausen, für Dorf und Kirchspiel zusammen. Nur langsam konnte sich Sandhofen erholen.

Am Dreißigjährigen Kriege traf Sandhofen ein dritter vernichtender Schlag. Am 11. März 1689 kam eine französische Truppenabteilung, wohl von Mannheim her, ins Dorf und brannte es nieder. Wieder blieben Kirche und Pfarrhaus verschont, wenn auch unbeschädigt, denn das Gotteshaus „zum wilden Mann“, in unmittelbarer Nähe der Kirche, ging in Flammen auf, und leicht hätte der Brand auf die Kirche übergriffen können.

Die Bewohner des Dorfes flüchteten auf eine etwa dreieinhalb Stunde vom Dorfe entfernte Rheininsel, den sogenannten Balkauf, wo sie händelnd den Untergang ihrer Habe mit ansehen mußten.

An diesem Tage wurden zwei Kinder auf jener Rheininsel geboren. Das Kirchenbuch berichtet darüber: „Anna Katharina Scheter und Johanna Willyr Berger sind in der retraite vor dem französischen Brand auf dem Rheinwäld, Balkauf genannt, von Herrn Johannes Tischler, Präbiter zu Mannheim, der vorher Pfarrer in St. Goarshausen gewesen, getauft worden.“

Aus der Tatsache, daß die beiden Schretensfinder, die übrigens nur ein paar Tage am Leben blieben, von einem Mannheimer Präbiter getauft wurden, scheint das vorzugehen, daß damals auch Mannheimer auf dieser Rheininsel Zuflucht gesucht hatten.

Bei dem Brande hatte die Gemeinde auch Uhr und Glocke verloren; seine Glocke erlosch mehr, und seine Stunde schlug den Engländern vom Turme bis 1705. Da erst brachte es die Gemeinde wieder zu einer Turmuhr, die mit 79 Gulden bezahlt wurde.

Nach uns noch dauern sich die Leute wieder an; 1694 wird vermerkt, daß viele Hausplätze als Weinberge — man brachte Weinberge — bestellt wurden. Wie gedrückt die Lage der Gemeinde war, geht aus einem amtlichen Erlaß von 1710 hervor, in dem es heißt: „Wald-Regerung hat in Ansehung desagier Gemeinde Armut und daß sie mit soviel in Vermögen dat, daß sie solche Leide und sich mit Weib und Kind ernähren könnte, quädigt bewilligt, daß solche Wodenstelle aus Gnaden und keiner Schuldigkeit von der Collectur befreit, bezahlt und verrechnet werden sollen.“

Es muß ein hartes Geschick gewesen sein, das Geschick jener Tage, daß es unter all den bitteren Leiden den Lebensmut nicht verlor, sondern immer wieder mit neuer Kraft den Kampf des Lebens wagte. Wie klein müssen uns dagegen die Sorgen unserer heutigen Generation erscheinen! Werner Siebold.

Zum Tanzturnier im Palast-Hotel



Schon seit jeder Tag... Charles Kullmann



Das Siegerpaar im „Großen Preis von Deutschland“ Burken-Mayer

Der Film im Dienste des Winterhilfswerkes

Am 21. und 22. Januar wurde auf Veranstaltung der Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerks Mannheim in zwei großen geschlossenen Sondervorstellungen den minderbemittelten Volksgenossen kostenlos der Film „Deutschland erwache!“ im Lichtspielhaus „Schwabburg“ vorgeführt.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß es außer dem seelischen Hunger auch den Hunger der Seele zu stillen gibt, wurde auch der Film als Kampfmittel gegen Hunger und Kälte eingesetzt. Wie richtig diese Erkenntnis war, hat die Tatsache bewiesen, daß an beiden Vorstellungen „ausverkauft“ war. Mit Spannung wurde die Bildfolge auf Bildfolge aufgenommen, und spätere war der starke Eindruck, welcher der Bildstreifen hinterließ. Stürmischer, spontaner Beifall tauchte auf, als beinahe greisler nahe der Führer auf der Leinwand erschien und gütig lächelnd aus der Hand eines Kindes einen Blumenstrauß empfing.

Die Darbietung ist über allen, denen die Teilnahme ermöglicht werden konnte, ein Erlebnis gewesen, das sie aus den Niederungen des Lebens emporführte.

Es gewährt Dank all denen, die dazu beigetragen haben, die Vorstellung so schön und würdig zu gestalten, wie sie war. In erster Linie dem Besitzer des Lichtspieltheaters, der dem Winterhilfswerk unentgeltlich das Schwabburg-Theater zur Verfügung überlassen hat und dem Personal, das sich ohne Ausnahme zur Verfügung stellte, und so im schönsten Sinne des Wortes Dienst am Volke tat.

Stunde am Lautsprecher

Die Urhaken des Horst-Wessel-Liedes In einer Sendung „Die Urhaken des Horst-Wessel-Liedes“ brachte der Rundfunk aus Köln die Geschichte des Horst-Wessel-Liedes, wobei auch der musikalische Aufbau sorgfältiger wurde. In einleitenden Worten sprach Professor Dr. Walt, was er über den beispiellosen Siegeszug dem zum Besitzum des gesamten deutschen Volkes gewordenen Liedes des jungen strahlenden Helden Horst Wessel und zog Vergleich

mit Theodor Körner, der wie Horst Wessel Studien war, sein Leben für das Vaterland opferte und durch seine zum Bekann gewordenen Dichtungen das ganze Volk erjahte. Der letzte Gloriensieg der Kämpfer war ihr heldisches Sterben. Die das Horst-Wessel-Lied entstand und wie es zur der Hinfahrt der Bewegung wurde, schilderte anschließend Jung Wessel, die erzählte, wie ihr Bruder erlankt hatte, daß die nationalsozialistische Bewegung ein Lied brauchte, das der Internationale und ihrem Rhythmus entgegengesetzt werden konnte. Bei einem Marsch und einem Angriff der Kommunisten kamen ihm die Worte in den Sinn und zu Hause suchte er am Flügel die musikalische Form.

An Hand von musikalischen Beispielen wurde den Hörern gezeigt, welche musikalischen Anklänge in der Melodie des Horst-Wessel-Liedes verankert liegen und wie man einzelnen ähnlichen Takteln in alten Soldatenliedern und anderen Weisen begegnet. Horst Wessels Eigentum bleibt aber der sanftere Aufbau und die Gestaltung, die das Lied zu der mitreißenden Kampfesmelodie werden ließ. Zum Schluß hörte man, wie das Lied des Helden Wessel nicht gesungen werden soll und wie es im richtigen Marschrhythmus klingt.

Freier Bund / Städtische Kunsthalle

Am Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. Januar spricht Dr. Riels v. Holt, Frankfurt am Main, über: „Deutsche Kunst um Friedrich den Großen“. — Der Vortragende wird untersuchen, wie die Bau- und Bildkunst in und um Berlin aussah in einer Zeit, in der der junge Goethe, nach eigenem Zeugnis zwar „frühlich gesinn“ war, aber für Preußen nichts übrig hatte. Die Erörterung dieser Frage soll weiterführen zu einer Betrachtung über den norddeutschen Kunstkreis im Zeitalter des Barock und zu der Frage nach einem „frühlichen Stil“ (wie wir etwa von einem Stil „Louis XV.“ reden) hat der größte Höhenzoller ebensbürtige künstlerische Kräfte in seinem Dienst ziehen können, das er auch im Bereich des künstlerischen die Hefeln seiner Zeit ebenso abgestreift wie im politischen Denken und Handeln!

Das nationalsozialistische Schrifttum

In Göttingen wird von der dortigen Unterstadt im Laufe dieses Jahres eine große Ausstellung unter dem Titel „Das nationalsozialistische Schrifttum“ zusammengestellt und eröffnet werden. Hier soll besonders das neue Erziehungsdenken der deutschen Hochschulen herausgearbeitet werden.

Das neue deutsche Schrifttum ist tatsächlich schon derart reichhaltig, daß es nicht ganz gelingen wird, es in einer einzigen Ausstellung zu umfassen. Einen Überblick kann man nur geben, und es wird sich zeigen, daß sich das junge Deutschland seiner Literatur nicht zu schämen braucht.

Mudertum!

Nicht alle Menschen haben begriffen, daß die nationalsozialistische Revolution den Weg freimachte zu neuem Willen und Gedelben, und zu neuen geistigen Horizonten. So aber es dörgerliche Zeitungen, die es wagen, den uralten nordischen und germanischen Kult lächerlich zu machen, indem sie über den Brauch der Bauern, Hüfeln über die Türe zu hängen, böhschende Artikel schreiben und sich darüber lustig machen. Doch es sich hier mit einem eiteln Überglauben, sondern um die Heile einer uralten, mhdischen Symbolik handelt, scheint man in diesen Kreisen nicht zu wissen.

Wir müssen energisch gegen diese Verhöhnung der Urdenkmalen unserer Vorfahren Stellung nehmen. Ebenso wenig, wie es einem Menschen einfallen wird, ein über einer Tür angebrachtes Kreuz oder Monogramm Christi lächerlich zu machen, haben andere Menschen das Recht, über alte Kultur-Symbole zu spötteln!

Rätselhafte Funde an der Porta Weffalita

Unterhalb der Wittelsburg an der Porta Weffalita stieg man bei Grabarbeiten auf eine lebensgroße Statue, die ihren Blick nach Südwesten richtete. Sie hat unmäßig große Hände, die sie an die Hüften preßt. Rechts unterhalb

der Nique befindet sich ein Kinderarm, woß der Rest eines Kinderhandbundes. Viele Schriftzeichen wurden daran entdeckt.

Man ist sich bis jetzt noch nicht darüber im Klaren, was es mit diesem Fund auf sich hat. Einzelne Fachleute nehmen an, daß es sich um vorartarologische Arbeiten handelt, jedoch steht das nicht fest. Jedenfalls wird man erst die Ergebnisse einer ernten wissenschaftlichen Auswertung abwarten müssen.

Nationaltheater Mannheim. In der heutigen ersten Wiederholung der „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß singt Auni Vanga vom Stadttheater Chemnitz die Partie der Zerbinetta als Gast an. — Am Sonntag wird die neuinszenierte Operette „Die Fledermaus“ als Nachmittagsvorstellung gegeben. Die Vorstellung beginnt bereits um 14.30 Uhr (nicht 15 Uhr).

Was ist los?

Mittwoch, den 24. Januar 1934
Nationaltheater: „Ariadne auf Naxos“, 15.00 Uhr. — „Ariadne auf Naxos“, über von Richard Strauß. Spiel M. Rufana 20.00 Uhr.
Planetaryum: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
Bildl. Hochschule für Kunst und Theater: 18.30 Uhr Hermann Maria Weir; Vorbereitung der vollenbenen Sitzung im Schatz J. E. Dachs.
Deutsche Schule für Volkshilf (Karlmann, P. 2, 6): Die Religion als kulturhistorische Macht. Pfarrer Wilh. Seun, Bidingen. 20.15 Uhr.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11-13 u. 14-16 Uhr geöffnet.
Sonderausstellung Deutsche Volksbräute.
Städt. Schloßmuseum: 9-13 und 15-19 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11-13 und 14-16 Uhr geöffnet.
Ausstellung Prof. Albert Quast.
Mannheimer Kunstverein, L. J. 1: 10-13 und 14-16 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus: 15-17 Uhr geöffnet.
Städt. Bücher- und Lesesaal: 10.30-12 und 16-19 Uhr geöffnet. Buchausgabe, 10.30-13 und 16.30 bis 31 Uhr geöffnet. Lesesaal.
Mittwoch, Weinbrüche 14: 15-19 Uhr geöffnet.
Jugendbücherei, R. 7, 46: 15-19 Uhr geöffnet.

Defonon
Eine im P
und weit dar
achte. Perf
Rubn, fele
Georg Rubin
gari, studiert
Hule in O
Jahre als G
trieden Nord
Jahre lang
burg bei G
Schulvorles
Baldbau
Eigenschaften
liche Winter
wirkte. Seit
bis 1932 in
Heidenheim.
der Kreis
Krumm, Ar
Marzenja a
aus Vadenb
Heidenheim
der ehemali
Glückwünsche
Der alle Ge
perliche Ges
halten hat, k
vergeffen ist
fruchtbringen
schaftsschule
während des
leute einstan
großem Effe
schaft in Th
sein reiches V
beit. Die B
entgegengebr
Kudrud kon
sächlich seine
chen: Er ist
Winterh
Jahr
Bei den j
nevalistischer
unterlassen,
Kot lebender
Jeder, der
besucht, soll
20 Pfennig
hilfsweise zu
Eintrittsgeld
werden bei d
Sammelbüch
nen. Geb
heit froh
Aus dem
In unfer
berarbeiten
gegen den S
sengetrich W
wegen Verh
verhandlung
Angeklagte
Hauptzeugni
des Angeklag
N. Ichte mit
sammenteben
ung der G
nicht ganz d
die volle B
zu einem Fr
Me
Alter Han
gehörten.
Werten hat
mit einer Mi
senfzt. Uge
dem ein ver
Veterien, sei
Johannes W
immer ein J
nicht etwa
ausgerechn
ner, die er,
liebt hat. Z
lies hat, in
des pedant
sen.
Werten S
Um adt fo
Kuna, aber
denken, an d
seine Freun
innerung le
Er verli
zu kommen.
Kobf. Er he
ten wohnen
men, ein Ra
gemüllliche
Cha vor J
diese Stiel
stellt sich vor

Defonomierat Kuhn, ein Pionier der Landwirtschaft

Zu seinem 80. Geburtstag

Eine im Bauernstand des Bezirks Mannheim und weit darüber hinaus sehr geschätzte und geachtete Persönlichkeit, Defonomierat Georg Kuhn, feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Georg Kuhn stammt aus Pflonningen bei Stuttgart, studierte auf der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und war dann lange Jahre als Gutsverwalter in verschiedenen Bete...

Der Film im Dienste der Winterhilfe



Paul Kemp, Jenny Jugo und Martha Eggert werden mit Autogrammbitten bestrahlt. Alle an und im Film Schaffenden wirkten bei den Veranstaltungen der Reichsfachschaft Film und der NSD-Fachgruppe Film zugunsten des Winterhilfswerkes mit

Werden der altkatholischen Kirche, die katholisch und deutsch zugleich sein will. Sie hält darum fest an dem katholischen Glaubensgut und bekennt sich uneingeschränkt zu den Glaubensbekenntnissen der alten Kirche. Sie hält fest an der bischöflichen Verfassung der Kirche, aber auch an dem altkirchlichen Aufbau der Kirche auf der breiten Grundlage der Gemeinde, in der den Laien ihre alten Rechte zurückgegeben sind. Jedes Bistum besitzt bei aller inneren Vere...

Jahreshauptversammlung des Hessenbundes gegr. 1898 Mannheim

Der im Jahre 1898 gegründete Hessenbund Mannheim hielt am vergangenen Sonntag unter höchster Beteiligung seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Zum gelben Kreuz“ ab. Der Führer Sattler erstattete den Jahresbericht und gab nochmals einen kurzen Rückblick über das im verflossenen Jahre geübte 33jährige Jubiläum.

Der Rechnung August Wunsch erläuterte den Rechnungsbericht, aus dem entnommen wurde, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse als sehr gut bezeichnet werden können. Die Führerschaft legt sich wie folgt zusammen: H. Sattler, Führer; B. Zedel, stellv. Führer; K. Wunsch, Rechnung; Th. Stumpf, Schriftwart und A. Stegmann, Beirat. Die Revisoren Adolf Roe und Julius Karle wurden erneut bestätigt.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Herrn Reichsführer schloß der Führer die harmonisch verlaufene Hauptversammlung.

60 Jahre alt. Herr Friedrich Klotz, Hauptportier im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus, feierte in voller Rüstigkeit seinen 60. Geburtstag.

Der Schrei des Glücks — „5000 Mark gewonnen“

Zieht man gemütlich bei einem Glas Bier, so kommen meist die Glücksmänner. Und gestern Abend kamen sie auch irgendwohin in der Altstadt. Und das Seltsame ist, daß es diesmal wirklich Glücksmänner waren. Mancher verlor sich in Glück. Auch eine junge Dame — gewohnt ... 50 Pfennige. Fortuna scheint hoch zu sein, und der zurückgewonnene Einsatz wird nochmal riskiert. Lose schauen dich an! Und da scheint die Göttin des Glücks so einem — nein jenem von uns allen so ersehnten — Los einen kleinen Schub gegeben zu haben, daß es aus der Reihe ein Stückchen heraussticht. Der Papa meint: „Nimm dieses.“ Und da — ein Freudenstreich, ein Jauchzen, ein — „H-a-a-a! T-a-a-u-f-e-r-a-r-t!“ Die Freude ist unbeschreiblich, und die Hoffnung bei allen, die gehofft haben, ist dahin. Ich durchfühle meine Geldbörse und konstatiere, daß mir zu fünftausend Mark nur viertausendbierundertneundundzwanzig fehlen. Nur Geduld, ich hoffe auf das Nächste mal. H. F.

Evang. Volksverein Mannheim-Waldhof

Die gutbesuchte und im Geist der neuen Zeit geleitete Jahreshauptversammlung des Evangelischen Volksvereins Mannheim-Waldhof am vorletzten Sonntag im Gemeindehaus gab ein gutes Bild von den kirchlichen und sozialen Kräften, die im vergangenen Jahr zur Wirksamkeit gekommen sind. Freilich hat das einzigartige Winterhilfswerk des Dritten Reiches uns ein gut Teil sozialer Sorge für unsere Freunde abgenommen. Das ist das dankenswerte Werk unseres Führers, der den Niesentkampf gegen alle Not unseres Volkes sieghaft ausgenommen hat. Doch haben wir in bescheidenem Maße auch im letzten Jahr zur Konfirmation und an Weihnachten soziale Tat gelebt. Wichtiger aber war das geistliche Leben des Vereins, das in dem vergangenen Jahr des Umbruchs unseres Volkes besonders lebhaft war. Es hatte nicht nur das 33jährige Bestehen des Vereins festlich zu gestalten, sondern gleichzeitig auch dem Gedächtnis zweier führenden deutschen Geister gerecht zu werden: Richard Wagner und Martin Luther. Den Anlaß des ereignisreichen Jahres bildete die kirchliche Weibe unserer erneuerten, nun mit der Euthyrisse gesierten alten Fahne. Dann kam die Jubiläumsgesellschaft als großer evangelischer Volkskongress gefeiert wurde. Des Gedächtnis Richard Wagner's wurden wir durch einen wohl gelungenen Wagner-Abend gerecht. Ein Lichtbildvortrag führte zu dem Tempel- und Ruinensätten von Kgypten. Mit dem Spiel „Luther in Oppen-

heim“ begingen wir die Feier des Lutherjahres. Und der weihnachtliche Ausklang des Jahres stand im Zeichen der „Deutschen Weihnacht“, die uns verziehen lehrte, wie die heilige Nacht unserer germanischen Vorfahren unsere christliche Weihnacht wurde. Nachdem der Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer über den Stand der Vereinsfinanzen in Ordnung befunden und Entlastung erteilt war, wurde der Vorstand erneuert. Der verdiente Vorsitzende J. Klein, Bankbeamter, wurde erneut mit der Führung des Vereins betraut. Er wird sich seinen Mitarbeiterstab noch ernennen. Möge es ihm gelingen, zusammen mit seinen Mitarbeitern den Verein im neuen Jahr weiter aufwärts zu führen zum Segen für Gemeinde und Kirche!

Alt-katholische Kirche

Die altkatholische Gemeinde veranstaltete im Saale des Sängerkreisles Redarhof eine öffentliche Kundgebung. Der Leiter derselben, Professor A. Dros, führte in seinen Einleitungsworten aus, der Zweck der Versammlung sei nicht Kampf gegen eine andere Kirche, vielmehr der und Bekenntnis zur eigenen Kirche abzugeben und zu dem, was sie in der Gegenwart den Suchenden bietet. Stadtpfarrer Dr. Steinwach sprach darauf über das Werden einer katholischen deutschen Nationalkirche. In längeren Ausführungen schilderte er die Wandlungen im abendländischen Katholizismus und das

Winterhilfswerkzuschlag bei allen Fastnachtsveranstaltungen

Bei den jetzt mit Hochdruck einkommenden karnevalistischen Veranstaltungen dürfen wir nicht unterlassen, auch kurz unserer vielen, noch in Not lebenden Volksgenossen zu gedenken. Jeder, der eine karnevalistische Veranstaltung besucht, soll sich verpflichtet fühlen, mindestens 20 Pfennig zur Linderung der Not dem Winterhilfswerk zu stiften und bei Bezahlung des Eintrittsgeldes besonders zu entrichten. Es werden bei allen Veranstaltungen Kolonnen mit Sammelbüchern des Winterhilfswerkes erscheinen. Gebt auch bei dieser Gelegenheit frohen Herzens!

Aus dem Mannheimer Gerichtsjaal Ein Freispruch

In unserer Ausgabe vom 26. November 1933 berichteten wir über eine Gerichtsverhandlung gegen den Kaufmann Artur K., der vom Zuchthausgericht Mannheim fünf Monate Gefängnis wegen Verführung erlitt. In der Berufungs-verhandlung vor der Strafkammer wurde der Angeklagte freigesprochen, da das Gericht der Hauptzeugin, der 14jährigen Schwester der Frau des Angeklagten keinen vollen Glauben beimah. K. lebte mit seiner Frau in Scheidung, das Zusammenleben war schlecht und in Verfalligung der saanen Verhältnisse war das Gericht nicht ganz davon überzeugt, daß das Mädchen die volle Wahrheit gesagt hat. Es kam daher zu einem Freispruch.

Mertens rächt sich

Von Theodor Riegler.

Alter Handgen, das sein Freund Peterfen gelächelt, nimm die ein Weispiegel und betrachte. Mertens hat den Brief in der Hand, fährt sich mit einer milden Bewegung über die Wangen und feuert. Eigentümlich ist es mehr ein Knurren, in dem ein verdächtigter Groll liegt. Nun hat Dieter Peterfen, sein alter Freund und Studiengenosse Johannes Peterfen, plötzlich geheiratet. Er, der immer ein armenlicher Feind der Ehe war, und nicht etwa irgendeine beliebige Frau, sondern ausgerechnet Eva, die blonde saulke Eva Rehner, die er, Hans Mertens, vor fünf Jahren geliebt hat. Die einzige Frau, die er wirklich geliebt hat, ist Frau Peterfen geworden, die Frau des pedantischen Studienrats Johannes Peterfen. Mertens sitzt in seinem Zimmer und grübelt. Um acht kommt Anna, die kleine schwärmerische Anna, aber er kann nicht unmöglich an Anna denken, an diese störrische Lieblichkeit, lebt, da Eva, seine Freundin von einst, wieder in seiner Erinnerung lebendig wird. Er versucht vergebens auf andere Gedanken zu kommen, der Brief will ihm nicht aus dem Kopf. Er stellt sich vor, wie das Ehepaar Peterfen wohnen wird, in neuen, bedächtigten Räumen, ein Rauchfisch wird da sein und eine kleine gemütliche Stuhlplatte. So eine Stuhlplatte, hatte Eva vor Jahren zu ihm gesagt, siehst du, Hans, diese Stuhlplatte, die mühten wir haben. Er stellt sich vor, wie Johannes mit Eva frühstückt,

auf dem heißen, lustigen Balkon, Abend in leiseren Rorbstühlen, mit dem Gesicht ins Grün, und das Mädchen kommt und hat eine diendende weiche Schärze um und dringt den wutenden Kasser.

Ein kleiner, ohnmächtiger Reid wächst in seinem Herzen. Er hat das Gefühl, als ob sein Freund eine große Treulosigkeit an ihm begangen hätte. Wer weiß, wie alles gekommen wäre, wenn ich Eva nicht so grundlos gesund hätte, denkt er. Es lag nicht in seiner Natur, härtlich zu sein. Wenn er mal einen Anlauf nahm, hatte diese Härlichkeit etwas stumpf Ironisches, etwas, woran man nicht recht glauben konnte. Darum ist er auch ein einsamer, mürrischer Junggeselle geworden, einer, der alle paar Wochen eine andere hat, die die Frauen schlecht behandelt, die sie ihm fortlassen, weil er Angst hat, Angst vor der Dauer, Angst vor sich selbst, Angst vor dem Glück.

Er häßt die Einsamkeit, die hinter ihm steht, schweigsam und lauernd, und in seiner Seele bohrt und löst ein diiffoser Groll. Eva, denkt er, ist jetzt mit zufriedener Miene beim Abendbrot. Kannst du dich noch an Mertens erinnern, wird sie ihren Mann fragen, an diesen Mertens, und dann werden sie sich beide ansetzen und lächeln, Peterfen wird ihre Hand nehmen oder ihr leise über das Haar fahren. Ein armer Kerl, wird Peterfen sagen, und sie werden wehmütig die Gläser füllen und ihn hochleben lassen.

Nein, nein, sie lassen nicht glauben, daß er einsam ist. Mertens stellt sich vor den Spiegel, redt seine breite, schwerfällige Gestalt und macht dazu ein lächerlich selbstbewußtes Gesicht. Dann nimmt er einen Stuhl und versucht ihn mit einer Hand hoch in die Luft zu heben, um sich selbst zu beweisen, daß er noch jung ist. Es geht noch, denkt er, während er den Stuhl erschöpft auf den Boden stellt, aber wie lange, wie lange.

Blühlich Klingelt es. Er hört die klirrenden Schritte der alten Wittin, die hinten geht, und Annas sanfte, liebendwürdige Stimme. Drein! ruft Mertens, als es klopft, mit einem R, das mächtig durchs Zimmer roßt, in diesem R ist Mut und Freude zugleich. Die alte Frau deckt den Tisch wie sonst, sie

sehen sich auf ihre alten Stühle und beginnen zu essen. Mertens spricht wenig, plötzlich pfeift er ein halbes Ei auf die Gabel und steckt es Anna in den Mund. Ich drummi er, und Anna ist mit schimmernden Augen da, laut vorhöftig und mit großem Respekt und freut sich auf eine demütig verängstete Welse. Noch nie war Mertens so wie heute. Sie möchte fragen, aber sie hat keinen Mut. Sie häßt nur die Gabel hüß und andächtig in der Hand. Mertens hebt auf, geht pfeifend zum Fenster, blickt in den dunklen Hof und trommelt an die Scheibe. Armer Kerl, wird Peterfen sagen. Sie werden die Gläser füllen und ihn hochleben lassen. Im geheimen beobachtet er Anna. Sie hat fast dieselben Haare wie Eva, und überhaupt dieses Zaunke im Blick ... Sie ist spärlich und häuslich, die Anna, sie würde eine gute Mutter sein. Sie dich hoch zu mir, hört er ihre leise Stimme. Er trommelt noch eine Weile, dann geht er langsam zum Schreitolisch. Ich habe da ein paar alte Photographien gefunden“, kriecht er, ohne sich umzudrehen, indem er eine Schublade heranzieht. „Wenn sie dich interessieren ...“ Seine Stimme hat fast einen groben, gelangweilt-Ton, aber Anna freut sich. „O ja“, sagt Anna, läßt sich glücklich neben ihn und nimmt bebüttem ein Bild nach dem anderen in die Hand, als ob es aus Glas wäre. Mertens zeigt ihr ein o'ies Photo. Meine Mutter, drummi er und legt plötzlich den Arm um ihre Schulter. Sie sagt nur „Ichdan“, weil sie keine anderen Worte findet. Lieber, guter Mertens, denkt sie, wie sie das Bild in der Hand hält. Er hat sich bisher immer dagegen gestäubt, ihre diese Photos aus seiner Handbelt zu zeigen, weil er es lächerlich und rüßrig fand und berste. Was er nur hat, denkt Anna aufgeregt vor sich hin. Die Gegenstände im Zimmer verdrängen, man kann die Bilder kaum mehr erkennen, so stark lücht die Vor, Anna legt den Kopf an die Brust des Mannes und hört andächtig und erschrocken, wie sein Herz klofft. Sie beginnt im Dunklen ganz leise zu weinen, ohne daß er es hört, denn sie weiß, daß er Tränen nicht leiden kann. Nur die schmalen Schultern wissen von ihrer Freude. Mertens beugt sich zu ihr, nimmt verlegen ihren leichten

Kopf zwischen seine schweren, hilflosen Hände und hebt zu, wie sie weint. Er sträubelt mit einer nachdenklichen Bewegung den Stoff ihres Kleides, das für ihn plötzlich einen Duft von Heimat hat, dann nimmt er ihre Hand und führt sie an seine Lippen.

„Mach Licht, Anna“, sagt Mertens, und es klang, als ob er sagen würde: Ich, liebe dich. Anna geht hastig zum Schalter, knüpft das Licht an und verdrückt ihr Gesicht. Du, macht Mertens und vergräbt seine Hände in die Golestaufen. Er weiß nicht recht, wie er sich benahmen soll. Er hat noch verschiedenes zu erledigen, sagt er Anna hat inzwischen den Mantel angezogen, steht in der Nähe der Tür und wartet. Mertens geht auf sie zu, mit klumpen Schritten, etwas zornig für das eigene, rätselbaste Gefühl und reißt dem Mädchen die Hand. „Leb wohl, Karl“, sagt Anna, und kaum daß sie dies gesagt, da geschiedt es, daß Mertens zum erstenmal einen Zug kriecht, den er noch nie gesprochen hat. Er kann nicht sagen, Anna, ich liebe dich. „Tu Anna“, sagt Mertens, „wann leben wir uns wieder?“ Bissher, ja, da war es immer Anna gewesen, die ihn fragen mußte.

Auf der Straße lächelt Anna glücklich vor sich hin. Sie weiß, daß in diesem einen Zug den Mertens gelächelt hat, ihre ganze Zukunft liegt, eine Zukunft mit dessen, freundlichen Wädeln und einem kleinen netten Balkon. Sie ist glücklich, die kleine, schwärmerische Anna, denn sie weiß nicht, daß sie ihr Glück einer großen blonden Frau zu verdanken hat, der Frau des pedantischen Studienrats Johannes Peterfen.



Minein in die Hitler-Jugend!



Blick übers Land

Baden

Der Neubau des deutschen Arbeitsrechts
Heidelberg. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Im Rahmen der von der juristischen Fakultät veranstalteten Vortragsreihe über „Neugestaltung des deutschen Rechts“ wird am Donnerstag, den 23. Januar, und am Donnerstag, den 1. Februar 1934, Prof. Ullmer über den Neubau des deutschen Arbeitsrechts sprechen (20.15 Uhr im Hörsaal 15 der Reinen Universität).

Das Handschuhseimer Schloßchen bleibt erhalten
Heidelberg. Die finanziellen Mittel für die äußere und innere Erhaltung des Handschuhseimer Schloßchens sind nunmehr gesichert. Das Behringshaus soll ausgebaut und an seiner Stelle eine nordbaltische Führerschule des NSDAP und über den Winter eine Gartenbau-Winterschule für Bauernjöhne errichtet werden.

Kindstöße gefunden
Heidelberg. Im hiesigen Stadtwald wurde am 18. Januar beim Wandeln des Speyerhofweges eine in einem braunleibern Handkoffer verpackte weibliche Kindstöße gefunden. Anschließend wurde das Kind unmittelbar nach der Geburt vor etwa drei Wochen in Wäsche und braunes Packpapier eingewickelt und in den Koffer gelegt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Tief gefaßt
Heidelberg. Durch Einschlagen eines Scheinwerfers wurde eine antike goldene Herrenuhr und sonstige Gegenstände im Gesamtwert von 1000 Mark gestohlen. Der Täter wurde in der Person eines Kesslers in Mannheim ermittelt und festgenommen.

Verhandsgelder für sich verbraucht
Schwellingen. Eine 20-jährige Arbeiterin, zog in einem hiesigen Tischler-Verbandsgeld ein, hierfür diese aber die Pflichtmäßigkeit ab, sondern verbrauchte sie für sich. Darauf wurde sie von der Firma fristlos entlassen. Die Untersuchung durch die Gendarmerie ist eingeleitet.

Der Reichsstatthalter am Donnerstag in Engen und Konstanz
Karlsruhe. Reichsstatthalter Robert Wagner wird nach einer Besichtigung der Hand-Tisch-Schule in Unterwasser bei Ottenhöfen nach Engen fahren, wo er nachmittags 3 Uhr über „Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung, Arbeit und Brot“ sprechen wird. Anschließend fährt er nach Konstanz weiter, wo er mit dem Oberbürgermeister, dem Landrat, dem Kreisleiter und den maßgebenden Behörden der Stadt Konstanz Besprechungen haben wird.

Frau Bögl kommissarische Leiterin der K. Frauenzunft in Baden
Karlsruhe. Die Gauleitung gibt folgende Mitteilung heraus: Frau Helene Bögl, bisherige Kreisfrauenzunftleiterin Freiburg-Mühlheim, übernimmt mit sofortiger Wirkung die kommissarische Leitung der Frauenzunft des Gau Baden der NSDAP.

Todesfall
Lahr. Der frühere Landesverbandsvorsitzende der Schmiedemeister in Baden, Wilhelm Klebber ist am Samstagabend nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben.

Feierliche Betriebseinweihung in Weinheim

Ministerpräsident Köhler bei der Naturin GmbH.

(Eigener Bericht des FB)

In die Räume der ehemaligen Maschinenfabrik Badenia in Weinheim an der Bergstraße ist neues Leben eingelebt. Die Maschinenfabrik lag lange Zeit still; sie hatte Hunderten von Weinheimern das Brot gegeben und mit einem Male genommen.

Nun ist ziemlich rasch ein neuer Betrieb in den alten Räumen entstanden.

und er läßt der Hoffnung breiten Raum, daß die Hallen wachsen werden, daß im Laufe der Jahre die Gesellschaft des Werkes größer wird und der Stadt Weinheim eine segensbringende Stätte wird.

In der Eingangshalle des Werkes waren die Gäste versammelt. Rasch schied ein Ministerpräsident Köhler erschein mit Begleitung. Nach kurzer Begrüßung sprach der Erfinder des „Naturin“, Herr Becker. Er gab einen Überblick über die technische Entwicklung des Produktes, das zwar weniger von technischer als von wirtschaftlicher Bedeutung sei.

Ein Rundgang durch die lustigen, lichten Arbeitsräume zeigte manchen technisch Interessanten. „Naturin“ ist ein Lederprodukt, das zur Herstellung künstlicher Därme benutzt wird. Das Rohmaterial wurde früher zur Herstellung von Gelatine verwendet, heute ist es weit wertvoller ausgenutzt. Die Därme, wie sie hier hergestellt werden, wurden im vorigen Jahr noch in Höhe von 15 Millionen RM. vom Ausland eingeführt. Diese Einfuhr muß allmählich unnötig gemacht werden zugunsten der deutschen Wirtschaft. Bis jetzt stellt die Produktion nur einen kleinen Teil dessen dar, was eingeführt wird. Wichtig ist, daß 35 Prozent der Produktion im November vorigen Jahres exportiert wurden. Wichtig ist ferner, daß in den nächsten Jahren mit einer Verbrauchssteigerung und einer Einfuhr in Höhe von 50—60 Mill. RM. zu rechnen ist. Also gute Aussichten für das junge Werk, in dem heute schon 125—150 Mann arbeiten.

„Das Alte stürzt . . . Und neues Leben blüht aus den Ruinen“

Der Bezirksleiter der Arbeitsfront, Pg. Fritz Platner, richtete schließlich einen Appell an Arbeiter, Techniker und Kaufleute, sich gegenseitig achten und die gegenseitige Arbeit ehren zu lernen. Wenn die Arbeiter aber nicht jeden Tag ihrer Wäntche Erfüllung sehen, so sollen sie an den Gründern denken, der wie in diesem Fall zehn Jahre arbeitete, bis ihm seines Fortschritts Erfüllung wurde.

Bürgermeister Hügel gab in Einzelheiten einen Rückblick auf das Haus, auf die Gründung der „Badenia“ und ihren Katastrophe.

Der „Naturin“ aber dankte er für den Ent-

schluß, von Altona nach Weinheim zu übersiedeln.

Ein Vertreter des Hauses Freudenberg war der letzte Redner des Nachmittags. Er bezeichnete das „Naturin“-Unternehmen als glückliche Ergänzung der Freudenberg'schen Oberbadenerindustrie, die in ihrem Geschäftsgang vom internationalen Markt abhängig sei. Die Stärke des neuen Betriebes liege aber darin, daß Rohstoffe und Absatz im Inland sind, also unabhängig vom Ausland.

Nach dem offiziellen Teil der Feier sahen alle Teilnehmer noch gemächlich zusammen bei Bier und Zigarren, um der künftigen Arbeitskameradschaft ein Beispiel zu geben.

Der Wirtschaftsausschuß in der Reichsländer, Herr Keppeler, bewies mit seiner Gegenwart das Interesse, das man in Regierungsstellen an der Aufnahme dieses neuen Betriebes nimmt. Herr Keppeler gab allgemein gehaltene Ausführungen über die Notwendigkeit der Ausfuhr, wenn wir den Lebensstandard des Volkes verbessern wollen. Die Aufgabe, Absatzgebiete zu erschließen, hat auch dies neue Unternehmen, das erfreulicherweise bereits Ausfuhr zu verzeichnen hat.

Ministerpräsident Köhler

als Weinheimer, gab der besondern Freude aller Weinheimer und besonders der Nationalsozialisten, Ausdruck über die Größung des neuen Werkes an Stelle des alten, dessen Untergang so lebendig miterlebt wurde. Pg. Köhler schiederte das Eingeladene der damals noch unverständlichen Nationalsozialisten in den Kampf um dieses Werk und nahm dieses Beispiel als Lehre dafür, daß ein gebildetes Volk von selbst wächst.

Besondere Freude ist es, daß dies neue Werk, das ja mit dem Wachen des Nationalsozialismus verbunden ist, im nördlichen Baden liegt, dort, wo man mit Recht von Grenzland- und reden kann.

Der Geist des Führers solle hier Eingang finden und diesem Werk Vorbild sein und wahr wird von neuem werden der klassische Anspruch:

„Das Alte stürzt . . . Und neues Leben blüht aus den Ruinen“

abspielte. So wurde das Volkstum im Laufe der Zeit zu einer Angelegenheit der bierfreundlichen Konzerten und zu einer Nachstrage des überfeinerten Geschmacks, der sich bei den Kampfen Abtötens eines Schlußplattens oder bei den lustvollen Jodeln einer eleganten Semmerin von den gewohnten Sensationen des Applaus erhoblen wollte. Damit drohte der Ernst und die Heiligkeit des wahren Volkstums in eine Volksbelustigung umzuschlagen und zu einer billigen Komödie auszuarten.

Von der herben Lust der Heimat und dem ursprünglichen Dialekt ihrer Bewohner war nichts mehr zu verpüren. Sobald man erkannt hat, welchen besonderen Eigenheiten die Wesentlichkeit ihr Interesse zuwenden, wurden diese kulturellen Merkmale übertrieben und ins Unnatürliche gesteigert.

Es ist sehr erfreulich, daß der echte Nationalsozialismus diesen Unflug mit harter Entscheidung ablehnt. Mag sich auch die öffentliche Verführung deutscher Provinztypen und ihrer Bräuche oft in recht harmlosen Formen abspielen, so ist es im Grunde genommen grundsätzlich nichts anderes als eine, wenn auch unbewußte Prostitution der reinsten und heiligsten Gefühle. Einem wirklichen Bauern, gleichgültig aus welcher Provinz er kommt, würde es niemals einfallen, auf der Bühne zu erscheinen, um sich anstaunen zu lassen. Er lebt sein besonderes Leben in der Abgeschlossenheit und Stille seiner Heimat, ohne sich um den Lauten und lärmenden Betrieb zu kümmern. Er leidet so, vielleicht ohne es recht zu wissen, aus einem einfachen inneren Drange, aus der angeborenen Art seines Blutes, die wertvollste Kulturarbeit, die man sich nur wünschen kann. So wie das Volkstum im Kampfenlicht erscheint, idealistisch gesteigert, genormt, verzerrt und geschminkt, ist es in Wirklichkeit nicht.

Pfalz

Ein Wässling

Eberer. Am Montagabend 6 Uhr wurde ein 10 Jahre altes Mädchen am Königsplatz von einem Autofahrer mit Gewalt in den Wagen genommen. Auf der Fahrt durch die Ludwigsstraße verging er sich an dem Kind. Da das Mädchen ständig schrie und um Hilfe rief, setzte er es in der Algenstraße aus. Der Wässling ist etwa 40 Jahre alt, bartlos und hat volles Gesicht. Er fuhr einen hellgrünen Zweifischer mit Koffein und dunklem Aluwetterverdeck mit Zelluloidfenstern.

Jugendliche Nordbriefschreiber

Das Dürkheim. Die bereits gemeldet, wurde kürzlich der jugendliche Rudolf Breitwieser aus Dürkheim verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Dürkheim eingeliefert, weil er dringend verdächtig ist, an verschiedenen Einwohnern anonyme Nordbriefe geschrieben zu haben. Trotz dieser Verhaftung ließen weiter derartige Briefe bei verschiedenen Personen in Dürkheim ein. Rummel wurde als Absenderin die erst 17-jährige Elisabeth Lepfert von Dürkheim ermittelt und festgenommen, die auch an sich selbst Nordbriefe geschrieben hatte, offenbar, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Mit ihrer verantwortlichen Handlungsweise verfolgte sie wohl den Zweck, Breitwieser zu entlasten und seine Entlassung herbeizuführen.

Zum Diebstahl noch Gemeinheit

Pirmasens. Am Montagabend kam es nach Stadtschlus zu einem großen Menschenauflauf vor der Schuhfabrik Kopp & Co., der sich gegen eine Arbeiterin richtete, die eine Kollie den Bodenboden entwendete und auch dann noch schwieg, als Unschuldige von der Polizei festgenommen werden sollten. Zu ihrem eigenen Schande vor dem Grimm der betrogenen Arbeitskameraden wurde die Diebin von der Polizei vorläufig in Gewahrsam genommen.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 24. Januar

Mühlacker: 6.05 Morgensonnt; 7.00 Zeit, Nachrichten; 7.10 Wetterbericht; 7.15 Frühkonzert; 8.25 Frauenfunk; 9.40 Die Ernährung des Kindes im zweiten Lebensjahr; 10.00 Nachrichten; 10.10 Frauenstunde; 10.40 Mozart (Schallplatten); 11.15 Zeit, Nachrichten; 12.00 Mittagskonzert; 13.35 Mittagskonzert; 15.30 Lied, Operette, Tonfilm; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Leichtere heitere Kammermusik; 18.00 Stunde der Jugend; 20.10 Wanderer ins Jenseits; 21.00 Stunde der Nation; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.20 Du mußt wissen; 22.45 Schallplatten; 0.15 Nachtmusik.

München: 7.25 Frühkonzert; 10.10 Stunde der Fortbildung; 12.00 Mittagskonzert; 13.25 Schallplattenkonzert; 14.45 Kinderstunde; 15.00 Jugendkonzert; 15.30 Der Tramp im Land des Paradieses; 16.00 Vesperkonzert; 18.30 Neue Tanzschlager; 20.10 Der Schauspieldirektor; 23.20 Abendkonzert; 23.45 Tanzmusik.

Deutschlandfunk: 6.35 Frühkonzert; 9.00 Hochschollern zu Hause; 10.10 Vormittagskonzert; 11.30 Stunde der deutschen Hausfrau; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Fortsetzung des Mittagskonzertes; 15.45 Gemütliche Besere; 17.00 Ein Besuch in Vittoria; 18.05 Orgelkonzert; 21.30 Das Blaue vom Himmel; 23.00 Aus dem Kammermusikalischen Schaffen Beethovens.

Der wahrhafte deutsche Mensch verrichtet seine Arbeit, ohne mit seiner Eigenart und seiner Kultur zu kritteln. Unerschöpflich ist die Fülle der überlieferten Kulturwerte, die wir in Deutschland besitzen. Und unerschöpflich ist das Leben des wirklichen schaffenden Volkes. Es ist ein Verbrechen, sich an diesem Volk zu versündigen, indem man seine Gebräuche zur Programmnummer verarbeitbar macht.

Der Nationalsozialismus sorgt dafür, daß auch die letzten Überreste einer veralteten und lebensunfähigen Weltanschauung verschwinden. Wenn man früher neben einer sensationellen Neugier Schau zu gleicher Zeit die „humoristische“ Verführung deutschen Kulturlebens gestattete, so wird dies ein für allemal aufhören. Gerade in dieser ersten Zeit, da alle ethischen und sonstigen Kräfte eingesetzt werden müssen, um das deutsche Volk wieder zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Höhe zu führen, geht es nicht an, die schöpferischen Kräfte, die im Heimatboden enthalten sind, durch solche Verzerrungen und Entstellungen der Stammeigenheiten zu schwächen.

Th. R.

Volkstum im Kampenlicht

Vor kurzem hat sich ein hervorragender Nationalsozialist gegen die Verflüchtigung des bairischen Volkstums gewandt. Das Reichspropagandaministerium ist von einer amtlichen bairischen Stelle eruchtet worden, diesem Unflug ein Ende zu machen. Es gibt in Deutschland kaum eine größere Stadt, in der nicht die bairischen Sitten und Gebräuche in einer wenig geschmackvollen, verzerrten und aufreizlichen Form der Volkstümlichkeit vorgeführt wurden.

Wer die vielgestaltige Eigenart der deutschen Provinzen und die kulturellen Besonderheiten deutscher Stämme aus einem aufrechten und ernsten Nationalgefühl liebt, wird die Aufforderung, die Bayern an das Propagandaministerium gerichtet hat, mit Freuden begrüßen. Die Suche, aus der Eigenart einer Provinz Kapital zu schlagen und die stiltlichen Werte einer besonders gearteten Landschaft in einer feichten und schablonenhaften Form herauszustellen, reicht sehr weit zurück. Im Grunde genommen ist die öffentliche Zuschauung von besonderen Bräuchen und charakteristischen Stammesmerkmalen eine Entweihung und Verwässerung des echten und wahren Volkstums. Es liegt darin eine ungeheure Gefahr. Kulturelle Eigenheiten und Werte, die einer Provinz das überzeugende Gepräge natürlicher Anmut, Schlichtheit und Einfachheit verleihen, verlieren, wenn sie aus dem Boden der Landschaft und aus der Atmosphäre ihrer Heimat herausgenommen werden, nicht nur ihren ursprünglichen Charme, sondern erhalten oft einen recht komischen Anstrich. So wird aus der ungezwungenen Bewegung eine genau abgezielte und auf Wirkung berechnete Gekörbe. Was in der Luft der Heimat als ungewohnter Ausdruck und selbstverständliche

Lebensform erscheint, wirkt auf der Bühne, im Kabarett und im öffentlichen Lokal oft abstoßend und befremdend.

Es ist unmöglich, ein echtes und originelles Volkstum mit all seinen feichten und heimatischen Besonderheiten zu verpflanzen. Nicht einzelne von einander streng abgegrenzte Eigenheiten sind es, die den unwürdigen Charakter einer Provinz bestimmen. Es ist ein Umstand, einzelne besonders wirksame Züge aus der Gesamtheit von Tradition und Gegenwart, Kultur und Brauchstum, Klima und Geschichte loszulösen. Wenn man dies unternimmt, entsteht in den meisten Fällen ein vollkommen schiefes und unrichtiges Bild, das als stumpfe Nachahmung des Originals wirkt. Der Lebensstil einer Klasse hat nur dann etwas Ueberzeugendes, wenn er aus einer naiven Haltung entspringt. Sobald er sich aber seiner Schönheit und seines besonderen Wertes bewußt wird, ist es mit der Ursprünglichkeit ein für allemal vorbei.

Leider haben die Regierungen der letzten Jahre für die Besonderheit und Vielgestaltigkeit des deutschen Volkstums wenig Verständnis bewiesen. Es ist ein bezeichnendes Beispiel liberaler Gefinnungslosigkeit, daß man die Pflege des Volkstums vernachlässigte und es jedem erlaubte, als Herold und Verkünder deutscher Besenart aufzutreten. Man fragte nicht viel, ob die Verzerrung und Verfälschung des nationalen Wesens dem Volksganzen schaden könnte. Dem volkstümlichen und aristokratischen Snobismus jener Männer, die damals am Ruder waren, war es gleichgültig, wenn die deutsche Kultur als wohlfeiles Amusement einer unkritischen und sensationellstrebenden Menge dargeboten wurde. Man kümmerte sich nicht viel darum, in welchen Formen sich das wirkliche Leben der deutschen Bauernschaft

Paris den zum...
 den zum...
 fang einer...
 Handel un...
 von vorn...
 nicht aus...
 gen oder...
 aus entfi...
 aus der...
 besondere...
 Revolution

Auch d...
 Orga...
 der C...

die von d...
 der von d...
 kee ach...
 Handwe...
 den Zatre...
 bliden Be...
 gestell...
 sozialist...
 gebärd...
 dational...
 tische F...
 der Part...
 sch he ab...
 Handwe...
 eine ist W...
 letter, der...
 bliches Ve...
 nde und...
 nehmen...
 an diese W...

Die Stel...
 res haben...
 blüde Vor...
 größten V...
 leugung vo...
 alle ihre...
 schütz zu...
 erhalten...
 forms ist...
 deutsche...
 Besanten...
 Kaufmann...
 seinen hat...
 haltung sei...
 Familie so...
 sind nun...
 elr...
 an...
 dringenden...
 pflichtungen...
 sehr gerate...
 dängigkeit...
 kommen.

Das na...
 verdammt...
 der W...
 Spitze...
 ste...

um wirkl...
 wandelst...
 suchen und...
 hörden und...
 Sonderorg...
 Hölle für...
 ind, und...
 ihrer Ar...
 diese Bed...
 abzuführen...
 dergleichen...
 wollen nie...
 Weiler des...
 teinbüchel...
 deren Mun...
 teilen...
 Grund ihres...
 Passverban...
 Privatgung...

Wie kö... bestand

Von C...
 Ueber die...
 weiz...
 sch woel...
 oder auf...
 ein...
 gemie...
 gische...
 kann...
 zwei...
 Zuef...
 hier...
 wird...
 berg...
 setzen...
 und...
 Das...
 arten...
 warden...
 wir...
 sagen...
 eden...
 Die...
 und...
 den...
 Bestand...
 Drei...
 rüch...
 1. F...
 2. F...
 3. Sch...
 Mit...
 tungen...
 rüch...
 ihren...
 rüch...
 wichtig...
 n...
 sind...
 sehr...
 den...
 p...
 ihren...

Bei fortschreitendem Alter
 — — — Symptome einer Atakkion
 des Nieren aus

**Überkinger
 Adelheidsquite**
 verschwinden — — — nicht
 wieder auch und schaffensre...
 1. H. — verlangen Sie sofort
 2. H. — verlangen Sie sofort
 3. H. — verlangen Sie sofort

Inspralbrunn P. 2.
 auf U...
 Peter A. X. G. m. B. H., Großhandlung, Mannheim,
 Verbindungskanal, linkes Ufer 6, Tel. 20796/7

Die Hans-Sachs-Schule

Karlstraße. Wenn die NS-Dago in Baden zum ersten Male den Versuch der Schöpfung einer reinen Fachschule für Handwerk, Handel und Gewerbe unternommen hat, so ist von vornherein festzulegen, daß diese Schule nicht aus irgendwelchen theoretischen Erwägungen oder berufständischen Konstruktions heraus entstanden ist, sondern einzig und allein aus der Erfahrung der letzten Jahre, und insbesondere des Jahres der nationalsozialistischen Revolution, geboren ist.

Auch die besten Gesetze, die vorzüglichsten Organisationen sind zwecklos, wenn nicht der Geist, der sie geschaffen hat, die Menschen erfüllt.

Die von diesen Organisationen erfährt werden, oder von denen verlangt wird, daß sie die Geistes wachen und in ihrem Sinne handeln.

Handwerk, Handel und Gewerbe haben in den Jahren des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung viele Kämpfer und Führer gekostet. Die Nachterhellung und die nationalsozialistische Aufbauarbeit haben aber zur Folge gehabt, daß diese bewährten Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung als politische Führer an die Spitze der Dienststellen der Partei, des Staates usw. getreten sind, daß sie aber als wirtschaftliche Führer ihren Fachverbänden verloren gegangen sind. Der eine ist Ministerpräsident, der andere ist Kreisleiter, der andere Bürgermeister, wie unter dem letzten Beispiel zeigt, die Arbeit der Fachverbände und Innungen aber noch dazu zu übernehmen, hiesse übermenschliche Anforderungen an diese Männer zu stellen.

Die Gleichschaltungen des vergangenen Jahres haben nun an die Spitze der Fachverbände Parteigenossen gebracht, die zum allergrößten Teil durch ihre Jugendlosigkeit zur Bewegung vor dem 30. Januar gezwungen waren, alle ihre Kräfte auf ihr Handwerk oder ihr Geschäft zu konzentrieren, um sich ihre Existenz zu erhalten. Der Terror des Schwarz-roten Systems ist noch lebhaft in Erinnerung, und jeder deutsche Volksgenosse wird in seinem engeren Bekanntenkreis einen Handwerker oder einen Kaufmann kennen, der unter diesem Vorstoß zu leiden hatte und mit aller Energie um die Erhaltung seines Lebens und des Lebens seiner Familie sorgte. Diese Parteigenossen sind nun als Führer in die Fachorganisationen einträt, und hier tritt sofort die Gefahr auf, daß diese Männer dem Prinzip auf sie einbringenden Kultur um Aufgaben und Verpflichtungen nicht gewachsen sind, und so in Gebot geraten, immer mehr und mehr in Abhängigkeit von ihren Geschäftsführern zu kommen.

Das nationalsozialistische Führerprinzip verlangt aber auch in diesen Verbänden der Wirtschaft, daß der Mann, der an die Spitze steht, einen umfassenden Ueberblick über sein Aufgabenbereich hat,

um wirklich führen zu können. Daß diese Notwendigkeit besteht, beweist der Ansturm von Gesuchen und Eingaben bei allen möglichen Behörden und Dienststellen der Partei oder ihrer Sonderorganisationen, die in der Mehrzahl der Fälle für diese Angelegenheiten nicht zuständig sind, und die so Tag für Tag einen guten Teil ihrer Arbeitskraft darauf verwenden müssen, diese Feststellungen an die richtigen Stellen zu übermitteln, damit aus ihnen Anregungen oder Überlegenheiten genommen werden können. Wir wollen nie vergessen, daß es einer der größten Fehler des überkommenen bürokratischen Parteibauwerks gewesen ist, daß Männer, deren Mundfertigkeit gewöhnlich ihren Abblättern indirekt proportional war, eben auf Grund ihrer „Verdienstlichkeit“ an die Spitze von Fachverbänden kamen, und daß sie dann bei der Bewältigung von sachlichen Aufgaben versagten.

Die Aufgabe, die sich daraus ergab, kann zunächst so aufgefaßt werden, daß Amtsleiterstellen der NS-Dago gegründet wurden, und nach einer intensiven Schulung die Amtsleiter

der NS-Dago nun im Laufe der Zeit in die Führung der Fachverbände einrücken konnten. So darf aber die Aufgabe unserer Sonderorganisationen nie aufgelöst werden, denn die Folge wäre sein, daß die Handlung der Partei, deren Abwicklung „Handwerk, Handel und Gewerbe“ die NS-Dago ist, angegriffen würde und die Gefahr heraufbeschworen würde, daß neue Anläufe zur Interessenspolitik sich zeigen könnten. Der Amtsleiter der NS-Dago ist, genau wie der Amtsleiter der NSDAP, politischer Leiter der NSDAP. Die Schulung für sein politisches Amt innerhalb der Partei erhält er auf den Geschäftsführerkursen der NSD, denn die Partei ist und bleibt ein Ganzes.

Die Aufgabe, die sich aus der Erfahrung heraus ergab, mußte daher so aufgefaßt werden, daß diesen Parteigenossen jetzt ein Ueberblick über die gesamte Wirtschaft, ein Ueberblick über alle Sonderorganisationen der Partei, und darüber hinaus ein Ueberblick über die Organisation und Aufgabenbereich aller staatlichen Einrichtungen gegeben werden muß, mit denen sie als Führer ihres Berufsverbandes zu arbeiten haben, und deren Aufgabe sie bisher kennen mußten, damit niemals irgendeine Entscheidung von ihnen gefaßt werden kann, die dem Wohle des Volksganges, also der gesamten Volksgemeinschaft, entgegensteht. Diese Aufgabe könnte nie im Rahmen von Schulungsabendinnerhalb der Ortsgruppen oder Kreise gelöst werden. Der Handwerker oder Kaufmann, der tagsüber sein Geschäft oder kein Handwerk betreibt, der tagsüber als Führer seines Berufsverbandes von seinen Kollegen bestimmt wird, wird niemals in seinen freien Stunden so aufnahmefähig sein, daß er in der Lage ist, in späten Nachmittagen, abgepasst, den vorgereichten Stoff zu verdauen oder auch nur zu würdigen. Sie konnte vielmehr nur so gelöst werden, daß man für zwei oder drei Wochen diese Parteigenossen aus der täglichen Kleinarbeit des Alltags herausnahm und sie irgendwo in

einer Gegend zusammenrief, die schon ab und durch ihre Naturbedeutung den Menschen entspannte und aufnahmefähig machte.

Das sind die Gründe, denen die Hans-Sachs-Schule in Untertürkheim bei Ottenhöfen im Schwarzwald ihre Entstehung verdankt. Vor wenigen Tagen hat der erste Kurs begonnen, der Männer aus dem Handwerk zusammengeführt hat. Obermeister der Innungen, Führer der Handwerkskammer-Redenstellen, Führer von Verbänden oder zu bildenden Innungsausschüsse sind hier zusammengetreten worden, und schon die ersten Tage haben gezeigt, daß dieser Gedanke richtig war. Im Laufe dieser 14 Tage werden nicht nur die Referate der Ministerien, die Vertreter der Sportstätten und Genossenschaftsämtern, des hiesigen Gemeindevorstandes, nicht nur der Traubler der Arbeit, der Vertreter des Landesgewerbeamts, sondern auch Führer der NS-Bauernschaft, der NSD und des deutschen Arbeiterverbandes den Parteigenossen aus dem Handwerk, die am Kurse teilnehmen, ihr Aufgabenbereich darlegen und dafür Sorge tragen, daß wo irgend die Aufgaben des Handwerks mit ihren Aufgaben gleichlaufen, Verständnis und Freundschaft, fruchtbar Zusammenarbeit Platz greift. Die Erfahrungen der ersten Tage haben wieder gezeigt, daß nichts so wichtig ist, wie die Aussprache mit dem Referenten, denn in diesen wenigen Tagen wurde äußerst wertvolle Arbeit zur Schöpfung einer Volksgemeinschaft in diesen Aussprachen geleistet. Auf diesem Wege ist es den zurückkehrenden Führern der mittelhessischen Wirtschaft möglich, die Ansätze zur Interessenspolitik auszuklären und das Verständnis für die Schicksalsgemeinschaft der deutschen Wirtschaft in ihren Organisationen zu schaffen.

Die NSDAP hat die Wichtigkeit dieses Schulungsgebens erkannt und daher die Hans-Sachs-Schule zur Geschäftsführerschule II des Landes Baden der Partei gemacht. Der Austausch dieser

Schulung waren der Vortrag des Geschäftsführers, leiters der Partei über die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und der Vortrag eines vereinigten Bezirksleiters über Parteiarbeit und Parteifragen.

Der Kern, um den sich auch diese Schulungsarbeit dreht, ist die nationalsozialistische Partei und ihre Weltanschauung. Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat den neuen Staat geschaffen, die NSDAP ist der Garant des neuen Staates, und die nationalsozialistische Bewegung wird auch auf diesem Wege die Wirtschaft zu einer nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung bringen, denn was jetzt für das Handwerk begonnen wurde, wird in einigen Wochen für Handel und Gewerbe fortgesetzt, und das Ziel muß und wird sein:

Die Schöpfung einer nationalsozialistischen Wirtschaft, die auch dem letzten deutschen Volksgenossen seinen Arbeitsplatz sichert.

Saargebiet:

Städtchenfall an der Grenze
Saarbrücken. In der „Saarbrücker Zeitung“ berichtet ein gewisser Christian Kolsch über einen Grenzzwischenfall, der sich am letzten Freitag im St. Arnvaler Städtchen abspielte. An diesem Tage ging Roland gegen 4 Uhr nachmittags in Begleitung seines Freundes Zimmermann auf dem sogenannten Grenzweg, der den Wald am lothringischen Gebiet entlang führt. Sie hörten plötzlich einen Schuß und verließen daraufhin den Grenzweg nach deutschem Boden zu. In diesem Augenblick sah ein lothringischer Forstbeamter auf sie zu. Auf die Bemerkung Zimmermanns: „Da haben wir aber Glück gehabt“, antwortete der Förster mit einem Schimpfwort, rief die Gänge an die Hand und gab auf die beiden einen Schuß ab. Nach im letzten Augenblick konnten sie hinter einem Baum Schutz suchen, um den die Schrotkörner nachher herumfliegen.

Der Lohngehdraub in Böttingen

Böttingen. Die Beute, die den Banditen in die Hand fiel, die den Raub bei den Böttingen Eisen- und Hüttenwerken unternahmen, ist jetzt mit 3000 Franken schicklich worden. Die Befragung für die Ermittlung der Täter und die Wiederherbeischaffung des Geldes wurde auf 10 Prozent schicklich. Wie nunmehr feststeht, wurde der Raub von drei Personen ausgeführt. Am Latern wurde eine gelbe Brieftasche gefunden, die Eigentum eines der Räuber sein dürfte. Günstlicherweise stellen sich die Verlegungen, die der Beigeleitmann des Landamten, Hüttenarbeiter Blauweiser, erlitt, als leichter Natur heraus.

Gesunde Eltern und frange Eltern!

Um 1900 wurden noch jährlich zwei Millionen Kinder in Deutschland geboren; heute werden knapp über 900 000 Kinder geboren; nur jede achte Frau hat ein Kind, in Berlin nur jede 17.1 — Begonnen hat der Geburtenrückgang in den Kreisen der Wohlhabenden und Reichen in den Tagen höchster wirtschaftlicher Blüte. Er hat sich fortgesetzt in den Kreisen des Mittelstandes, des gesunden Arbeitertums und auch bei der Bauernschaft. So können wir heute bei den ergebunden Ehepaaren im deutschen Volke nur noch vom Einkindsystem, leider nur zu oft vom Keindfindsystem sprechen. Nur allzu selten finden wir ergebnisse Familien mit einer ausreichenden oder überdurchschnittlichen Kinderzahl. — Dagegen haben nach statistischen, wissenschaftlich belegten Berechnungen die Rinderwert-



gen, aus deren Kreisen sich die Fürsorgegebilgten, die Prostituierten, die Verdreher und Wagnisten in der Mehrzahl rekrutieren, eine weit überdurchschnittliche Kinderzahl.

Um einer Verschlechterung des Erbgutes des ganzen Volkes, einer Befallung der Gefunden und Arbeitsfähigen durch viele kranke, unfähigen und untauglichen Elementen zu begreifen, wird das Gesetz zur Verhütung erkrankter Nachwuchses, das am 1. Januar 1924 in Kraft getreten ist, dafür sorgen, daß diese Minderwertigen von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden.

Bei der großen Bedeutung des Gesetzes zur Verhütung erkrankter Nachwuchses, das eine Anzeigepflicht für Erbkrank vorzählt, ist es Pflicht eines jeden verantwortungsbewussten Deutschen, sich mit dem Gesetz, seiner Begründung und mit der Darlegung seiner Notwendigkeit vertraut zu machen. Die Broschüre hieran bietet die dritte Broschüre der gesundheitspolitischen Aufklärungsaktion, die die R. S. Volksmobilfahrt unter dem Titel „Gesunde Eltern — gesunde Kinder!“ heranzugeht hat. Sie ist im Zusammenhang für Verbands-, Vereins-, Behörden, Krankenkassen, Firmen und deren Kreise bei jeder Ortsgruppe der R. S. D. A. P. für 10 Pf. in Formplac zu beziehen. Der Erlös kommt ergebnissen Rinderreiden zugute. Im Einzelbezug kann jeder Volksgenosse diese Broschüre, ebenso die beiden früher erschienenen, „Mütter, kämpft für eure Kinder!“ und „Die kommende Generation liegt an!“ zum Preise von je 10 Pf. an jedem Posthäkchen des Deutschen Reiches sich beschaffen.

Ministerpräsident Röhler besichtigt die Zigarrenfabrik Landfried in Heidelberg

Heidelberg. Ministerpräsident Walter Röhler hat am Dienstag vormittag der Zigarren- und Tabakfabrik P. J. Landfried in Heidelberg einen Besuch abgestattet. In seiner Begleitung befanden sich Minister Prof. Dr. Schmittlener, Hauptabteilungsleiter Schmitt, Karlstraße, von der Landesbauernschaft Baden, Präsident Mayer, Großschäfer, vom Bad. Tabakbauverein, der Präsident des Deutschen Tabakbauverbands Robert Roth und der Geschäftsführer, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weikner, Landwirtschaftsrat Engelhardt, der Geschäftsführer der böhmischen Tabakbauvereine, von der Stadt Heidelberg war Bürgermeister Wegel anwesend.

Sofort nach Eintreffen des Ministerpräsidenten und nach einer kurzen Begrüßung durch den Seniorchef Heinrich Landfried begann ein ausgedehnter Rundgang durch den großen Fabrikbetrieb, in dem 3. Jz. etwa 500 Arbeiter und Angestellte tätig sind. Unter Hinzurechnung der fünf Füllbetriebe in der Umgebung von Heidelberg beschäftigt die Firma gegenwärtig etwa 1500 Arbeiter und Angestellte. In der Heidelberger Fabrik werden in der Hauptsache Pfeifen- und Zigarettenstoffe sowie Rahtabak hergestellt, während die Herstellung von Zigarren in den Füllbetrieben erfolgt. Der Rundgang zeigte die großen Lager an Tabaksorten verschiedenster Art, die über vier Stockwerke gehen, die zahlreichen Bearbeitungsmethoden, aber auch alle die vielen Nebenarbeiten, wie Herstellung des Packmaterials, Verpackung usw.

Nach Beendigung des Rundgangs, während dem sich Ministerpräsident Röhler alle Einzelheiten erläutern ließ und auch an die Ar-

beter und Arbeiterinnen das Wort richtete, versammelte sich die gesamte Belegschaft auf dem Fabrikshof, wo Ministerpräsident Röhler vor allem die alten Arbeitsveteranen persönlich begrüßte. Manche von ihnen sind ein ganzes Menschenalter in der Fabrik tätig. Dann sprach Seniorchef Heinrich Landfried die herzliche Begrüßungsworte, aus denen das Vertrauen auf eine neue Blüte der alten Firma klar und die zugleich den Dank für diesen Besuch enthielten. Er schloß mit einem „Sieg Heil“ auf den Ministerpräsidenten, den Führer und den Reichspräsidenten. Zellenswart Bäst dante im Namen der Belegschaft dem Ministerpräsidenten für den Besuch, betonte das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Leitung, Arbeiterschaft und Angestellten und schloß mit einem „Sieg Heil“ auf den Reichspräsidenten. Zuletzt ergriff Ministerpräsident Röhler selbst das Wort. Die Firma Landfried verkörpere gute Tradition, die man beim Wiederaufbau des Vaterlandes nicht vermissen könne. Auch ein Staat könne nur gedeihen, wenn er das Gute aus der Vergangenheit übernimmt und in den Staat hineinfließt.

Die Vorbereitung zu jedem Wiederaufbau aber sei, daß jeder mit Liebe und Eifer an das Werk herantrete, daß er Vertrauen habe.

Mit besonderer Freude wies der Ministerpräsident darauf hin, daß die vielen Arbeitsveteranen des Betriebs ein Beweis seien, wie schon längst der Geist des neuen Deutschland in der Firma Landfried lebendig geworden sei. Sein „Sieg Heil“ galt der deutschen Arbeit und denen, die sie leisten. Damit hatte die Besichtigung ihr Ende gefunden.

Wie können wir unseren Vogelbestand in Deutschland heben?

Von Caesar Khan, Berlin-Steglitz

Ueber die Rüstigkeit der Vögel in der Volkswirtschaft ist lobt geschrieben worden, daß es sich wohl erübrigt, darauf näher einzugehen. Aber auf eine Vogelart muß doch besonders hingewiesen werden, auf die Meisen. Die Biologische Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, gibt bekannt, daß ein Meisenpaar mit Nachzucht aus zwei Brutern, 20 bis 36 Eierchen, 1½ Semester Insekten und Hausenier verzehrt. Wir müssen hier also mit Milliarden rechnen. Begreiflich wird dieser riesige Verbrauch, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Meise soviel an Insekten verzehrt, wie ihr Eigengewicht ausmacht. Und dieses beträgt 15—20 Gramm je Tierchen.

Das Exemplar ist also einfach. Andere Vogelarten leisten das gleiche. Ohne unsere Vögel würden wir all zu hungern — Wissenschaftler sagen, schon innerhalb von sieben Jahren — eben weil das Ungeleser alles vernichten würde. Die Vögel sind also die wichtigste Gartenpolizei und ihre Pflege ist Pflicht gegen das Volk und den Staat, und das heute um so mehr, da der Bestand dauernd zurückgeht.

Drei Punkte haben wir in der Pflege zu berücksichtigen:

1. Fütterung und Tränkung im Winter.
2. Fürsorge für Nistgelegtheit.
3. Schutz gegen Netträder.

Mit Beginn des Winters geht durch alle Zeitungen der Ruf: Füttere die Vögel! Viele beschuldigen ihn, besonders die Großstädter auf ihren Balkonen. Der Großstädter ist eben sehr tierlieb. Vielzubiele lassen den Ruf unbedeutend, namentlich da, wo die Fütterung am nötigsten ist, auf dem Lande. Wir Großstädter sind also wieder die besseren Menschen.

Sehr wenig aber gar nicht wird an das Tränken der Vögel gedacht. Theoretiker sagen, sie hätten ihren Durst an Schnee und Eis. Aber

wie ist es in barten und schneearmen Wintern? Und wie hebt es mit den kleinen Meisen, die nicht einmal ein Honforn ausschlüpfen, geschweige denn Gähapen abheben können? So lebnie diese Theorie ab und stelle eine kleine mit Nachdruck zu helfende Tränke auf. Betriebslos 3 Pfennig je Tag. Der Einwand der Theoretiker, daß die Vögel hierin badeten, und dann einzugingen, trifft nicht zu. Auf dem unruhigen Balkon badet kein Vogel. Ich beobachte seit Jahrzehnten. Hier Praxis — dort Theorie.

In den Futterapparaten wird viel billiges, unpraktisches Zeug selbgeboten. Das Futter muß regen- und schneeüber uniergebracht sein, also automatisch zulassen. Ich zeige dir einige Apparate, die diese Forderung erfüllen. Wer es anders macht, macht es falsch.

Um die Anschaffung von Futter- und Nistapparaten zu erleichtern, baute ich Futterhöhlen, die zugleich als Nisthöhlen benutzt werden können. Hierbei habe ich die Meisen besonders berücksichtigt, die diese Futterhöhlen leidenschaftlich gern annehmen. Zugleich verbesserte ich die bekannten Meisen-Fütterringe. Ich zeige das Futter nämlich in die Klinge, und nicht darauf; denn bei dieser Art Fütterungen geht viel Futter verloren.

Ein wichtiges Kapitel ist Punkt 3, Schutz gegen Raubjener. Heute haben unzweifelhaft viel Brutten durch allerdand Raubjener verloren, weil in unteren Nisthöhlen die Brutten schlupflos dem Raubzeug ausgeliefert sind. Hier Abbildung zu schaffen, muß unsere erste Aufgabe sein.

Da wir die Netträder nicht mit einem Male abschaffen können, müssen wir die Brutten im Nest schützen! Nisthöhlen und Nisthöhlen, die dieser haren Forderung nicht genügen, sind nicht tödlich als nützlich und sollten daher verboten werden: denn sie sind doch in wahren Sinne des Wortes Vogelsäcken, bequeme Speisefassern für die Netträder.

Neben den oben dargelegten kombinierten Nisthöhlen, die schon abfolus raubjenerfrei sind,

das ist eine Nisthöhle und einen Nistkasten, mit einem Dach, das sofort hochklappt, wenn sich der Räuber, um an das Flugloch zu gelangen, nach unten schiebt. Von unten ist auch diese Höhle mit Strohgedraht gefestigt. Buchdrucker lassen sich durch Drahtbuden schätzen.

Gegenüber der Tatsache, daß die Vogelbestände im Deutschen Reich zurückgehen, wudurch unsere Behörden in große Gefahr geraten, müssen wir unbedingt auf Mittel und Wege sinnen, dem entgegenzusteuern. — Der billigste Weg ist hier zweifellos der, möglichst viele Vögel nach Deutschland herüberzuführen und zwar in unseren Grenzgebieten, besonders den südöstlichen. Vögel kennen keine Grenzen.

Für teneres Geld beziehen unsere Vogelbändler heute die Vögel aus Böhmen! Wachen wir es klüger.

Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß wir mit jeder der obigen Futterhöhlen wenigstens drei Meisenpaaren über die Grenze locken. Hierzu genügt eine einmalige Beschingung mit Futter, also, da die Futterhöhlen zwei Pfund Futter fassen, ein Aufwand von 30 Pfennigen.

Jedes über die Landesgrenze gelöste Meisenpaar kostet also nur 10 Pfennig und verzehrt dafür 1½ Semester Insekten. Ein einfacheres Rechenereispiel kann es gar nicht geben. Die Handhabung ist einfach: Wir beschicken die Futterhöhlen im Dezember mit Futter und nehmen zum Frühjahr die Höhle ab, reinigen sie, nehmen den Rest aus dem Flugloch heraus und stecken in das Futter-Zulaufröhr ein Andulchen Knoch. Die Brut kann beginnen.

Zur Verhütung unseres Vogelbestandes in Mitteldeutschland würde sich die ständige, organisierte Einfuhr von Meisen aus dem Ausland empfehlen. Der Verlust durch Obstschädlinge in Deutschland ist heute noch ein enormer. Sehr zurückgegangen ist auch der Bestand an Stieglitzern, Hänflingern, Buchfinken; besonders aber an Nachtigallen, Lerchen und Nachtigallen, Nachtigallen werden immer feltener. Einen Nachtigall schlägt man kaum noch. Traurig, sehr traurig!

berichtet... (Fragmentary text on the far left edge)

„Silbermond küßt weiße Tannen...“

Von Franz Rudolf Winkler

Glocken frotzen die Winterächte schon seit Wochen über dem weißen Land...

Die ganze Spalte hinunter eine lockende Verheißung nach der anderen. Sollte man da nicht...? Aber natürlich, was gab's da noch zu fragen?

Und dann war da noch das Inserat: „In Silbermonat...“

Und dann war da noch das Inserat: „In Silbermonat...“

„Kinder, hört mal zu!“ Herbert klebte die allgemeine Schlußnote in einen Vorschlag...

Der Vorschlag, betreffs des Fieles selber sehr unklar gehalten, wurde trotzdem begeistert angenommen...

„Ruhe in der Truppe!“ knurrte Herbert. „Meine Sorge!“

Am Morgen standen uralte Tannen und breiteten ihre schneebedeckten Äzweige aus...

Wir tranken Punsch, verpfeiften die Pfannkuchen und ließen die letzten Minuten des alten Jahres dahinjagen...

„Hört nur, Neujahrslauten...“ Und dann sagte Edith plötzlich: „Hört nur, Neujahrslauten...“

„Hört nur, Neujahrslauten...“ Und dann sagte Edith plötzlich: „Hört nur, Neujahrslauten...“

„Sehr richtig!“ wollte ich dazu bemerken, aber die Stimme sprach weiter: „Silbermond küßt weiße Tannen...“

„Sehr richtig!“ wollte ich dazu bemerken, aber die Stimme sprach weiter: „Silbermond küßt weiße Tannen...“

laß abdrücke. Und wieder war Stille, tote, unheimliche Stille...

Wie auf Verabredung packten wir zusammen und schnallden die Bretter an...

Eine halbe Stunde später waren wir in den Ort zurückgekehrt und spülten mit frischem Trunk das grauselige Erlebnis fort...

Herbert freudete sich so gegen vier Uhr an der Tische mit einem Berliner Ingenieur an und erzählte ihm die Gespenstergeschichte...

„Das war des Rätsels Lösung. Auch andere hatten den schlaun Gedanken gehabt...“

Ein klein wenig leid hat uns allen vierten die Entschleierung des Silberpusts getan. Schade, es war doch so schön romanisch gewesen...

Fackeln in der Nacht

Von Hermann Schnellbach

An einer Januarnacht des Jahres 1286 erfaßte Adelsschein den Schloßhof zu Heideberg...

„Vielteufel, die Herrin zu Heideberg, das war alles, was sie tat. Nicht weinen...“

Eine andere Nacht. Maria von der Pfalz saß mit ihren Dienerinnen in der Kemenate...

„Ist es nicht, mein Edelmann?“ fragte die Herrin zu Heideberg, das war alles, was sie tat...

meinem fernem Geliebten, das wißt Ihr! — „Ich hab mich daran gewöhnt...“

„Ich hab mich daran gewöhnt...“ sagte die Herrin zu Heideberg, das war alles, was sie tat...

„Ist es nicht, mein Edelmann?“ fragte die Herrin zu Heideberg, das war alles, was sie tat...

„Ist es nicht, mein Edelmann?“ fragte die Herrin zu Heideberg, das war alles, was sie tat...

So errate ich doch Deines Dritten Nummer! — „Deinweil ich es nicht allein...“

Es kam eine dritte Nacht. Früh war Maria zur Ruhe gegangen. „Ach, Ludwig, warum kommst Du nicht? ...“

„Kusschrecke! Sie plötzlich laut und wild. Elisabeth küßte herein: „Kuß dich im Gott! ...“

Am Gemach stand Ludwig, des Schlosses Herr. Bisher trat er nicht. Die Dienerinnen laden das Gesicht und schrien...

Trübende Schritte. Edelstein. Eine verummumte Gestalt. „Maria von Brabant, sag mir...“

Die letzten Minuten ihres Lebens, die der unschuldigen Pfalzgräfin gegeben waren...

Die Fackeln der Nacht waren verloschen. Am Morgen lag er hin, in allen Gliedern...

Advertisement for Schwetzingen and surroundings, including church services and local businesses.

Advertisement for 'Die Braune Post' magazine, featuring brand-name goods and subscription information.

A collection of small advertisements for various products and services, including a shoe store and a bakery.

Large advertisement for MARCHIVUM at the bottom of the page.

Rasse und Volk

Kulturpolitische
Beilage des HB.

Der Geburtenrückgang in Baden

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt)

(Schluß)

Die wachsende Vertiefung der Spanne zwischen Geburten- und Sterbeziffern wird, wie schon bemerkt, in erster Linie durch das raschere Zurückgehen der Geburtenziffer hervorgerufen. Die Sterbeziffer fällt dagegen langsamer und weniger sprunghaft. Ein Vergleich der Sterbeziffern mit den in Klammern beigefügten Geburtenziffern der letzten fünfzig Jahre in Abständen von jeweils zehn Jahren ergibt folgendes Bild: im Jahre 1882 24,6 (34,5) — 1892: 22,3 (32,7) — 1902: 20,0 (31,3) — 1912: 15,6 (27,8) — 1922: 14,0 (24,0) — 1932: 10,9 (16,0). — Siehen also beide Ziffernreihen, die der Geburten und jene der Sterblichkeit, ihre Annahme in dem hier zu beobachtenden Maße fort, so stehen in weiteren 10 Jahren beide Ziffern zum mindesten gleich, d. h. es sterben in einem Jahre ebensoviel Menschen, als geboren werden. Der Geburtenüberschuß ist damit auf dem Nullpunkt angelangt.

III.

Der Geburtenausfall des Weltkrieges

Mit der Feststellung des ständig wachsenden Geburtenrückganges ist aber noch nicht die ganze Gefahr, die unserem Bevölkerungsstand droht, aufgezeigt. Bei den bis jetzt behandelten Zahlenreihen der Geburten und der Sterblichkeit sind noch nicht die Verluste berücksichtigt, die der Weltkrieg unserer Heimat in ihrer Geburtenzahl gebracht hat. In den fünf Jahren, in denen die Geburtenzahlen noch nicht durch die Kriegereignisse beeinflusst waren, also in den Jahren 1910 bis 1914 wurden jährlich durchschnittlich 60 000 Kinder in Baden lebend geboren. In den durch den Krieg beeinflussten fünf Jahren 1915 bis 1919, erblickten dagegen im ganzen nur noch rund 178 000 Kinder das Licht der Welt. Ohne den Krieg hätten bei einer gleichbleibenden Geburtenzahl in diesem Jahrzehnt über rund 300 000 Kinder geboren werden müssen. Es ist somit ein Geburtenausfall von 122 000 eingetreten, ein Ausfall, der die Geburtenzahl von zwei Jahren der Vorkriegszeit übertrifft. Das Bedenkliche ist aber nicht dieser Verlustbetrag allein, sondern die Tatsache, daß von diesem Ausfall in den Nachkriegsjahren nichts wieder eingebracht wurde, ja, daß die Geburtenziffer immer tiefer unter den Stand der Vorkriegszeit gesunken ist. Und dies trotz einer großen Heiratstätigkeit, die nach dem Krieg auch in Baden eingelebt hat. In den fünf Jahren vor dem Krieg — 1909 bis 1913 — wurden in Baden rund 77 000 Ehen geschlossen. In den fünf Jahren nach dem Krieg — 1919 bis 1923 — waren es dagegen rund 130 000. Da in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 rund 49 000 Ehen geschlossen wurden, so ergibt sich für diese fünf Jahre, gemessen an der Ehezahl der vorhergehenden fünf Friedensjahre, ein Verlust von 28 000 Ehen. Dieser Ausfall ist durch die Eheschließungen der fünf Nachkriegsjahre nicht nur eingeholt, sondern mit rund 25 000 Ehen in erheblichem Maße noch überholt worden. Dieser Heiratshochflut ist aber in Baden keine ihr entsprechende Geburtenhochflut gefolgt, es ist vielmehr eine handig wachsende Geburtennebbe eingetreten!

IV.

Der Geburtenrückgang nach der örtlichen sozialen und konfessionellen Verteilung

Es erhebt sich nun die weitere, für das Gesamtproblem des Geburtenrückganges nicht minder wichtige Frage, ob diese Geburtennebbe sich, von einzelnen Schwankungen abgesehen, über alle Teile des Landes erstreckt, oder ob einzelne Landesteile, infolge der Besonderheit ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie der sozialen und konfessionellen Zusammenfassung ihrer Bevölkerung weniger von dem Rückgang berührt sind. Insbesondere soll nachgeprüft werden, ob eine größere Geburtennebbe in den landwirtschaftlichen Bezirken oder in den Amtsbezirken mit stärkerer Arbeiterbevölkerung zu beobachten ist. Für eine solche Untersuchung bietet gerade das Land Baden eine gute Unterlage, neben rein landwirtschaftlichen finden sich Bezirke, in denen Arbeiter- und Bauernschaft gleich stark vertreten sind. Ähnliches gilt von der konfessionellen Zugehörigkeit. Es gibt in Baden überwiegend katholische, überwiegend evangelische und konfessionell gemischte Amtsbezirke.

Der folgenden Untersuchung sollen die Zahlen der Geburten zwischen den beiden letzten Volkszählungen von 1925 und 1933 zugrunde gelegt werden. In diesem Zeitraum von 8 Jahren wurden in Baden jährlich durchschnittlich 43 746 Kinder geboren, das ergibt, auf 1000 Einwohner berechnet, die Geburtenziffer 18,9. Ausschneiden müssen aus dieser Betrachtung die Amtsbezirke Freiburg und Heidelberg, weil — wie die hohen Geburtenziffern (21,3 und 23,3) zeigen — in den Kliniken ihrer Universitäten zahlreiche Kinder geboren werden, deren Mütter nicht in den beiden Amtsbezirken anässig sind. Von den verbleibenden 38 Amtsbezirken haben 22 einen Geburtenstand, der unter 16 einen solchen, der über der Landesziffer liegt. Beide Gruppen verteilen sich fast gleichmäßig über Ober-, Mittel- und Unterbaden.

Es ergibt sich nun zunächst die Feststellung, daß die niedrigsten Geburtenziffern (unter 16,0 auf 1000 Einwohner) nicht die Amtsbezirke mit

größerer Arbeiterbevölkerung, wie z. B. Lörrach, Waldkirch oder Wiesloch aufweisen, sondern zwei Bezirke, die fast ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter haben, nämlich Müllheim (15,2) und Rehl (15,4). Es folgen mit dem nächst niedrigen Geburtenstand die landwirtschaftlichen Bezirke: Staufen (16,2), Adelsheim (16,5) und Heberlingen (16,6), sodann die überwiegend industriellen Bezirke Säckingen (16,8) und Pforzheim (16,8). Von den restlichen 15 Amtsbezirken gehören 8 zu den überwiegend landwirtschaftlichen, 5 haben eine landwirtschaftlich-industriell gemischte Einwohnerstruktur. Die Amtsbezirke mit den Großstädten Mannheim und Karlsruhe, deren Geburtenstand ebenfalls die Landesziffer nicht erreicht, weisen die Ziffern 17,3 und 17,8 auf.

Von den 16 Amtsbezirken, deren Geburtenziffer über 18,9 liegt, kann man 9 als überwiegend landwirtschaftlich, 6 als landwirtschaftlich-industriell gemischt und 1 als überwiegend industriell bezeichnen. Hier überrascht nun zunächst die Feststellung, daß dieser letztgenannte Amtsbezirk, nämlich Wiesloch, der neben Pforzheim und Säckingen die relativ größte Arbeiterbevölkerung hat, die höchste Geburtenziffer Badens (21,8) erreicht. Aber auch noch 3 andere Amtsbezirke mit harter Industriebevölkerung haben einen Geburtenstand von mehr als 20,0 auf 1000 Personen. Es sind dies: Ettlingen (21,1), Bruchsal (20,8) und Waldkirch (20,2). Diese Amtsbezirke haben die 9 landwirtschaftlichen Bezirke ebenfalls nur 4 mit einem Geburtenstand von mehr als 20 gegenüberstellen und zwar Buchen (21,7), Wollach (21,2), Mährlich (20,1) und Wertheim (20,1). Das Verhältnis liegt also bei den Amtsbezirken mit Arbeiterbevölkerung sogar etwas günstiger (4:7) als bei den überwiegend landwirtschaftlichen (4:9). Bemerkenswert ist schließlich, daß der industriearmste Amtsbezirk Badens, Pfundorf, die Geburtenziffer 19,7 hat und somit noch hinter Lörrach (19,8) oder Kallat (19,9), abgesehen von den schon genannten Bezirken mit Arbeiterbevölkerung, zurückbleibt und beinahe von Konstanz-Zingen (19,3) erreicht wird.

V.

Eine Untersuchung des Geburtenproblems nach der konfessionellen Seite hin ist

insfern schwieriger, als die große Mehrheit der Evangelischen in den konfessionell gemischten Bezirken wohnt. Ordnet man die hier behandelten 38 Amtsbezirke nach der konfessionellen Zugehörigkeit ihrer Wohnbevölkerung, so stehen 20 überwiegend katholischen (mit über 75 Prozent Katholiken) nur 3 überwiegend evangelische Bezirke (mit über 75 Prozent Evangelischen) gegenüber. Von den 20 katholischen Amtsbezirken haben 11, also etwa über die Hälfte, eine höhere Geburtenziffer als der Landesdurchschnitt (18,9). Die 9 mit einer niedrigeren Ziffer sind Staufen (16,2), Heberlingen (16,6), Säckingen (16,8), Tauberbischofsheim (18,2), Donauwörth (18,1), Rehl (18,3), Engen (18,5), Mühl (18,7) und Stodach (18,8). Die 3 Amtsbezirke mit einer überwiegend evang. Bevölkerung bleiben erheblich unter der Landesziffer. Es sind dies: Breiten (17,6), Pforzheim (16,8) und Rehl (15,4). Von den 15 konfessionell gemischten Amtsbezirken haben 10 eine geringere Geburtenziffer als 18,9. Hierher gehören u. a. folgende Amtsbezirke, in denen die Evangelischen mit 50–75 Prozent vertreten sind: Müllheim (15,2), Mannheim (17,3), Karlsruhe (17,8), Weinsheim (17,9), Einsheim (18,3), Emmendingen (18,7). Im ganzen kann man wohl sagen, daß der Geburtenrückgang in den evangelischen Bezirken erkennbarer in die Erscheinung tritt, als in den katholischen.

Die drohende Bergreisung

Der gewaltige Geburtenausfall der Krieg- und Nachkriegszeit wirkt sich zurzeit noch nicht entscheidend im Altersaufbau unserer Bevölkerung aus. Die mittleren Altersklassen sind jetzt noch stark besetzt von den geburtenreichen Jahrgängen, die aus der Vorkriegszeit stammen. Erst wenn die schwach besetzten Jahrgänge, deren älteste Gruppe jetzt 19 Jahre zählt, in die mittleren Altersklassen eingedrückt sind, werden sich die Folgen des Geburtenausfalls der Krieg- und Nachkriegszeit in ihrem ganzen verhängnisvollen Umfang zeigen. Es wird dann jene „Bergreisung“, jene Ueberalterung der Bevölkerung eintreten, auf die Dr. Burgdorfer, Direktor im Statistischen Reichsamte, schon vor Jahren eindringlich und überzeugend hingewiesen hat, und als deren weitere Folge ein erneutes Ansteigen der Sterblichkeitsziffer zu verzeichnen sein wird. Wenn die jetzt heranwachsende Generation nicht mit aller Entschiedenheit von der freiwilligen Geburtenbeschränkung, die in Baden, wie vom Statistischen Landesamte schon früher einmal nachgewiesen wurde, vielfach zum Einkindersein geführt hat, sich abwendet, dann wird auch das badische Volk im Laufe der kommenden Jahrzehnte ein sterbendes Volk sein.

Das Sterilisationsproblem außerhalb Deutschlands

Das deutsche Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat das Problem der Vererbung körperlicher und geistiger Minderwertigkeiten in der ganzen Welt in den Brennpunkt der theoretischen Diskussionen gerückt. Das Jaz und Wiber im Streit der Meinungen soll uns hier nichts angehen. Im Augenblick ist für uns die Frage aktuell, was die Staaten des Auslandes in dieser Beziehung bisher auf gesetzgebendem Gebiet geleistet haben. Deutschland ist nicht das erste Land, das ein Sterilisationsgesetz erließ. In Amerika war es im Vereinigten Staatenverbande Pennsylvanien der erste, der ein Sterilisationsgesetz im Jahre 1905 erließ, 1907 folgte der Staat Indiana, 1909 Kalifornien, und heute haben im ganzen 27 von 48 der Vereinigten Staaten von Amerika Sterilisationsgesetze in Kraft treten lassen. Das oberste Gericht hat im Jahre 1927 die Verfassungsmäßigkeit derartiger Gesetze grundsätzlich bestätigt, und es werden tatsächlich in einem Teil der Staaten durchgeführt. Besonders energisch geht hier Kalifornien vor.

In Europa machte die Schweiz mit dem Kampf gegen die Minderwertigkeit der Erbmasse den Anfang. Im Jahre 1928 erließ der Kanton Waadt ein Gesetz zur Unfruchtbarmachung unheilbar Geisteskranker und Schwachsinniger. Dann folgte Dänemark mit entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen, und in Norwegen und Finnland sind ähnliche Gesetzesentwürfe in Vorbereitung.

Aber die größten Verdienste auf dem Gebiet der Rasseforschung, vor allem auf dem Gebiet der Anwendbarkeit der Vererbungslehre auf den Menschen, hat lange, bevor man in Europa damit ernst machte, unstreitig USA. Nichtswissenschaftler waren in dieser Beziehung die Arbeiter des amerikanischen Gelehrten Dr. David Herbert Stoddard, der in Bielefeld ein Laboratorium und Forschungsanstalt zum Studium des Schwachsinnigen leitete. Das Institut ist unter dem Namen „Training School“ im Staate New Jersey besonders angefaßt. Es befaßt sich mit dem Studium des geistigen Zustandes der im Institut lebenden Kinder, in der Absicht, die geistigen und körperlichen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Grade und Typen festzustellen und ein genaues Protokoll über die Defekte und Leistungsumfähigkeiten jedes einzelnen Kindes anzulegen. Der genannte Forscher veröffentlichte im Jahre 1912 zum erstenmal die Ergebnisse seines Studiums an einer schwachsinnigen Familie, die er bis ins fünfte Glied zurückver-

folgte. Diese hochinteressante Familiengeschichte hat die Gesellschaft „Deutscher Staat“ in ihrer Schriftenreihe zur politischen Bildung veröffentlicht. Der amerikanische Gelehrte zeichnet in diesem Buch die Sterilisation als Notbehelf, als ein Hilfsmittel, dieses Problem zu lösen, weil die Zustände so unerträglich geworden sind. Er hat in jahrzehntelanger Arbeit Material zusammengetragen, um an einem typischen Beispiel die Notwendigkeit gesetzgeberischer Maßnahmen zu begründen.

Bei dem vorliegenden Fall handelt es sich um eine Familie, die ihren Ursprung auf einen Milizsoldaten, zur Zeit der amerikanischen Freiheitskriege, zurückverfolgt. Er wurde der Stammvater zweier grundrührender Familien der Familie. Der eine Zweig bestand aus 480 direkten Nachkommen, von denen nur 46 als sicher normal angesehen werden können, während der überwiegende Teil aus Schwachsinnigen, Alkoholikern, Epileptikern und unfruchtbaren Elementen besteht. Die andere Linie verzweigt sich in 496 hochwertige Nachkommen, unter denen sich Kolonialbeamte, Soldaten, Doktoren, Rechtsanwältler, Richter, Pädagogen, ja sogar der Begründer einer großen amerikanischen Universität befinden. Von diesem erblichen Zweig der Familie sind nur drei Fälle bekannt, in denen es zu moralischen unfürlichen Entgleisungen kam. Die Stammutter der hochwertigen Linie war eine gesunde Frau einwandfreier Abstammung, die Stammutter des minderwertigen unheilbaren Zweiges war ein namenloses, schwachsinniges Mädchen, das unser Milizsoldat in einem der Wirtshäuser kennen lernte, die durch die amerikanische Miliz besucht wurden.

Der Forscher kommt nun zu dem Schluß, daß diese von ihm studierte Familie ein typisches Erblichkeitsexperiment darstellt, das der Menschheit erspart werden muß. Ein junger Mann aus guter Familie wird durch zwei verschiedene Frauen der Abkunft zweier Linien von Abkömmlingen. Die eine ist charakterisiert durch hochwertige und angelegene Menschen, die andere durch geistigen Defekt in allen Generationen. Der Defekt wurde durch den Vater der ersten Generation übertragen. In späterer Generation wurde durch Heirat aus anderen Familien weitere Defektivität hineingetragen. Der Schwachsinn ist also in weitestem Umfang für die sozialen Schäden verantwortlich zu machen. Ist es da nicht die Pflicht unseres Zeitalters, die Menschheit gegen die Minderwertigkeit zu schützen und zu energischen Maßnahmen zu schreiten...?

Gottlieb Tirala Professor für
Hygiene in München



Der Facharzt Dr. Lothar Gottlieb Tirala aus Brunn ist zum etatsmäßigen ordentlichen Professor für Hygiene in der Medizinischen Fakultät der Universität München ernannt worden.

Französische Rassenpolitik im Pazifik

Ein Damum gegen die gelbe Rasse

Frankreich und Portugal haben bisher es mit der Rassenfrage nicht so genau genommen wie England, die Vereinigten Staaten und neuerdings auch Holland in ihrer Kolonialpolitik. Dies trifft sowohl im Mutterlande als auch in den Kolonien zu. Man ließ die farbigen Franzosen und Portugiesen auf dem Boden völliger Gleichberechtigung mit den weißen Kolonialherren verkehren. Dies will Paris jetzt mit einem Schläge ändern. Man hat plötzlich eingeschoben, wohin der Kurs geht, wenn diese Prinzipien beibehalten werden. Anstatt zunächst im Mutterlande mit dem Kurswechsel anzufangen, wo außer dem französischen Volk die ganze weiße Rasse auf dem Spiel steht, will Frankreich jetzt draußen im Pazifik, auf den herrlich gelegenen Tabiti-Inseln, seinem rassenpolitischen Grundsatze treu werden. Paris hat den Befehl ausgesprochen, daß in Zukunft kein Chinese mehr auf Tabiti die französische Staatsbürgerschaft erlangen dürfe. Wenn man sich erinnert, daß Frankreich mit der Verleihung der Staatsbürgerschaft bisher alles andere als wählerisch war, so kann man sich von dem Kurswechsel einen Begriff machen. Allerdings sind die Tabiti-Inseln ein typisches Beispiel für die Uberschwemmung durch chinesische Einwanderer, die zunächst die einheimische Bevölkerung verdrängen und jetzt im Begriff stehen, die Franzosen selbst zu überrennen.

Ebenso beginnt auch Portugal sich den Rassenproblemen mit besonderer Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allerdings bleibt diese Aufmerksamkeit ohne jede aktive Betätigung, sie ist mehr oder weniger theoretisch. Dafür bietet die kleine portugiesische Kolonie Macao ein typisches Beispiel. Wegen der gegenüberliegenden starken englischen Seefestung Hongkong haben die Engländer das allergrößte Interesse daran, daß Portugal sich zu aktiven Maßnahmen entschließt. Denn die Gründung portugiesischer Seefahrer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts gilt heute allgemein als Sündenbabel des Fernen Ostens. Auf den Promenaden Macaos treffen sich die Abenteuer und Hochstapler aller Herren Länder. Für die Engländer ist es besonders peinlich, daß Macao auch den politischen Spionen, die während der Spannung im Pazifik reise Betätigung finden, Tor und Tür geöffnet hat. Es ist portugiesisches Hoheitsgebiet, England hat daher gar keine Kontrolle über die zahlreichen japanischen Agenten, die sich für die Vorgänge im Festungsgebiet von Hongkong naturgemäß besonders stark interessieren. Aber das ist die Portugiesen in Macao selbst Mischlinge sind, mit wenigen Ausnahmen, wird in absehbarer Zeit hier kein Wandel eintreten. Den Portugiesen ist es gleich, was die Gasse von Macao treiben, denn gerade diese zweifelhaften Elemente sind es ja, die Geld ins Land hineinbringen. Und England wird sich wohl überübel mit der portugiesischen Energielosigkeit abfinden müssen.

Besser Elend verhindern als nachträglich lindern

In Deutschland sind von je 100 000 Einwohnern 1143 entweder blind oder taub oder taubstumm oder sonst mit schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet. Von diesen je 1143 Krüppeln sind etwa 53 blind, 73 taub oder taubstumm, 509 geistig und über 600 körperlich gebrechlich. Unter diesen letzteren sind aber die zahlreichen Kriegsbeschädigten mitgezählt. Für die Volksgemeinschaft am bedeutungsvollsten ist die Gruppe der geistig Gebrechlichen, denn sie umfaßt vornehmlich Personen, die sich am untersten Niveau und am zahlreichsten vermehren und dabei ihre Schäden auf ihre Abkömmlinge vererben. Unendlich viel Elend wird also dadurch weiter fortgepflanzt und vermehrt. Soll dem wie bisher weiter talenlos zusehen werden? Um das nicht zu müssen, erliehe man das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Das ist das
sonnige. D
Schwarz
spire. Der
Freien Sieg
und damit
Zange Zeit
mit Waldhol
Luftpunkte
auf billige
losgefallen.
Punkte sind
burgern selb
werden, so
Gewinnern
gebracht. Die
punkten gere
die Mannsch
Pöndy Karls
Nennen gew
punkte schle
nach Chancen

Bf Ma n
ren Sieg über
halten. Aber
so sehr man
grühen kann,
seligen Leisun
len Anlaß. D
Über der Et
Reihe das ist
das? In B e
heit geworden
zu urteilen sic
Spieler, die n
nens sind B
aus noch nicht
absehbar, wie
Rf B diowell
aus, als ob e
Sylt und Vie
ich sein ger
Kampfröste ha
— wenn er n
Klitionen
immer so?

Der ander
Es hat fast
Kämpfe in d
lichen Einkas
haben. Es wa
mäßig, ihm e
ning (Symma
Stelle für di
einzuflehen. I
auf den Kämp
rüber. Nach
Kampfes Löfu
eigenen Vere
qualifikation
beste Spieler
nen Klubfüh
höhen gegen
nung für alle
halten. Das
allerdings ne
zumlich zwei
aus um den
Anlaß ist berei
erlangt un
die übrigen V

In Freiburg
Redarau
Abhängig zu
das kaum ar
lor er klar A
übrig, will
nicht schlüss
Sieg auf dem
et und liegt
ein Spiel we
gang der Abf
ich ganz ge
hoffen indre
heimer Betr
behaupten w

Ein sehr tie
fen in F o r
heimer selbst
verfolgten G
lenpfah we
Fröhlich g
praktisch ist
gar keine so
bura e r n
Raufe sam
Mühlburger
ten auf den
mit einem
die Redara
zweiten Tor
nach Anlaß
Und noch be
ger zu Täl
Schiedsrichte
werden die
Schauer, eine

... und

Die Tabel
zeigt nach d
was ein we
Mittelfeld g
dungen.
Rach w



Die Spiele der badischen Gauliga

Waldhof hat die Alleinführung

Das ist das Fazit des vergangenen Spieltages. Die Mannheimer Blau-Schwarzen haben allein an der Tabellen Spitze. Der Freiburger FC hat ihnen dazu durch seinen Sieg über Phönix Karlsruhe verholfen und damit einen wertvollen Dienst erwiesen. Lange Zeit fanden die Karlsruher punktgleich mit Waldhof, wenn man die Anzahl der Verlustpunkte in Rechnung stellt. Nun ist Waldhof auf billige Art den hartnäckigen Konkurrenten losgeworden. Köstlich auch endgültig. Die Punkte sind weg und wenn sie auch den Freiburgern selbst nicht die Meisterschaft bringen werden, so hat der Punkterfolg den glücklichen Gewinnern doch den dritten Tabellenplatz eingebracht. Sie stehen nun sogar nach Verlustpunkten gerechnet, mit drei Punkten besser als die Mannheimer Rasenspieler. Immerhin ist Phönix Karlsruhe noch nicht ganz aus dem Rennen geworfen; er liegt nur zwei Verlustpunkte schlechter als Waldhof und hat durchaus noch Chancen auf die Meisterschaft.

Dah es auf eigenem Platz ausgerechnet von 07 eine Niederlage beziehen sollte, wurde nicht erwartet. Tatsächlich wurden denn auch die Karlsruher sicher mit 4:0 nach Hause geschickt und liegen noch immer auf dem vorletzten Platz. Sollten sie Begegner der wohl sicher zum Abstieg verurteilten Waldhöfer werden?

Die Waldhöfer haben ihren alten Tanz Krämmer wieder in Dienst gestellt, der in Altripp denn auch prompt zwei Tore schoss. Aber dafür verbargen sich die Halbherrn mit einem halben Dutzend Gegentreffer, wodurch die Waldhöfer am Tabellenende bleiben und Altripp den zweiten Platz behält.

MSCOS zeigte wieder einmal gute Leistungen und schlug in einem auf hoher Stufe stehenden Spiel den Mannheimer Pödnitz knapp, aber sicher nach Verlustpunkten gerechnet, liegen

die Lindenhöfer nur zwei Punkte hinter dem Tabellenführer zurück, so daß sie noch immer reelle Aussichten auf die Meisterschaft haben. Phönix Mannheim rangiert an siebenter Stelle wie zuvor.

Sandhofen stellte sein Wiedererwachen erneut unter Beweis und schickte die Käfer-taler mit 6:0 heim. Mit diesem Sieg haben sie sich den vierten Tabellenplatz erobert. Schade, daß die Elf erst so spät in Schwung gekommen ist.

Die Feudenheimer sind wieder recht gut in Form gekommen, wie erneut das Unentschieden in Viernheim beweist. Die Besen sind dadurch auf den fünften Platz zurückgefallen, während die Feudenheimer sich mit diesem wichtigen Punkterfolg vor Phönix Mannheim an die sechste Stelle vordrängen konnten.

Die Hallen-Meisterschaften dürften ihren Fortbestand gefunden haben. Bei den Herren beteiligten sich insgesamt elf Springer, von denen sich der Deutschböhmische Meister-Teplitz vor Marahn-Berlin und Greising-Spanbau als der Beste erwies. Bei den Frauen war der deutsche Meisterin Fr. Jentsch-Jordan der Sieg nicht zu nehmen. Sie gewann den Titel sicher vor der brandenburgischen Meisterin Fr. Schieck-Spanbau.

Mannheimer Tisch-Tennis-Sieg in Heidelberg

Bei dem am Montag in Heidelberg stattgefundenen Ausschlagungskampf zur Feststellung der besten Gaumannschaft konnten die Mannheimer große Erfolge gegen die Heidelberger Mannschaften erringen. Heidelberg und Mannheim stellten je zwei Mannschaften mit zwei Spielern, bei denen jede Mannschaft gegen jede spielte. Hierbei spielten die ersten sowie die zweiten Punkte gegeneinander; gingen die Einzel unentschieden aus, so wurde der Kampf durch ein Doppelspiel entschieden.

Die Spiele, die im Römerhaus in Heidelberg stattfanden, sahen die Mannheimer in großer Form. Der Hauptkampf des Abends, das Zusammentreffen der beiden ersten Mannschaften, brachte einen glatten 3:0-Sieg der Mannheimer. Schon das erste Spiel war eine sichere Sache für Mannheim. Ott schlug ohne große Anstrengung Doll ganz überlegen in drei Sätzen 21:7, 21:7, 21:11. Auch der zweite Punkt Werner konnte gegen Schick einen sicheren Sieg herauskassieren, der leichter erkämpft wurde, als es das Ergebnis von 21:16, 21:9, 8:21, 22:24, 21:13 bezeugt. Ebenso hatten die Heidelberger im Doppel nie etwas zu bestellen und unterlagen 16:21, 17:21, 12:21. Schwieriger zu kämpfen hatte die zweite Gaue-Mannschaft. Kaiser verlor es sehr gut, sich auf das Spiel Wittenmeiers einzustellen, mußte sich aber doch nach hartem Kampf im fünften Satz mit 16:21 geschlagen begeben. Der zweite Mannheimer, Traoler, holte sich im Dreifachkampf gegen Krämmer einen schönen Sieg, so daß diese Partie mit 2:0 Punkten für Mannheim entschieden war.

Nun traf die erste Mannheimer Vertretung und die zweite der Heidelberger zusammen. Ott hatte gegen Kaiser den Sieg immer in der Hand, so daß Kaiser mit drei Sätzen erledigt wurde. Auch Krämmer hatte gegen Werner nichts zu bestellen und verlor mit 17:21, 22:24, 15:21. Ein weiteres Doppel brachte Ott-Werner einen zweiten Sieg, und zwar gegen Kaiser-Schick, die mit 21:18, 27:25, 21:18 geschlagen wurden.

Und jetzt kam die größte Überraschung des Abends, als die zweite Mannheimer Mannschaft gegen die erste Vertretung der Heidelberger antrat. Die Mannheimer schlugen sich ganz hervorragend und konnten auch hier sämtliche Spiele für sich buchen. Wittenmeier zeigte sich von seiner besten Seite und brachte das Kunststück fertig, den Heidelberger Spitzenspieler Doll in vier Sätzen, 21:18, 21:15, 18:21, 21:14 sicher zu besiegen. Einen prachtvollen Kampf lieferte Traoler, der nach härtestem Kampf den sich verzweifelt wehrenden Schick im fünften Satz schlagen konnte, so daß auch hier auf das Doppelspiel berichtet werden konnte. Die Mannheimer Spieler haben sich durch diese prachtvollen Siege als Gaumannschaft für die Bundesspiele des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes qualifiziert. Die Spieler Ott und Werner werden am Wochenende in Braunschwieg bei den Bundesspielen den Gau Baden vertreten.

Ergebnisse: Heidelberg I — Mannheim I 0:3, Heidelberg I — Mannheim II 0:2, Heidelberg II — Mannheim II 0:2, Heidelberg II — Mannheim I 0:3. O.H.

Lehrwarte-Prüfung des DSV Nur 15 von 43 Anwärtern bestehen

Vom 26. Dezember 1933 bis 2. Januar 1934 veranstaltete Gau 14 (Baden-Holz-See) des Deutschen Eißportverbandes in Lehnauberg eine Lehrwarteprüfung mit anschließenden Prüfungen zur Lehrwarte. Mit welchem Ernst im neuen Reich die Förderung des ESV ihre Aufgaben anpackt, zeigt die Anordnung, nämlich nur noch solche Bewerber zu Lehrwarten zu ernennen, die neben der praktischen Lehrprüfung und der theoretischen Prüfung auch noch die Prüfung für das neu geschaffene Leistungsabzeichen des Deutschen Eißsportverbandes bestehen. Diese Prüfung fand in ihrem Hauptabschnitt, dem Salomistest, an der besten Eißbahn im Heidelberggebiet, dem Hahnenloch, statt. Das rege Interesse, das die Fahrer des Gaus 14 der Ausbildung tüchtiger Lehrwarten entgegenbrachten, ergibt sich aus der persönlichen Leitung des ganzen Lehrganges und der Prüfungen durch den Gauobmann Julius Kies und den Gauobmann Traoler, sowie aus der Anwesenheit des Landesbeauftragten, Ministerialrat Herbert Jentsch, gelegentlich der Salomistest am Heidelberg.

Das Ergebnis legte ebenfalls Zeugnis ab von dem hohen Verantwortungsbewußtsein der neuen Führung. Es hatten sich 43 Prüfungskandidaten aus ganz Baden an der Prüfung am 1. und 2. Januar gemacht. 15 von ihnen bestanden die Prüfungen.

Nachdem unter der Leitung Herr Dr. Richard Pögel, der wurde zum Lehrwart ernannt und erhielt das (letzte) Bescheinigung des DSV. Es ist dies unserem Bestreben nach der erste Frau in Karlsruhe, die den Hahnenloch-Salomistest bestanden hat.

Die Mitarbeit an der sportlichen Erziehung des deutschen Volkes ist eine der großen Aufgaben des deutschen Reiches im Dritten Reich. Diese Aufgabe aber kann nicht erfüllt werden ohne durch bessere Fortzüge des Volkssportmannes über Vorfragen, sondern nur durch eigene, umfassende Vorbereitung. Sie bildet das Fundament, von dem aus der Arzt durch eigene Fortbildung und durch Weisheit für die sportliche Erziehung des deutschen Volkes wirken kann.

Talente werden gesucht

Tage des „unbekannten Sportsmannes“

Erste Olympia-Rundgebung der deutschen Leichtathleten

Zum Abschluß der Arbeitsstagung des Reichssportführers waren alle Teilnehmer beim ersten Olympia-Verbandsabend des Deutschen Leichtathletik-Verbandes im dichtgefüllten großen Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin versammelt. Reichs- und Staatsregierung waren hart vertreten. Nach Referat von Dr. Müller von Fall, dem Reichstrainer Josef Bäßler und dem Leiter der Reichssportführerschule Leo Brechenmacher gab zum Schluß der Rundgebung Reichssportführer von Tschammer und Osten einen neuen, interessanten Plan bekannt, der Larusson heißt, die Talentsuche stärker als bisher zu unterstützen. Es soll eine Prüfung des „unbekannten Sportsmannes“

schaffen werden. In jedem Monat werden an bestimmten Sonntagen im ganzen Reich Olympia-Prüfungen durchgeführt, an denen alle Deutsche ohne Rücksicht auf Berufsstand oder Vereinszugehörigkeit teilnahmeberechtigt sind. Verantwortlich für die Durchführung sind die Gaubeauftragten. Die erste Prüfung des „unbekannten Sportsmannes“ findet bereits am 15. April für die Langstreckenläufer und Radfahrer statt. Es folgen weitere Prüfungen am 29. April als der „Tag des Kraftsports“, am 20. Mai der „Tag der Mittelstreckenläufer und Wurfathleten“, am 27. Mai der „Tag des Radsports“, am 10. Juni der „Tag der Kurzstreckenläufer und Springer“, sowie am 10. und 24. Juni der „Tag der Schwimmer“. Für die Sieger dieser Veranstaltungen hat der Reichssportführer besondere Auszeichnungen bestimmt. Weiter werden die Olympiasportbildungs- und Schulungslehrgänge eingeleitet. Der Reichssportführer gab dann noch bekannt, daß die Oberste SA-Führung erklärt habe, die Olympia-Vorbereitungen in weitgehendstem Maße zu unterstützen. Die Vertreter der deutschen Presse forderte er dann auf, in der Kritik die deutschen Kämpfer zu Selbstvertrauen und fröhlicher Einstellung zum Kampf aufzufordern. Die ergebende erste Olympia-Rundgebung schloß mit dem Deutschland- und mit dem Hosi-Bessel-Lied.

Rudergesellschaft Ludwigshafen zieht um

Schiff „Kurpfalz“ neues Heim — Wilde Gerüchte

Nachdem der Turn- u. Fecht-Club das Mietverhältnis mit der Rudergesellschaft Ludwigshafen a. Rh. so unerwartet gelöst hatte, mußte sich die RG Ludwigshafen um neue Unterstufsräume bemühen.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Lösung dieses Problems auf große Schwierigkeiten stößt, da am Ludwigshafener Strom- und Hafengebiet kaum geeignete Räume zu bekommen oder ein passender Platz für die Errichtung einer Bootshalle frei ist. Man kann deshalb befehlen, wenn Gerüchte, die in die Weiterentwicklung dieses verhältnismäßig noch jungen Vereins Zweifel säteten und ihn bereits in andere Vereinigungen ausweichen sahen, Rührung fanden.

Stillschweigen fanden diese Schwierigkeiten eine überraschend günstige Lösung, die man sich besser und schöner nicht gut denken konnte.

Das Oberdeck des Schiffes „Kurpfalz“, das vor dem Stadtpark in Ludwigshafen im Rhein verankert liegt, wird zu einer Bootshalle umgebaut. Vor der Bootshalle wird ein Promenadenbecken errichtet, das als Aufenthaltsort für die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen gedacht ist. Die Boote werden auf einem Laufsteg, der vom Oberdeck auf die in Höhe des Quars des Schiffes liegende Brücke führt, zu Wasser gebracht. Außerdem ist die Mittelschiff

des Schiffes zur Lagerung von 30 Paddelbooten hergerichtet. Die Umkleieräume befinden sich in den beiden Vorkajüten. Die Wasch- und Umkleieräume sind durch eine Verbindungstür von den Umkleieräumen aus zu erreichen. Mit dem Umbau ist bereits begonnen worden und dürfte bei normaler Witterung bis zum Beginn der Wassersportzeit, anfangs März, fertiggestellt sein.

Es dürfte kaum bezweifelt werden können, daß das neue Heim der RG Ludwigshafen am Rhein wohl am günstigsten am Wasser liegt, da von ihm aus der idyllische Parktrapp für das Training der Ruderer, die Reifeln und das Strandbad für die Paddler sehr schnell zu erreichen ist. Außerdem ist der Weg zu den weiter oben gelegenen bekannten Paddlerparadiesen (Koller- und Keiserinsel) um eine beträchtliche Strecke verkürzt worden. Landschaftlich liegen die neuen Bootsräume der Rudergesellschaft sehr schön und sind sowohl mit der Straßenbahn, als mit dem Fahrrad sehr schnell zu erreichen.

Berücksichtigt man die bedeutenden Einsparungen und die größeren Bootsräume, die es ermöglichen, noch eine ganze Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen zu können, dann darf man annehmen, daß die RG Ludwigshafen a. Rh. einer günstigen Entwicklung entgegensehen wird.

Weißmüllers Rekord in Gefahr

Eine seit Jahren im 100-Meter-Krauschwimmen nicht mehr erreichte Zeit bildete die Sensation des großen Hallenschwimmfestes, das der Neuborler Athletik-Club veranstaltete. Der jugendliche Peter Fied, bisher noch nicht sonderlich hervorgetreten, wartete mit der großartigen Zeit von 57,5 Sekunden auf. Diese ist nur um zwei Zehntelsekunden schlechter als der bestehende Rekord, den Johann Weißmüller am 17. Februar 1929 in Miami aufstellte.

Die Deutschen Heeres- und SA-St.-meisterchaften

Unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Hermann Göring, der die Preisverteilung und Ehrung der Sieger persönlich vornehmen wird, gehen die Deutschen Schwimmersportmannschaften, verbunden mit den Deeres- sowie SA-

und SA-Meisterschaften, vom 7. bis 12. Februar in Barchesgaden in Szene. Seit langer Zeit schon ist die Gemeinde Barchesgaden sicherhaft am Werke, um alle die Voraussetzungen zu schaffen, die für ein volles Gelingen dieser bedeutendsten deutschen sportlichen Veranstaltung notwendig sind.

Hallen-Meisterschaften im Kunstspringen

Leiter: Teplitz und Fr. Jentsch-Jordan

Die ersten deutschen Meisterschaften im Hallen-Kunstspringen vom Ein-Meter-Brett waren am Sonntag in Halle in jeder Beziehung ein überragender Erfolg. Unter den zahlreichen Zuschauern und Ehrengästen bemerkte man u. a. auch den Führer des Deutschen Schwimm-Verbandes und Gruppenführer Ernst Ueberall gab es hervorragende Leistungen.

Trala aus... ernannt

olifik

ber es mit

anzen und

als auch

den Boden

weisen Ro-

Paris, jetzt

plötzlich

den diese

anzunehm-

die ganze

Frank-

herrlich

stischen

den Ben

China

atbürger-

erinnert,

er Staats-

urückwärts

Waldhof

MARCHIVUM

Täglich der beispiellose Erfolg!

Hans Westmar Einer von Vielen Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929 nach dem Buch HORST WESSEL von G. H. Ewers

Im Spiegel der Mannh. Presse: ... reizt die Zuschauer zu stärkster seelischer Anteilnahme... Ganz vortreffliche Bilder... „Er trainiert“ Lustspiel Fest d. d. Maharadscha von Mysore

Alhambra

National-Theater Mannheim Mittwoch, den 24. Januar 1934 8. Vorstell. I. Schüler 306. Lehranstalten Nachmittagsvorstellung Luthor (Die Nachtigal von Wittenberg)

Morgen: Das Wahn auf der Grenze Anfang: 20 Uhr

ROXY

Nur bis Donnerstag! Begeistert lauscht alles Ch. Kullmanns aus „Rigoletto“, „Carmen“, „Troubadour“, „Marina“ u.

DIE SONNE geht auf

mit Reva Holsey, F. Kampers Jessie Vihrog, I. Tiedtke „Er trainiert“ Lustspiel Fest d. d. Maharadscha von Mysore

Kaffee Weller Dalbergstr. 3 am Luisenring Heute Konzert — Heute Verlängerung —

Mannheimer Hausfrauenbund S. B. Donnerstag, 25. Jan ab 8 Uhr im alten Rathaus F. J. Seeger von Herrn Adam Gaudubarian über: Meine Lieblinge während der ruffischen Revolution Güte 20-Blumen

Berufsmäntel für Damen und Herren Adam Ammann Tel. 33789 Qu 3, 1 Spezialhaus für Berufskleidung

Hohner Accordeon Klub Modelle kaufen Sie vorteilhaft im Musikhaus E. & F. Schwab K 1, 5b und J 1, 19 Spezialparapara, größtes Schillplattenlager bedeutend ermäßigt. 54,35K

Nikolaus Georgi Bauunternehmung Ausführungen von Neubauten u. Reparaturen aller Art. 24359K Kos envoranschläge unverbindlich. Lenaustr. 10 Tel. 50316

Achtung! Mannheim-Neckarstadt! Schuhreparaturen aus und billig bei Schuhmacher Jakob Wild Pumpenstraße 25-27. (60958)

Gebrauchte Schreibmaschinen billig zu verkaufen JOSEF ARZT N37

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse Donnerstag unwiderrüflich letzter Tag Abenteuer in 2 Erdteilen Strenges Jugendverbot! Anf. 4.00, 5.00, 6.10, 7.15, 8.20

„Feuerio“ Donnerstag, den 25. Januar 1934 8.11 Uhr im „Habereck“

karneval. Sitzung Heute im „Malepartus“ 07, 27 - gegenüber Universum Fideleor KAPPEN-ABEND Pollzeitunde-Verlängerung! W. Hoffmann

Weinhaus Schlupp S 3, 7a Tel. 31129 Heute Schlachtfest Empfehle naturreine Weine nur von Winzervereinen, Vorzügliche Küche. 7108K

Tanz Schule K. Helm, D6, 5 Telefon 31917 Neuer Kurs beginnt Freitag, 26. Januar Privatstunden usw. jederzeit. 8073K



Neue Faschingslieder 100 Stück Mk. 4.—, erhältlich bei Schmalz & Laschinger C 7, 6, Telefon 26738 - R 3, 14/15, Telefon 26748

„Ge-Fam“-Tee Dein Getränk Erhältlich in allen mit Plakat bezeichneten Läden Preis 20 Pfg. und 45 Pfg. 9226K

Beleuchtungskörper aller Art nur beim Fachmann / Neubezieh. v. Lampenschirmen Lampen-Schuster, E 3, 7 Inhaber: A. Dietrich Ratenzahlung über Gaswerk Verkauf gegen Ehestandsdarlehen 9773K

Kleingebäude-Gesellschaft Mannheim Wir übernehmen den Bau bezugsfertiger Ein- und Mehrfamilienhäuser. Umbauen, Anbauten und Instandsetzungen jeder Art Pro-ektierung und verbindliche Veranschlagung. — Erledigung aller Formalitäten — Streng gewissenhafte Fach- und Finanzberatung. Büro Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14 Telefon 59307 2307K

Heute abend ab 5 Uhr meine prima Hausmacher Leber- und Griebenwürst Mehrgereichte S 3, 1. Filiale: Geinr.-Kang-Strasse. (6203 R)

Masken-Kostüme nur von 8037K Adler & Binge P 3, 11 Telefon 22638.

Waffen-Pfund

Mannheim Marktplatz G 2, 6 Tel. 22662 Automat. Pistolen Alle 7382K Verteidigungs-Waffen Reparaturen

Optiker Soyez jetzt Qu 3, 9, und Brühlstraße 34. Zief. all. Raffen (7387*)

Motto: Hast Du Sorgen, hast Du Weh, Komme in's Palast-Kaffee; Bei uns herrscht die Devise vor: Stimmung, Frohsinn und Humor! Palast Kaffee Rheingold heute Mittwoch sowie Donnerstag u. Freitag Lustige Kappen-abende unter Mitwirkung bekannter Karnevalisten EINTRITT FREI!

UFA Letzte Tage! Wiener Humor spannende Handlung herrliche Aufnahmen in: 3 Kaiserjäger mit Kampers - Richter Hellinger - Else Elster Crit Hald UFA-Tonwoche / Kulturfilm Jugend bis 4.30 Uhr Zutritt UNIVERSUM 25 140 64 84

Nur RM. 65.— statt RM. 100.— brauchen Sie für einen erstklassigen Kresst-Herd anzulegen durch Inanspruchnahme des Reichsrateschusses von ca. 35%; außerdem kann der Rest in langfristigen, kleinen Raten bezahlt werden. Günstige Gelegenheit für Beschaffung von Oefen, Herden, Gasherden, Waschkessel u. Badeeinrichtungen J. Börner & Co. E 3, 1 Planken 7383 K

PORTUGALS schön gelegene Hauptstadt Lissabon, ein Ziel der Zwei Freundschaftsfahrten nach Italien mit dem Vergnügungsdampfer „Oceana“ vom 1. bis 20. März ab Hamburg über Lissabon (Lisboa), Ceuta (Tunus: Araberviertel), Malaga (Granada), Algier, Bizerte (Tunis, Karthago), Palermo, Neapel (Capri, Sorrent, Pompeji), Civitanova (Rom, Vittoria) nach Genua. Fahrpreise ab RM 225.— einschließlich Verpflegung vom 12. April bis 4. Mai ab Venedig über Spalato (Dalmatien-Palast) durch die Buchen von Ostara nach Tripolis, Malta, Neapel, Civitanova (Rom, Vittoria), Algier, Malaga (Granada), durch die Straße von Gibraltar nach Lissabon und Hamburg. Fahrpreise ab RM 265.— einschließlich Verpflegung Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden! HAMBURG-AMERIKA LINIE Mannheim 078, (Heidelberger Straße) 24359K, behilfliche Druckladen und Seebunge durch den Kollektiv des Sachsenkreuzbanner Mannheim R 3, 14-15. Tel. 20486 - 1471, 33361/62

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes Donnerstag, den 25. Januar 1934, abends 8 Uhr und nachts 1 Uhr, finden im „Platzbau“ und „Platzhof“ in Ludwigshafen drei Kundgebungen des Nahrungsmittelgewerbes statt. Hans Wolkersdörfer M. d. R. Bezirksleiter der Arbeitsfront und Robert Budell stellvertretender Gaubetriebszellenleiter sprechen.

Die Fachschaften erscheinen in Berufskleidung S. A. R. 31/17 Musikzug und H. J.-Kapelle spielen Saaifffnung 7 Uhr Unkostenbeitrag 20 Pfg. Die Mitglieder der Arbeitsfront des Kreises Mannheim werden gebeten, die Kundgebungen zu besuchen. Mit der Durchführung beauftragt: A. Mack, Ortsgruppenleiter